

ACADEMIA



ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2025 ■ 118. JAHRGANG

Immer vorwärts

Unsere Fortbewegung
und wie es mit ihr
weitergeht

Exklusiv mit
Bundesminister des Verkehrs
Patrick Schnieder (Nv)



Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Cartellbrüder

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll –
zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll
nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.



Cove

DIE MAßSCHNEIDER

www.cove.de

Baden-Baden • Berlin • Bochum • Bremen • Dortmund • Düsseldorf • Essen • Frankfurt • Hamburg • Hannover • Köln • München • Münster • Stuttgart • Wiesbaden

Termin vereinbaren unter cartellverband@cove.de • 0800 0268326

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Deutschlands weitgehend selbstgewählter Abstieg, Chinas unüberraschend-überraschender Einfluss in großen Teilen der Welt, das Wackeln der transatlantischen Partnerschaft, Russlands Gangster-Brutalismus, Europas Schlaf: In wilden Zeiten wie diesen ist Musik trostreich, die ihre Wurzeln in vergleichbar bewegten Schwellenzeiten hat: Mahlers 4. oder, noch mehr Beethovens 3. („Eroica“), davon der erste Satz.

Beethovens 5. („Das Schicksal klopft an die Tür“) hat das Schicksal von Schulbuch-Stücken ereilt. Wir nehmen sie als allzu bekannt wahr, als amtlich und lehrreich, aber ohne konkrete Bedeutung, außer eben, dass sie beeindruckt. Ähnlich ist es mit dem „An die Freude“ am Ende der 9., dessen trunkener



Foto: privat

Optimismus nicht wenig fad und abgestanden wirkt.

Im ersten Satz der 3. dagegen ist Beethoven ganz bei sich selbst, und bei uns. Die Donnerschläge zu Beginn, und gegen Ende nochmals diese Art von musikalischer Kanonade, dann auch das Tänzerisch-Wienerische, das sich bemerkbar macht. Die Stimmung wechselt beständig. Dieses Ton-Kunstwerk wird schwerlich je zu überbieten sein. Dabei ist es auffordernd, phasenweise beruhigend, erneut aufpeitschend, und wieder liebezend. Es ist seriös und optimistisch zugleich. Es ist Ausweis von Leistung und Mut. Leistung und Mut fehlt Europa zurzeit, obwohl diese Kombination unseren Erdteil groß gemacht hat. Streben wir sie wieder an. ■

Netzwerken im Bild

Kürzlich hat in Dresden das Landeshauptstadtseminar der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) stattgefunden. Teilnehmer waren u.a. die Vororte des CV wie auch des UV. Unter dem Titel „Was eint uns noch?“ wurde in zahlreichen Gesprächen mit Persönlichkeiten aus Politik, Kirche und Gesellschaft nach „Klammern“ gesucht, die die Gesellschaft in Zeiten wachsender Polarisierung zusammenhalten können.

Gesprochen wurde mit Petra Köpping (SPD), Staatsministerin für Soziales, Gesundheit und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, mit dem evangelischen Pfarrer und Autor Justus Geilhufe, mit Dr. Thomas Arnold, Theologe, Mitglied des ZdK und tätig im Leitungstab des Sächsischen Innenministeriums, mit Prof. Dr. Heike Graßmann (parteilos), Staatssekretärin für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, und mit Dr. Thomas de Maiziére (CDU), Bundesminister a.D., der mit den Teilnehmern über die Zukunftsfähigkeit des Staates sprach. Den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer (CDU), traf man „auf einen Handschlag“ in seinem Büro.



Foto: privat

Im Haus der Kathedrale traf man außerdem Bischof Heinrich Timmerevers und Generalvikar Andreas Kutschke (Cp). Beide schilderten die Realität eines Bistums in der Diaspora. Am Abend empfing Klaus Oidtmann (Cs) die Teilnehmer auf dem Haus der KDStV Chursachsen. Am Abschlusstag stand ein Blick auf die Außenpolitik an. Prof. Dr. Georg Milbradt (CDU), ehemaliger Ministerpräsident Sachsens, berichtete von seiner Arbeit als Sonderbeauftragter für die Verwaltungsmodernisierung in der Ukraine. Den Abschluss des Seminars bildete ein Gespräch mit Prof. Dr. Roswitha Böhm, der Prorektorin für Universitätskultur an der TU Dresden.

Die Frage „Was eint uns noch?“ bleibt laut Teilnehmern unbeantwortet. Aber das Seminar habe gezeigt: 35 Jahre nach der Wiedervereinigung muss man weiter am Zusammenwachsen von Ost und West arbeiten. Das teilten Matthias Lehmann (Sd) und Maximilian Reinberger (KV) mit.

AC

9

Im Odeon des Bayerischen Innenministeriums hat eine gemütliche, politisch aussagekräftige Kneipe stattgefunden. Anlass war das Ende des Zweiten Weltkriegs 80 Jahre zuvor. Nicht weniger wurde dabei der Wiedererlangung der Deutschen Einheit vor 35 Jahren gedacht. Katholisches Couleurstudententum von bester Seite!

22-25

Wir „haben“ ja nicht nur einen Bundeskanzler unter den Cartellbrüdern, sondern auch einen Bundesverkehrsminister: Patrick Schnieder (Nv). Der hat es sich buchstäblich nicht nehmen lassen und einen exklusiven Essay mit Blick auf seine Agenda, wörtlich: das zu Tuende, für uns verfasst. Eh voilà!

35-37

Ebenfalls bekennd vernehmen Punkto Verkehr lässt sich Cbr Bernhard Geuß (Asg). Er hat in Verwirklichung einer Art Lebensaufgabe das Personenbeförderungswesen einer ganzen Region, nämlich: an Wupper uns Sieg („Wupsi“) in vielfältigen Datenbeständen zusammengetragen und vorgestellt. Da ist eine ganze Menge drin.

38-43

Viel herumgekommen sind die Teilnehmer der diesjährigen CV-Reise, die ausgehend von Triest quer durch das Mittelmeer führte. In einem ersten Teil beschreibt „Reisemarschall“ (Leiter) Richard Weiskorn (Ae) die Route bis Syrakus. Damit macht er übrigens gewiss Lust, mit den Cartellbrüdern 2026 Usbekistan zu erkunden.

44-45

Wolfgang Hackel (Sv) war in Brandenburg Minister und Jahre zuvor Mitglied der Redaktion der ACADEMIA. Er hat in einer Extra-Edition der „Schwabenblätter“ politische Reflexionen vorgelegt, wohl auch angesichts der 150 Jahre Suevia. Im Interview mit Veit Neumann (Alm) fasst er Wesentliches dazu kurz zusammen.

47

Lukas Schaefer (Fs) schreibt, warum er CVer (geworden) ist. Klar, wie eigentlich immer geht es primär um die Verbindung. Das ist, auch in diesem Fall, hochspannend. Manche Autoren nennen Gründe, die gegen einen Eintritt gesprochen hätten. Lukas Schaefer aber bemerkt: „Ich fand einfach keinen Grund, nicht Fuchs zu werden.“

Rubriken

Foto: privat



Was steht hinter dem Phänomen des Reisens, zumal in Gruppen? Geschäftsführerin Irmela Preissner von „Biblische Reisen“ spricht im Interview über die neuesten Trends (S. 62).

Cartooniert	6
Meinung und Aktuelles	6
Diskussion	7
Interview I	8
Wissenschaft, die weitergeht	13
Essay I	14
Interview II	20
Titel: Immer vorwärts	22
Cartellverband	44
ABC der Wirtschaft	46
Warum ich CVer geworden bin	47
CV-Termine	48
Personen	50
Wir gedenken unserer verstorbenen Cartellbrüder	52
Essay II	54
Bücher	58
Verbum peto	59
Impressum	59
So schaut's bei uns aus!	60
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne	62

23. September 2025

So. Was alles los ist, ist schwierig zu ermessen und schon gar nicht kann es dargestellt werden. Andreas Kraus (Sv), aus einer bekennenden Regensburger CV-Familie stammend, hat kürzlich zahlreiche Gratulationen zu seiner neuen Tätigkeit als Staatssekretär in der Berliner Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt ab September in Berlin erhalten. Herzlichen Glückwunsch! In der Vergangenheit hatte er Texte für ACADEMIA zur Verfügung gestellt – nicht deshalb gratulieren wir, sondern weil das ein doch wohl bedeutender Schritt ist, als CVer Gesellschaft und Land mitzugestalten. Passt auch zum Hauptthema des vorliegenden Heftes.

Prof. Dr. Alfred Egid Hierold (Fre), Priester des Bistums Regensburg und in der Vergangenheit Rektor der Universität Bamberg, ist verstorben. Der Kirchenrechtler hatte dafür gesorgt, dass das Thema Auto an der oberfränkischen Universität seinen gebührenden Platz erhält. Und am 25. August haben die Mönche der Abtei Tholey Cbr P. Wendelinus Naumann OSB (Sld) für zwölf Jahre zum Abt gewählt.

Das ist längst nicht alles: Fulda hat Jean-Claude Kardinal Hollerich SJ (E-Rh), Erzbischof von Luxemburg und ehemals CV-Seelsorger, mit dem Winfried-Preis 2025 ausgezeichnet. Gewürdigt wurde sein langjähriges Engagement für den europäischen Dialog. Laudatio von Volker Kauder, Ex-Vorsitzendem der Unionsfraktion.

Was für eine Ausgabe! Ein Politiker hat für uns die Feder ergriffen (Bundesverkehrsminister Patrick Schnieder (Nv)), einer sich dem Interview gestellt (Bayerischer Innenminister Joachim Herrmann (FcC)), ein junger Cartellbruder räumt ein, dass seine Frau Verbindungsstudentin ist (S. 47: „Man möge mich steinigen“), schließlich prangert der Philistersenior der Guestfalia Tübingen an, dass die Corona beim C.V.-Festkommers in Hannover johlte, als die Nachricht eines Diebstahls bei einem der Ihren mitgeteilt wurde (S. 7). Verrückte Welt? „Et hat noch immer jut jejeange“, sagte aber Konrad Adenauer (KV).

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion



Foto: IMAGO/insaphot

14-19 Aussagen in der vergangenen Ausgabe der ACADEMIA über den „Lebensschutz“ bei Bundeskanzler Friedrich Merz (BvBo) wurden aufmerksam registriert. Nun gibt es Reaktionen darauf. Wir haben sie in die grundlegende Einordnung Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp), des CV-Seelsorgers, eingebettet. Gut, dass Cbr Schallenberg Sozialethiker und Moraltheologe ist.

20-21 Prof. Dr. Michael B. Klein (Asc) „macht Schluss“ bei der CV-Akademie. So oder ähnlich könnte eine reißerische Überschrift lauten, die diese Nachricht titelt. Bei uns vielmehr hat der langjährige Träger der mit Blick auf unser Prinzip Scientia maßgeblichen Institution ein Interview über deren Lage aus seiner Sicht gegeben. Und auch Persönliches beschreibt der Optimist, nämlich das, was nötig ist, um an verantwortlicher Stelle auch menschlich „durchzuhalten“.



Foto: privat



Foto: IMAGO/Arnulf Hettrich

26-29 Einer, der es von Berufs wegen wissen muss, ist Prof. Dr. Ralph Mayer (Va): Er hat die Professur für Fahrzeugsystemdesign an der Universität Chemnitz inne und gibt eine vielsagende Einschätzung der aktuellen Entwicklung der Automobilindustrie, nicht zuletzt mit Blick auf die doch eher desolaten Zahlen, was Studienbeginn in wichtigen Fach Maschinenbau an deutschen Universitäten und Hochschulen betrifft. Seine Aussagen über den Industriestandort Deutschland geben sehr zu denken. Cbr Mayers fachlich gegründete Einschätzung ist wertvoll. Er argumentiert dezent im Stil, aber nachhaltig und stringently im Argument.



Der Elefant im Raum heißt Atomkraft

Es korrelieren: der Wohlstand eines Landes und die Verfügbarkeit günstiger Energie. China errichtet AKWs in Serienbauweise

von **Christoph Dörner (GEI)**

Kürzlich hat Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche den Monitoring-Bericht zur Energiewende vorgestellt. Sie hat dabei eine vorsichtige Adjustierung der Energiepolitik angekündigt und will statt eines rücksichtslosen Ausbaus der „Erneuerbaren Energien“ auch Aspekte wie Kosteneffizienz höher gewichten. Gleichzeitig geht Reiche den Bau der Backup-Kraftwerke an, an dem Habeck gescheitert ist. Schon mit diesen vergleichsweise moderaten Korrekturen ist Reiche bereits jetzt zur Buhfrau der ökosozialistischen Energiewendefanatiker und Degrowth-Propheten insbesondere bei Grünen geworden.

Diese Regierung hat sich eine Wirtschaftswende auf die Fahnen geschrieben. Statt von Wirtschaftsaufschwung liest man allerdings weit mehr von erheblichen Arbeitsplatzverlusten in der Industrie – nicht nur, aber wesentlich auch wegen der hohen Energiepreise; man denke hier nur an BASF, die deshalb am (noch) weltweit größten Chemie-Verbundstandort deinvestiert und jüngst mit der Tradition der Übernahmegarantie für Auszubildende gebrochen hat.

Nun wird die Regierung nicht müde zu betonen, man arbeite deshalb an einer Strompreissenkung für die Industrie. Mal von der Frage abgesehen, in welcher Höhe diese rechtlich möglich und finanzierbar ist: Eine Verlagerung von Stromsystemkosten in den Bundeshaushalt ist keine nachhaltige Lösung, denn die Kosten sind dadurch nicht weg – es zahlt sie nur jemand anderes. Wenn Cbr Friedrich Merz (BvBo) den ökonomischen Sachverstand hat, der ihm gemeinhin zugebilligt wird, wird er das selber wissen.

Die Empirie ist klar: Der Wohlstand eines Landes korreliert mit der Verfügbarkeit günstiger Energie. In Deutschland ist Energie nicht günstig und kann mit Fortsetzung dieser Energiewende nicht wieder günstiger werden. Wie man es dreht und wendet: Das zentrale Versprechen einer Wirtschaftswende ist ohne Wende weg von der Kugel-Eis-Energiewende Trittschall-Prägung nicht erfüllbar. Der hatte 2004 behauptet, die Energiewende würde einen Haushalt nicht mehr als eine Kugel Eis im Monat, 50 Cent, kosten.

Der Elefant im Raum heißt: Atomkraft. Weltweit feiert die Atomkraft entgegen allen Unkenrufen der ihre große Lebenslüge verteidigenden Atomausstiegsgeneration eine Wiederauferstehung. In den USA werden – auch auf Betreiben der Tech-Konzerne für Versorgung großer KI-Rechenzentren – AKWs reaktiviert, neue geplant. China errichtet seit Jahren AKWs in Serienbauweise. Die ökosozialistischen Träumer hier pfeifen aus dem letzten Loch: Atomkraft sei die teuerste Energieform. Wenn dem so wäre, wäre Deutschland das einzige Land, das rechnen kann. Das kann man ausschließen. Übrigens ist auch die Endlagerung gelöst – dort wo sie nicht wie hier politisch-administrativ behindert wird. Ministerin Reiche und Bundeskanzler Cbr Merz müssen sich entscheiden: Bleibt man in grünen Dogmen und Mythen gefangen? Beognügt man sich mit einer Politik als Verwalten des Möglichen und Hinnehmen der resultierenden Wohlstandsverluste? Oder hat man den Mut zu einer Politik, die das Notwendige möglich macht. Auch für den, der es nicht hören mag: Für eine Wiederbelebung der Atomkraft in Deutschland gibt es mittlerweile sowohl eine Mehrheit in der Bevölkerung als auch in der Politik. ■

Erschütterndes Gejohle

Hannover. So war's! (Leider auch)

Die vergangene Ausgabe der ACADEMIA mit dem Titel „Hannover. So war's!“ ist erschienen und eine gut und sorgfältig geplante und durchgeführte Cartellversammlung wurde darin zu Recht in Wort und Bild ausgiebig gewürdigt. Wir möchten mit diesem Statement („Verbum peto“) einen eher unangenehmen Punkt am Rande des Festkommerses vorbringen, bevor er völlig verdrängt wird. Getrübt wurde der Eindruck einer ansonsten sehr gut gelungenen Cartellversammlung durch den unsäglichen Vorfall, konkret den Diebstahl von Mütze, Zipfelbund und Geldbörse des Aktivenvertreters der AV Guestfalia im Umziehbereich des Festkommerses.

Ein Diebstahl an sich ist unseres Erachtens schlimm genug und eines CVer mehr als unwürdig. Dadurch, dass in dem betroffenen Bereich der Halle nach unserer Kenntnis im fraglichen Zeitraum ausschließlich CVer mit Umkleiden beschäftigt waren, schließen wir das Handeln Dritter aus.

Was wir aber nachgerade erschütternd fanden, war das Gejohle in einem signifikanten Teil der Corona, als dieser Vorfall vor Beginn des Festkommerses über das Saalmikrofon bekanntgegeben wurde. Der Aufruf blieb ansonsten zunächst ohne Ergebnis, aber nicht folgenlos: Die Wertsachen wurden nicht umgehend retourniert, jedoch solidarisierten sich einige der ersten zehn Verbindungen des CV mit der Guestfalia und beschlossen, aus Protest gegen dieses Verhalten und aus Loyalität nicht einzuchargieren. Die Chargierten nahmen in der Corona Platz. Unser besonderer Dank gilt deshalb diesen Verbindungen und ihren Aktiven- und Altherrenvertretern auf der Cartellversammlung. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt: Die Habseligkeiten fanden sich übrigens nach dem Kommers wieder, ohne dass jemand Verantwortung für diesen „Vorfall“ übernommen hätte. Hannover. So war's leider auch. Die Lehren daraus? Man darf gespannt sein.

Emil Oechsner (Gu), X, Dr. Gerold Duschler (Gu), PhilX



Foto: privat

Verrohung der Sitten

Der CV-Rat bezieht Stellung – zu einem „mittlerweile allzu gängigen Symptom“

Die Entwendung von Mütze und Zipfelbund des Aktivenvertreters der AV Guestfalia Tübingen ist nicht unter studentisches Brauchtum zu subsumieren, sondern ist eine schwere Verletzung der Cartell- und Bundesbrüderlichkeit, da der Umkleidebereich von Chargierten als „gesicherter/geschützter Raum“ gilt. Die Entwendung der Geldbörse (die ja nicht nur monetären Verlust bedeutet, sondern in der Regel auch den Verlust von Ausweisen, Kreditkarten etc. impliziert) ist ein Vergehen, das auch dann noch zu ahnden ist, wenn der Täter eines Tages bekannt werden sollte. Hierzu fordert der CV-Rat die entsprechende Verbindung eindringlich auf. Diebstahl hat keinen Platz im CV.

Peinlich und eine sehr schlechte Visitenkarte für den CV war ebenfalls die Reaktion der Corona auf den Aufruf des Hohen Vorortspräsidenten, Cbr Julian Halbritter (Nds), zur Herausgabe der entwendeten Gegenstände: Mit ihrem lauten und un-

passenden Gejohle haben sich viele Cartell- und Bundesbrüder blamiert, nicht zuletzt vor unseren Gästen aus Politik und Gesellschaft.

Leider sind solche Reaktionen und auch die Verrohung der Sitten auf den Häusern oder das Missachten jeglichen Comments (sowohl durch Alte Herren (!) wie auch durch die Aktiven) mittlerweile ein allzu gängiges Symptom. Die AV Guestfalia fragt nach den Lehren aus dem Vorfall in Hannover. Unsere Antwort hierauf wäre, in den Verbindungen nicht nur wieder mehr auf Stil und Form zu achten (sodass derartige Entgleisungen nicht mehr vorkommen), sondern auch die elementaren Grundlagen eines respektvollen Miteinanders jenseits der im Couleurstudententum gängigen Frotzeleien zu vermitteln. Wir wollen Akademiker und Elite sein. Dann sollten wir uns auch entsprechend verhalten. ■



Manchmal nicht einfacher Koalitionspartner

Innenminister Joachim Herrmann (FcC):
„Junge Generationen im CV übernehmen unser Fundament“

Der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann (FcC) hat kürzlich die Katholische Sonntagszeitung in Regensburg besucht und ACADEMIA ein Interview gegeben. Das Besondere: In dem Haus, in dem sich die Redaktion befindet, lebte und wirkte Dr. Heinrich Held (R-F), der 1924 bis 1933 der Bayerische Ministerpräsident war. Mit Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) und Dr. Edith Heindl (Bild oben, links) sprach Minister Herrmann über den Stand der Politik, Bayern und den Cartellverband.

Lieber Cartellbruder Herrmann, Christdemokraten und Christsoziale sind in der Bundesregierung. Der Juniorpartner SPD setzt in wichtigen Bereichen weiter gesellschaftsgestaltende Maßnahmen durch. Wie lange geht das noch so?



Fotos: privat

- 1 Besonderer Vorgang: Joachim Herrmann (FcC) besucht die Katholische Sonntagszeitung Regensburg, die Veit Neumann leitet.
- 2 Vor dem Interview am Gedenkschild für den Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heinrich Held (R-F), der vor 100 Jahren im Gebäude Königsstraße 2 in Regensburg lebte und wirkte.
- 3 Am 21. September 2021 würdigte Cbr Herrmann (FcC) seine Amtsvorgänger Franz Xaver Schwyer (Ae) und Karl Stützel (Ae) und ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus. Bild: mit Nachfahren.

CDU und CSU setzen klare Akzente auf Bundesebene. Da hat unser Bundeskanzler Friedrich Merz (BvBo) persönlich klare Positionen. Wir haben jetzt September, die Bundestagswahl war Ende Februar. Das ist gerade fünf Monate her. Seitdem ist sehr viel angegangen und bewegt worden, und das mit einem in der Tat manchmal nicht einfachen Koalitionspartner. Es gibt innerhalb der SPD immer noch heftige Auseinandersetzungen, wie man es auch auf dem letzten SPD-Bundesparteitag gesehen hat. Im Vergleich dazu sind CDU und CSU wesentlich geschlossener und wesentlich klarer. Es ist angesichts der weltpolitischen Situation von herausragender Bedeutung, dass der Bundeskanzler außenpolitisch, also international zehnmal mehr präsent und aktiv ist, als es Bundeskanzler Scholz war, der praktisch international überhaupt nicht präsent war und dort auch nichts bewegt hat. Angesichts dessen, dass wir alles dafür tun wollen, den Frieden in Europa zu bewahren, ist das von großer Bedeutung. Aber auch unsere wirtschaftlichen Interessen können wir nur in enger Zusammenarbeit mit Frankreich und mit Großbritannien, vor allem mit der EU erreichen. Deutschland hat mit der Ampel-Koalition international wenig bewegt, wenn es um Auseinandersetzungen mit China oder mit den USA geht. Es ist beachtlich, was der neue Bundeskanzler in der kurzen Zeit hier schon angestoßen hat.

Wie steht es um die Migration?

Die Weichenstellungen für deutlich geringere Flüchtlingszahlen sind wichtig. In diesem Punkt kommen wir gut voran. Wir stehen zum Schutz von Flüchtlingen, aber es waren in den vergangenen



Foto: StM/Sebastian Widmann

Jahren einfach viel zu viele, die gekommen sind. Sie alle zu integrieren, wurde immer schwieriger. Deshalb gibt es auch sehr viele Christen in unserem Land, die sagen, es hilft nicht weiter, wenn wir uns selber mit der Anzahl von Flüchtlingen überfordern. Zum jetzigen Stand habe ich eine sehr positive Wahrnehmung der neuen Bundesregierung.

Wie siehst Du die AfD?

Die AfD ist in ganz erheblichen Teilen rechtsextrem, sie hat rechts-extreme Leute. Das sind nicht alle AfD-Mitglieder. Und ich sage

Ukraine? Farbe bekennen

Das Jahr 2025 bietet das Erinnern an zwei Ereignisse der Deutschen Geschichte, die unbestreitbar zäsurhaften Charakter tragen: das Kriegsende 1945 vor 80 Jahren und die Deutsche Einheit 1990 vor 35 Jahren. Anlass genug für den Verein Katholische Korporationen München e.V. (KKM) und den Bayerischen Staatsminister des Innern, für Sport und Integration, Cbr Joachim Herrmann, erneut zu einer gemütlichen, aber politisch maßgeblichen Kneipe Ende Juni 2025 in das Odeon des

Bayerischen Innenministeriums in München einzuladen. Rund 200 Farben-, Cartell- und Bundesbrüder, darunter 18 Chargenabordnungen aus dem Münchner Cartellverband (MCV), dem Münchner Kartellverband (MKV) sowie des UV und der katholischen bayerischen Studentenverbindung Rhaetia sowie des CV-Vorortes aus Hannover tauchten das Odeon einmal mehr in buchstäblich viele bunte Farben.

Im Rahmen der Kneipe, die souverän von MCV-X Cbr Janis Estenfelder (Alf) und MKV-X Fbr Fabian Eichmeier (Albertia) geschlagen wurde, erinnerte Cbr Staatsminister Herrmann in seiner Rede, welche Bedeutung das Ende des Zweiten Weltkriegs hatte und welch schreckliche Bilanz mit Millionen Toten und einem von Deutschland ausgehenden Völkermord gezogen werden musste. Er betonte jedoch, welche Chance sich für die Bundesrepublik nach 1949 auftat, die sich mit dem Fall der Mauer und der Deutschen Einheit 1990 sogar für alle Deutschen ergab. Herrmann schlug zudem den Bogen in die Gegenwart und mahnte angesichts des seit 2022 andauernden russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine: „Darum müssen gerade wir, die wir uns in Frieden und Freiheit vereinigen durften, angesichts der derzeitigen Krisen Farbe bekennen und Verantwortung übernehmen!“.

Alexander Kropp (B-S)



Was macht die Kneipe im Odeon so attraktiv? Die Mischung aus politischer Aussage, couleurstudentischer Gemütlichkeit und Prominenz.



Fotos: privat

Dreikönigskommers 2025 in Aulendorf, von links: Dr. Claus-Michael Lommer (R-BL), Minister Joachim Herrmann (FcC) und Dirk Gaerte (Ho), Gauverband Bodensee-Oberschwaben. Unten: Politikergespräch 2022 in Berlin, organisiert durch J. Herrmann (von links): Cbr Lommer (R-BL), Cbr Merz (BvBo), Cbr Herrmann (FcC) und Cbr Patrick Schnieder (Nv).



Fotos: privat



eigens: Nicht alle, die AfD wählen, sind Rechtsextremisten, aber es sind einfach zu viele Rechtsextremisten. Eine Zusammenarbeit mit der AfD kann es für CDU und CSU auf gar keinen Fall geben. Man muss klar sehen, wie viele Leute in der AfD mit der Erinnerungskultur in Deutschland Probleme haben. Verharmlost wird der millionenfache Judenmord immer wieder. Leute aus diesen Bereichen grenzen außerdem völlig aus, wie kirchenfeindlich das NS-Regime war: wie viele katholische und evangelische Pfarrer in Konzentrationslagern und an anderen Stätten von den Nazis ermordet worden sind. Das wird typischerweise in der ganzen Diskussion der AfD völlig ausgeblendet, weil man sich damit natürlich nach außen hin nicht identifizieren will. Das ist ein Beispiel dafür, was dabei rauskommt, wenn man derartig radikale Leute an die Macht kommen lässt. Ich kann nur sagen: Mit der AfD kann es keine Zusammenarbeit geben.

Wie aber geht es in diesem Punkt weiter?

Wir haben die nächsten Wahlen bei uns in Bayern, die Kommunalwahlen, am 8. März 2026. Auch da gilt: Es kann keine Zusammenarbeit mit der AfD geben. Am selben Tag wird in Baden-Württemberg ein neuer Landtag gewählt. Es ist wichtig, dass bei diesen Wahlen klare Signale gesendet werden, dass nämlich die demokratischen Parteien überall auf der kommunalen Ebene und auf der Landesebene klare Mehrheiten haben.

Wie agiert Russland in Deutschland?

In ganz Deutschland sind wir täglich Cyberangriffen aus Russland ausgesetzt. Das ist inzwischen der Alltag. Wir sind in der Cyberabwehr insgesamt so gut, dass die meisten dieser Angriffe scheitern. Aber es gibt immer wieder auch Angriffe, bei denen ein öffentliches Krankenhaus oder andere Einrichtungen wie kleine private Firmen oder große Konzerne im Ziel stehen. Russland probiert das jeden Tag. Ab und zu sind Spionageangriffe aus China dabei. Die dramatische Zuspitzung aus Richtung Russland hat seit Beginn des Ukrainekrieges massiv zugenommen.

In dem Haus, in dem wir gerade dieses Interview führen, lebte und arbeitete der Verleger und Politiker Dr. Heinrich Held (R-F). Von 1924 bis 1933 war er Bayerischer Ministerpräsident. Wie ist seine Bedeutung?

Ministerpräsident Held hat die Gefahr der Nazis zunächst etwas unterschätzt, hat sich dann aber zu einem klaren, konsequenten Kurs gegen die NSDAP entschlossen. Auch als Ministerpräsident von Bayern hat er den Kurs gegen die NSDAP sehr konsequent vertreten. Das haben damals, in den 1920er Jahren, auch noch andere CVer als Mitglieder der Bayerischen Staatsregierung getan. Beim Rückblick darauf müssen wir lernen, dass man rechtzeitig und konsequent solche Antidemokraten bekämpfen muss, dass man sich ihnen mit aller Kraft entgegenstellen muss. Wir müssen lernen, dass man ab einem bestimmten Moment mit Beschwich-

Wo Ministerpräsident Held (R-F) wirkte

Das Interview mit Innenminister Joachim Herrmann hat in dem Haus stattgefunden, in dem der Bayerische Ministerpräsident Dr. Heinrich Held lebte und wirkte. Dort im ersten Stock ist die Redaktion der Katholischen Sonntagszeitung Regensburg untergebracht, die ACADEMIA-Chefredakteur Veit Neumann leitet.

Held war Journalist, Verleger und Politiker. Von 1907 bis 1933 war er Mitglied im Bayerischen Landtag. Ab 1914 war er Partei- und Fraktionsvorsitzender des Bayerischen Zentrums, später der Volkspartei. Von 1924 bis zu seiner Absetzung 1933 war er Bayerischer Ministerpräsident.

Geboren wird Held am 6. Juni 1868 in Erbach (Taunus) als Sohn von Landwirt und Kapellmeister Johannes Held und dessen Frau Susanne. Er studiert Rechts- und Staatswissenschaften sowie Geschichte in Straßburg, Marburg und Heidelberg. Er arbeitet ab 1897 als Journalist in Heidelberg. Zwei Jahre später wird er Chefredakteur des Regensburger Morgenblattes und des Regensburger Anzeigers. 1901 heiratet er Marie Habbel. Sie ist die Tochter Josef Habbels, des Eigentümers der beiden großen Regensburger Zeitungen. 1906 wird er Herausgeber und Mitinhaber sowohl des Regensburger Morgenblattes als



Dr. Heinrich Held (R-F)

Fotos: privat

auch des Regensburger Anzeigers, den er zur bedeutendsten katholisch-konservativen Tageszeitung in Bayern macht. 1918 ist Held Mitbegründer der Volkspartei. Er übernimmt den Fraktionsvorsitz im Landtag. 1921 wird er Präsident des Katholikentags in Frankfurt. 1924 wird er mit den Stimmen von BVP, Deutschnationaler Volkspartei, Deutscher Volkspartei und des Bauernbunds zum Ministerpräsidenten gewählt. Es kommt zum Abschluss des Bayerischen Konkordats 1924.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wendet sich Heinrich Held gegen die Forderung, das Königtum zu restaurieren. Am 9. März 1933 wird die Regierung von den Nationalsozialisten mit Gewalt gestürzt. Held zieht sich nach Regensburg zurück, wo er dann am 4. August des Jahres 1938 stirbt. AC



Heinrich Held (R-F) wirkte in dem Gebäude Königsstraße 2 in Regensburg. Das Interview fand im ersten Stock (rechte Seite) statt.

tigungen nicht mehr weiterkommt. Also: massive Aktivität gegen den Nationalsozialismus bei anfänglicher Unterschätzung von dessen Gefahren - deshalb ist es heute wichtig, an Cbr Dr. Heinrich Held zu erinnern.

Lieber Innenminister Herrmann, Du bist sehr engagiert in unserem und für unseren Cartellverband. Wo steht der CV heute aus Deiner Sicht?

Ich erlebe viele großartige Veranstaltungen im Rahmen des Cartellverbands und ich stelle fest, dass es nach wie vor auch einen erfreulichen Nachwuchs gibt. Blickt man in die vergangenen vier Jahrzehnte, so gab es Phasen, in denen in etlichen Verbindungen der Fuchsenstall kleiner war als er heute ist. Ich stehe noch unter dem Eindruck des wunderbaren 125-jährigen Stiftungsfestes der Tuiskonia München. Das war eine super Veranstaltung mit einer super Stimmung von Jungen und Alten und mit einer prächtigen

STIFTUNG JA ZUM LEBEN

www.ja-zum-leben.de

**Schwangeren helfen
Kinder schützen
Familien stärken**



Danke für Ihre Spende!

Commerzbank Meschede
DE50 4408 0050 0771 2200 00



STIFTUNG
JA ZUM LEBEN

Minister Joachim Herrmann richtet regelmäßig das CV-Politikergespräch in Berlin aus. 2023 mit Arbeitgeberpräsident Dr. Rainer Dulger (Mw), Mitte, von links: Minister Herrmann (FcC), Vorsitzender im CV-Rat Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) und VOP Simon Postert (H-RG).



Foto: privat

Anzahl an Chargierten. In den vergangenen Monaten habe ich zahlreiche große CV-Veranstaltungen erlebt und dort auch gesprochen: auf dem Thomastagskommers im Dezember in Nürnberg, auf dem Dreikönigskommers im Januar in Aulendorf in Baden-Württemberg und letztens während der Kneipe bei uns im Innenministerium in München zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs und an 35 Jahre Wiedervereinigung (siehe S. 9). Das sind imposante Veranstaltungen, bei denen man merkt, dass der CV lebendig ist. Der CV und somit seine Verbindungen haben ein klares Fundament, das auch von der jungen Generation übernommen und gelebt wird.

Wie sieht der Bayerische Innenminister auf die Oberpfalz und auf Niederbayern? Welche Bedeutungen haben sie jeweils für Bayerns Zukunft?

Mein Vater stammte aus Amberg in der Oberpfalz. Deshalb habe ich von Kindheit auf schon immer diesen besonderen Blick zunächst einmal auf die Oberpfalz, und dann auch auf Niederbayern gewonnen. Die Entwicklung der Oberpfalz und Niederbayerns über die vergangenen 50 Jahre ist einfach phänomenal. Man muss sehen, wie viel Armut es noch vor 50 Jahren in weiten Teilen dieses Landes gab. Das galt besonders und erst recht in Richtung tschechische Grenze, wo vor allem im Winter in den beiden Regierungsbezirken eine hohe Arbeitslosigkeit herrschte. Im Großraum Regensburg haben sich die Verhältnisse mit der Gründung der Universität Regensburg Ende der 60er Jahre und dann mit der Ansiedlung von BMW in den 70er Jahren wesentlich geändert. Das hat einen gewaltigen Schub ausgelöst und viele Investitionen zur Folge gehabt. Und wir dürfen den Ausbau der Verkehrswege nicht vergessen. Das kann sich

heute keiner mehr vorstellen, aber Mitte der 70er Jahre endete die A3 noch kurz hinter Regensburg bei der Ausfahrt Rosenhof. Dann konnte man nur noch auf der Bundesstraße nach Passau fahren.

Stand oder steht Regensburg zu sehr im Schatten von München?

Nein. Unsere Landeshauptstadt München ist eine Stadt von Weltgeltung, München ist eine Weltstadt. In dieser Kategorie spielen die anderen Großstädte Bayerns nicht. Aber jede hat ihre besondere Tradition und in ihrer Dimension schon eine herausragende Stellung. Das gilt für Regensburg, auch und gerade mit Blick auf seine 2000jährige Geschichte. Davon gibt es nicht so viele Städte in Deutschland. Regensburg ist eine Stadt, die schon zur Römerzeit von hoher Bedeutung war und die durch die Epochen immer wieder eine besondere Stellung erlangt hat. Ich erinnere nur an Regensburg als freie Reichsstadt im Mittelalter und an den immerwährenden Reichstag in Regensburg in der Neuzeit. Aber auch im 20. und 21. Jahrhundert kommt Regensburg tatsächlich erhebliche Bedeutung zu. Regensburg strahlt als Hauptstadt der Oberpfalz und als Zentrum auf die umliegenden Bereiche aus, auch auf Teile Niederbayerns. Da sind Minderwertigkeitskomplexe fehl am Platz, ganz im Gegenteil. Die Stadt steht so gut da wie selten je zuvor.

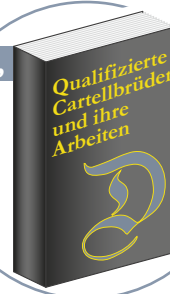
Bayern gilt als katholisch, aber viele weltanschauliche Angebote konkurrieren auch in Bayern. Sind das Herausforderungen oder Chancen?

Ich bin selbst überzeugter katholischer Christ und bedauere es deshalb sehr, dass so viele Mitmenschen, gerade in Deutschland, in den vergangenen Jahren die Kirchen verlassen. Da ist der Unterschied zwischen katholischer und evangelischer Kirche nicht groß. In Bayern war und ist die katholische Kirche immer stärker. In absoluten Zahlen sind wir deshalb auch stärker als die evangelische Kirche von den Austritten betroffen. Ich bedauere das. Aber wir stehen in Bayern weiter zur christlichen Prägung unseres Landes. Vor allem ist es wichtig, dass wir das Christliche nicht nur als Historie und Tradition betrachten, sondern der richtig verstandene christliche Glaube ist ein Arbeitsauftrag für heute und für die Zukunft.



Wozu braucht das Land das Christliche?

Als Innenminister und Jurist verweise ich auf das, was vom früheren Bundesverfassungsrichter Böckenförde formuliert worden ist, dass nämlich unser Staat auf Voraussetzungen beruht, die er selbst nicht schaffen kann. Das ist auch auf das Grundgesetz bezogen. Letztendlich kann das gesamte Wertefundament, auf dem unser Grundgesetz beruht, nicht allein durch die Verfassung geschaffen werden, sondern es beruht auf einem Grundkonsens, der ganz wesentlich durch die christliche Lehre geprägt ist und darin seine Verankerung hat. Wir müssen sehen, dass der derzeitige Rückgang des christlichen Glaubens zu einem Verlust an Zusammenhalt in unserer Gesellschaft führt. Das ist manchen nicht richtig bewusst. Ich bin allerdings der Überzeugung, dass wir hier ein echtes Problem haben.



Das Zitat, Waffe des Feindes

Was zu tun ist, damit ein Wissenschaftler und seine Aussagen nicht zu dem werden, was sie nicht sind

In einer Aufsehen erregenden Tagung hat Pierre Bourdieu vor 30 Jahren, am 12. Oktober 1995, an der École nationale de protection judiciaire de la jeunesse (ENPJJ) in Paris über die Problematik des Zitats als solches gesprochen, und das am Beispiel der Rezeption Michel Foucaults in philosophischen und soziologischen Milieus. Anlass war das Erscheinen von Foucaults „Surveiller et punir“ („Überwachen und Strafen“) 20 Jahre zuvor. Die Arbeit des Marxisten erschien 1975, vor genau 50 Jahren.

Der bürgerlich orientierte Pierre Bourdieu fragt bei der „conférence“, was es bedeute, einen Autor in der Wissenschaft zum Sprechen zu bringen. „Es gibt viele Sätze, die mit ‚Für Foucault‘ beginnen. Ich bekomme Sätze zu lesen, in denen es ‚Für Bourdieu‘ heißt. Jedes Mal läuft mir ein Schauer über den Rücken. Und fast immer bin ich sehr unglücklich damit.“ Um die Berechtigung von Zitaten zu erheben, müsste man die Formen der wörtlichen Zitate vergleichen, und die Funktion, die den Zitaten seitens eines zitierenden Wissenschaftlers verliehen wird. „Steht man, wenn man sich eines Autors bedient, in der Gefahr, einen Fetisch zu entwickeln?“, fragt Bourdieu kritisch: „Gibt es nicht einen antifoucaultianischen Foucaultismus?“. Man könne ein Zitat Foucaults einem anderen seiner Zitate gegenüberstellen, nicht nur, weil er sich selbst widersprochen habe „wie jeder andere auch“, sondern auch, weil er nicht immer das Gleiche zur etwa selben Zeit gesagt hat, weil er nicht das Gleiche zu den selben Personen oder zu verschiedenen Personen gesagt hat, je nach den Umständen. Und so fährt Bourdieu fort: „Was aber nicht bedeutet, dass er gelogen hat.“

Gershom Scholem, der Historiker des jüdischen Denkens, habe Bourdieu eines Tages gesagt: „Ich sage gerne, dass ich den Juden nicht das Gleiche sage, wenn ich in New York bin, wenn ich in Paris bin, wenn ich in Berlin bin, wenn ich in Jerusalem bin, und doch lüge ich nie.“ Es geht hier vielmehr um die Frage, wie man seine eigenen Zitate zu interpretieren hat.

Retrospektive Lesarten dessen, was Foucault mehr oder weniger „widersprüchlich“ über „Foucault“ gesagt hat, könnten auf dessen Vergessen beruhen, oder auf einer spontanen Strategie seinerseits, die er gerade in diesem Moment entwickelt hat. Wer beruflich damit zu tun hat, die Wirklichkeit symbolisch zu verdichten, sei darauf aus, dem Leben eines maßgeblichen Autors durch dessen zentrale Aussagen Kohärenz zu verleihen. Bourdieu: „Es ist wichtig, zu Autoren ein defetischisiertes Verhältnis zu haben. Das bedeutet nicht, dass es nicht respektvoll wäre. Im Gegenteil.“ Vielmehr respektiere man die Anstrengung des Denkens nicht genug, wenn man einen Denker „fetischisiert“. Kurz gefragt: „Liest man Foucault, um etwas mit ihm anzufangen, oder liest man ihn regelrecht, um symbolische Effekte zu erzielen, um in Kolloquien zu kommunizieren?“. Das hört sich womöglich zu negativ an, denn tatsächlich gilt: „Es gibt Menschen, die lesen, um etwas daraus zu machen, um

ner Gruppe, indem er deren Gedanken ausdrückte, in der er Dinge gelernt und die er Dinge gelehrt hatte. Bourdieu verweist auf die Bedeutung falscher oder unzutreffender Zuschreibungen: „Gerüchte sind sehr wichtig. Die Rolle der Feinde bei der Konstruktion des Foucault-Bildes ist von entscheidender Bedeutung. Wesentliche Überlegungen zu einem Forscher gehen auf dessen Feinde zurück.“ Manchmal würden gar nicht erst Originaltexte gelesen, weiß Bourdieu, und erklärt seine Hypothese des Nicht-Lesens: „Foucault ist bei Leuten im Gespräch, die von ihm nie auch nur eine einzige Zeile gelesen haben.“

Der bürgerliche Soziologe gibt zu bedenken, Sartre habe Erkenntnisproduktion außerhalb der Universität verlagert – so wie man zu gewissen Zeiten über Marx lieber gleich auf dem Boulevard statt in der Universität sprach. Bourdieu kritisiert das „Schulverständnis“ bestimmter Texte, das allerdings ein „Nicht-Verständnis“ sei.



Soziologe Pierre Bourdieu (1930–2002) während der Tagung am 12. Oktober 1995 in der ENPJJ in Paris. Sein Statement ist in „Youtube“ abrufbar. Bourdieu starb im Alter von 71 Jahren an Krebs.

also zu versuchen, das Wissen voranzubringen.“

Nicht zu vergessen ist, dass sich Forscher und Wissenschaftler wie Foucault als Teil von Kollektiven verstanden. Er sprach oft nicht einmal im Namen einer Gruppe und auch nicht als ihr Sprecher, sondern in ei-

Dieses Nichtverstehen sei analog zu dem, was Sigmund Freud über Widerstände gegen die Seelenzergliederung (Analyse) sagt. Bourdieus Einschätzung: „Foucault wurde wie alle etwas radikalen und subversiven Denker Opfer von gewaltigen Widerständen gegen die Lektüre seines Gegenstands.“ **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**



Der Markenkern einer christlichen Partei

Fällt der Lebensschutz aus feministischer Verblendung weg, wird der Sozialstaat lächerlich

von Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp), CV-Seelsorger

st in der durchaus hitzigen und strittigen Debatte um die Wahl der Verfassungsrichter und um die Thesen zum abgestuften Lebensschutz und zur reduzierten Menschenwürde für den Embryo von Frauke Brosius-Gersdorf inzwischen alles gesagt? Fast alles.

Mit Blick auf unsere Verfassung und deren Artikel 1 „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – in Einklang mit der seltsamerweise in den Diskussionen der vergangenen Wochen überhaupt nicht erwähnten Präambel des Grundgesetzes „In Verantwortung vor Gott...“ – ist aber eines nochmals sehr deutlich zu unterstreichen: Es ist ausdrücklich die Idee des christlich begründeten Sozialstaates, als gleichsam institutionalisierter Samariter dem schwachen und gefährdeten Menschen im Straßengraben und am Rand der menschlichen Gesellschaft nicht einfach die Freiheit zu lassen, dort im Graben zu „verrecken“ – Verzeihung für den ungewohnt rustikalen Ausdruck! – und nur auf Anfrage zu helfen. Sondern unser deutscher und kontinentaleuropäischer Sozialstaat – wesentlich auf der Grundlage der Philosophie von Jean Jacques Rousseau und Immanuel Kant – hat selbstverständlich davon auszugehen, dass jeder Mensch leben und lieben will (und

nach christlichem Glauben: leben soll als Gottes Geschöpf), und zum Leben und zum Überleben zu verhelfen, damit ein gutes Leben daraus werde.

Dieser Sozialstaat geht, um es nochmals klar und deutlich zu sagen, nicht davon aus, dass ein Mensch erst befragt werden muss, um zu erfahren, dass er weiterleben will (in schwerer finaler Krankheit) oder überhaupt leben will (als ungeborener Mensch). Das heißt im Klartext: Es gibt in einem solchen Sozialstaat überhaupt und niemals eine Relativierung des unbedingten Lebensschutzes, der ja gerade deswegen so heißt, weil er ohne jede Bedingung gilt, also auch ohne die Bedingung der eigenen Zustimmung oder der Zustimmung der schwangeren Mutter. Daher kann es niemals eine Abwägung des Lebensrechtes oder der Menschenwürde geben, anders als das Frauke Brosius-Gersdorf meint, wenn sie etwa in ihrer Stellungnahme in der Anhörung des Rechtsausschusses des Bundestages zum Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs vom 10. Februar 2025 (Homepage des Bundestages) schreibt: „Das Verlangen der Schwangeren nach einem Schwangerschaftsabbruch ist durch das Allgemeine Persönlichkeitsrecht ... und die Grundrechte auf Leben und körperliche



Foto: justPHOTOS



Foto: privat

Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp)

Blitz über dem Wörthsee bei München. Symbol für stürmische Zeiten, was den unbedingten Schutz des menschlichen Lebens angeht.

Auszug der Bischöfe aus dem Eröffnungsgottesdienst der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in der Basilika Steinfeld (Kreis Euskirchen), 10. März 2025. Dieses Foto der verschiedenen Richtungen könnte symbolisch für eine Orientierungslosigkeit stehen, die Wohlmeinende „Vielfalt“ nennen.

Unversehrtheit ... geschützt.“ Es gäbe daher „gute Gründe dafür, dass die Menschenwürdegarantie erst ab der Geburt gilt.“ In der Frühphase der Schwangerschaft habe „das Lebensrecht des Ungeborenen ein vergleichsweise geringes Gewicht; gleichzeitig genießt das Verlangen der Frau nach einer Beendigung der Schwan-

gerschaft starken grundrechtlichen Schutz. Die Frau steht in dieser Schwangerschaftsphase ein Recht auf Schwangerschaft zu“, weshalb die Tötung des Ungeborenen „in der Frühphase der Schwangerschaft – anders als bisher – rechtmäßig zu stellen ist.“

Das mag die Meinung einer liberalen Juristin sein, entspricht aber explizit nicht der bisherigen Rechtsprechung mit der Unterscheidung von „rechtswidrig“ und „straffrei“, selbst wenn eine Kostenübernahme durch die gesetzliche Krankenversicherung im Koalitionsvertrag bei besonderer Bedürftigkeit angestrebt wird: Dies muss, wie der Arbeitsrechtler Gregor Thüsing von der Universität Bonn in einem aktuellen Gutachten für die Unionsfraktion klarstellt (FAZ vom 26. Juli 2025, S. 4), als versicherungsfremde Leistung weiterhin als Ausnahmefall (und nicht als Normalität) staatlich refinanziert werden. Denn offenkundig ist eine Schwangerschaft keine Krankheit. Die bisherige Rechtsprechung relativiert nicht die Menschenwürde des ungeborenen Menschen gegenüber der Mutter, sondern verzichtet lediglich auf die Strafverfolgung im Fall der Rechtswidrigkeit – ein ungewöhnlicher, aber nicht undenkbarer Vorgang. Das Strafrecht sieht sich außerstande, eine rechtswidrige Tat zu ahnden, nicht mehr und nicht



Foto: IMAGO Future Image



Foto: IMAGO/teutopress

Sein oder Nichtsein

Der Demolierung des Lebensschutzes ist entgegenzutreten

Der Lebensschutz ist einer der, wenn nicht der wichtigste Gradmesser für die Weise, wie wir in der Gesellschaft miteinander umgehen. Die Aktivitäten zur Schleifung der Bastion des Abtreibungsverbots im Strafrecht werden während der aktuellen Regierung nochmals verstärkt. Dahinter stehen Personen aus dem linken und linksradikalen Spektrum, die dem blanken Materialismus frönen, den schutzlosen ungeborenen Menschen im massenhaften Einzelfall zur physischen Zerstörung freigeben und dies gutheißen. Der Zeitgeist trägt dies mit. Das geschieht unter einer Regierung, deren einer Teil diese unmenschliche Politik grundsätzlich will. Gleichzeitig ist die Regierung aus Union und SPD zum Erfolg gezwungen, um politische Ränder von der Regierung entfernt zu halten.

Eine Sky-Deutschland-Serie wie „Der Pass“ (derzeit auf „Netflix“) flicht ein, wie die sympathisch-tough ermittelnde Kommissarin Ellie Stocker (Julia Jentsch) nebenbei eine Abtreibung an sich vornehmen lässt. Wir sind eine liberal-offene Gesellschaft. Trotzdem oder gerade deshalb gilt für Meinungsmache: Gutta cavat lapidem, steter Tropfen höhlt den Stein. Längst gehört es zum Standardrepertoire maßgeblicher öffentlicher „Argumentation“: Wer auf das Anliegen des Schutzes menschlichen Lebens hinweist, arbeite da-

mit, Frauen ein schlechtes Gewissen zu bereiten. Das ist noch eine der harmloseren Delegitimierungsstrategien.

In der Frage des grundgesetzlich festgeschriebenen Schutzes der ungeborenen Kinder lässt die Sozialdemokratie keine Einsicht erkennen. Wir haben einen in dieser Frage schwankenden und unklaren Bundeskanzler Friedrich Merz (BvBo). Er sieht sein Bundeskanzler-Sein als sehr hohen Wert an. Ob er dem unbedingten Lebensschutz gleichgültig gegenübersteht, ist abzuwarten. Politisch betrachtet, hatten sich die Hinweise dazu kürzlich erst heftig verdichtet. Und wir haben einen Bundeskanzler, der in der Regierungskonstellation nicht auf die deutliche christdemokratische Mehrheit des Mandats der Union hinweist.

War ein Friedrich Merz nicht mit dem Anspruch angetreten, mit konservativen Agenden eine „Wende“ herbeizuführen? Wie kann ein Bundeskanzler an der Regelung der größten Probleme in dieser Welt angesichts machtabrunder Diktatoren eigentlich und ernstlich mitwirken, wenn er sich im eigenen Haus bei klarer rechtlicher Ausgangslage über den Tisch ziehen lässt oder vielmehr: sich gleich auf den Verhandlungstisch legt, wie das bei der Schleifung des Lebensschutzes der Fall zu sein scheint? Allerspä-

Ein „Lieber Chefredakteur“ und ein „CV-Bundeskanzler“

Rudolf Kersting (BvBo) schreibt ein „Verbum peto“ des Inhalts: „Lieber Chefredakteur Veit Neumann, als früherer langjähriger Landrat im CDU-Kreis-Kleve und langjähriger Bundesbruder von Friedrich Merz bin ich schon seit einiger Zeit über ‚die ACADEMIA‘ recht irritiert. Sicherlich sind wir ein katholischer Verband, aber die Art und Weise, wie Du nun schon seit 15 Jahren in ‚altbacken typisch bayrischer Art‘ unser Verbandsleben darstellst, als wenn wir immer noch in einer intakten Gesellschaft lebten, geht nach meiner Meinung doch recht weit an der realen Wirklichkeit in unserem schönen Deutschland vorbei. Deshalb wird von Dir und Deinen Mitarbeitern auch das Wirken unseres CV-Bundeskanzlers zu negativ bewertet.

Friedrich Merz ist im Gegensatz zu vielen seiner Mitstreiter – auch in der CSU – in der zerrissenen deutschen Wirklichkeit angekommen. Das Christentum spielt da keine große Rolle mehr. Auch der Papst und die Bischöfe sind nur noch Nebenspieler! In unserer Verbandszeitschrift hat man aber den Eindruck, als seien die ‚buntbemühten Scharen‘ und die kirchlichen Würdenträger immer noch die wesentlichen Träger unserer Gesellschaft. Unsere Nachfahren haben längst mit diesem nostalgischen Bild abgeschlossen. Vielleicht kannst auch Du mit dem Blick auf unsere unverbesserlichen christlichen Kirchen und unsere kriselnden Verbindungen dies ein wenig nachvollziehen. Mit diesem Wunsch: Dein Rudolf Kersting (BvBo, seit 1958)“

weniger. Daraus lässt sich keine Abstufung des Lebensrechtes oder eine Relativierung der Menschenwürde ableiten. Das ist nämlich auch und vor allem der Sinn des Artikels 1 GG: Die Würde des Menschen ist selbstverständlich nicht nur unantastbar für den Mitmenschen und für den Staat, sie ist auch unantastbar für den Menschen selbst (weswegen Selbsttötung eben nicht eigentlich eine Freiheitstat, sondern ein Abbruch der Freiheit zum Leben ist).

Das alles ist freilich nicht zuerst christlich, und schon gar nicht katholische Sondermeinung, und erst recht nicht „rechts“ im Unterschied zu „links“. „Bios“ nannten die griechischen Philosophen bekanntlich, weit vor Christi Geburt, das bloße Überleben; „zoé“ dagegen das daraus erwachsende gute (und heilige und unantastbare) Leben. Das Johannesevangelium des christlichen Neuen Testaments übernimmt diesen wichtigen Begriff des guten Lebens. Die jüdische Tradition spricht von der Gottebenbildlichkeit jedes Menschen und damit von seiner Unantastbarkeit, freilich auch von seiner Verpflichtung zur Entfaltung dieser Qualität in der gesamten Quantität eines individuellen Menschenlebens. Qualität folgt der Quantität, Dasein entfaltet sich zum Sosein. „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“, sagte einst Bert Brecht in seiner gewohnt „süffigen“ Art, und wir sagen es genauso, nur vielleicht etwas vornehmer: Jeder Mensch hat das unbedingte Recht auf Überleben, am frühesten Anfang des Lebens als soeben befruchtete

testens nach der Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 14. September haben sich die Verhältnisse so dargestellt, wie sie sind; spätestens jetzt muss in der Koalition klar sein, wer der Koch ist – und wer der Kellner. Bedauerlich, wie hartnäckig sich die SPD-Verantwortlichen weigern, die Realität der Wähler und ihrer Wahl anzuerkennen oder überhaupt erst wahrzunehmen. Wer einer Politikverdrossenheit allen Ernstes die Schuld an massiven Stimmenverlusten gibt, verschließt die Augen vor der Wirklichkeit. Protest durch die eigene Stimme zum Ausdruck zu verhelfen, mag nicht immer klug sein, ist jedoch legitim und sollte von etablierten Kräften als (Alarm)Signal aufgenommen werden. Wie wird sich SPD-Nachfolge-Kandidatin Sigrig Emmenegger politisch verhalten? Ob die Verwaltungsjuristin verständig ist? Abwarten. Die parteipolitisch grundierte Bestimmung des früher angesehenen Verfassungsgerichts ist jedenfalls voll im Gange.

„Katholisch.de“, Organ der Deutschen Bischofskonferenz, beschreibt mit Datum vom 17. Juli die Position des Vorsitzenden Bischofs Dr. Georg Bätzing mit dem Titel: „In dieser gesamten Debatte ist viel schiefgelaufen“. Bätzing verteidigt Brosius-Gersdorf: Hat sie nicht verdient“. Hätten sich die Bischöfe statt vor Brosius-Gersdorf und ihr falsches Argumentieren nicht schützend vor die

ungeborenen Kinder stellen müssen? Wenn das Organ der Bischofskonferenz titelt „Bischof Bätzing verteidigt Brosius-Gersdorf“, sollte sich Bischof Bätzing überlegen, wie es um seine Autorität bestellt ist, auch wenn er zum Marsch für das Leben am 20. September ein freundliches Grußwort beisteuert. Brosius-Gersdorf hatte sich von der SPD in die politische Arena stellen lassen. Mit für sie unangenehmem Gegenwind musste sie rechnen. Wer dies nicht sieht, wirkt unbedarft und wird nicht ernstgenommen.

Die Versuche, den unbedingten Lebensschutz zu demolieren, werden weitergehen. Ist die rechtliche Bastion geschleift, werden sich Politiker nach Kräften auf die Aussage stützen, diese Art der Verwirklichung der „Frauenrechte“ entspreche geltendem Recht. Wie viel dann in der Debatte „schiefgelaufen“ ist und ob Frauke Brosius-Gersdorf es „verdient“ hat oder nicht, Kritik und Widerspruch zu erfahren, interessiert dann niemanden mehr. Verstehen Bischöfe, dass sie nicht ernstgenommen werden, wenn sie nicht zu den Inhalten stehen, die ihnen aufgetragen sind? Die Diffamierung katholischer Christen, die der lehramtlichen kirchlichen Moralverkündigung folgen, als „Rechtskatholiken“, verfängt nicht. Der Lebensschutz ist Gradmesser dafür, wie wir in der Gesellschaft miteinander umgehen.

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Eizelle, als Embryo und als menschliche Person. Und am spätestmöglichen Ende des Lebens, möglicherweise dement und inkontinent und schwerst pflegebedürftig und was noch alles: aber vollkommen unbezweifelbar als Ebenbild Gottes.

Was christlich Gottebenbildlichkeit heißt, nennt die Philosophie und das Naturrecht Menschenwürde: unbezweifelbar und unbedingt. Dies ist kein naturalistisch-biologischer Fehlschluss, wie die Befürworter einer liberalen Regelung des Abtreibungsrechts glauben machen wollen, sondern gerade Ausdruck der Grundüberzeugung unseres Grundgesetzes, dass von Natur aus – daher Naturrecht – jeder Mensch leben will und leben soll. Darin liegt seine unantastbare Menschenwürde als Person, und nicht nur als Lebewesen, und schon gar nicht als verfügbarer Gegenstand.

Und diese Menschenwürde, verstanden als Ausnahme und Herausnahme in einer Welt der Dinge und der Gebrauchsgegenstände, ist eben nicht, wie Frauke Brosius-Gersdorf meint, zu trennen vom Lebensrecht. Denn spitzfindig und listig – um es milde auszudrücken – sagt sie ja, dem frühen Embryo komme wohl Lebensrecht, aber nicht Menschenwürde zu, da sonst jede Form der Abtreibung unerlaubt sei. Ungewollt trifft sie in der Tat den kantianischen Nagel auf den Kopf: In der Tat ist nach dem nun wahrlich nicht des Katholizismus verdächtigen Immanuel Kant (1724-1804), dessen strikte Ansichten zum Lebensschutz über die Paulskirchenverfassung von 1849 unser Grundgesetz mit den unveräußerlichen Grundrechten wesentlich geprägt haben, also nach dem Naturrecht, aber auch nach katholischem Glauben, jede direkte Tötung eines unschuldigen Menschen immer und überall



Foto: IMAGO/Bernd Eichenhofer

Lars Klingbeil (rechts) und Friedrich Merz (BvBo) bei einem Pressestatement am 8. März 2025 im Bundestag.

unerlaubt. Die einzige Ausnahme ist der Fall der Notwehr bei schuldigem Angreifer, was offenkundig für das unschuldige ungeborene Kind nicht zutrifft, dessen einzige „Schuld“ es sein könnte, ungewollt und ungeplant oder schwer behindert zu sein. Und die sogenannte medizinische Indikation ist natürlich keine Erlaubnis zur Abtreibung, sondern eigentlich ein unlösbarer Vitalkonflikt, der dem Arzt in diesem Dilemma erlaubt, entweder das Leben der Mutter oder des Kindes zu retten.

Daher ist es, wie die vormalige Kandidatin der SPD für das Amt des Verfassungsrichters meinte, gerade kein biologischer oder naturalistischer Fehlschluss, aus dem vorhandenen individuellen Sein des frühgeborenen Embryos auf sein Sein-Sollen zu schließen, sondern beste abendländische Tradition der Seinsphiloso-

Profiteure am Werk!

Werner Schwenzer (BvBo) hat am 2. August ein „Verbumpeto“ vorgelegt, das wir gerne an dieser Stelle einflechten. Er schreibt mit Bezugnahme auf das Editorial der ACADEMIA 4/2025 und wohl auch auf den Beitrag zu „Merz im Bild“ (jeweils auf S. 3):

Man kann nicht zu jedem Thema, über das man sich aufregen könnte, einen Leserbrief schreiben, man käme mit dem Verfassen nicht nach. Deswegen hätte ich auch nicht schriftlich bestätigt, dass der Schriftleiter der ACADEMIA wohl in der Tat nicht über besondere wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse verfügt, wenn er angesichts einer derzeitigen Inflationsrate von zwei Prozent den Preis einer Kugel Eis von 2 auf demnächst 5 Euro schnellen sieht.

Aber sein Kommentar zur Wahl der neuen Verfassungsrichter markiert einen Tiefpunkt, der mir wirklich über die Hutschnur geht und mich zwingt, eine Entschuldigung zu verlangen, denn dem Bundeskanzler vorzuwerfen, er nütze seine Macht für falsche, fürchterlich unmenschliche Dinge, ist derartig inakzeptabel, dass man sie nicht einmal mit einem kneipenbedingten Vollrausch entschuldigen könnte.

Man mag ja der Auffassung sein, es sei sinnvoll, als CV eine Stellungnahme zur Wahl von Frau Brosius-Gersdorf abzugeben; der CV-Ratsvorsitzende hat das mit der gebotenen Zurückhaltung getan. Aber einen politischen Kompromiss als fürchterlich unmenschlich zu charakterisieren, weil akzeptiert wird, dass ein Koalitionspartner eine kluge und differenziert argumentierende Verfassungsrechtlerin für das Bundesverfassungsgericht vorschlägt, auch wenn man eine schwierige Frage anders beurteilt als diese, offenbart einen völligen Mangel an Demokratieverständnis, Toleranz und Fähigkeit zur Diskursteilnahme auf der Grundlage vernünftiger Überlegungen. Bischof Bätzing hat die Dinge richtig charakterisiert: „Es ist kein Thema für einen Kulturkampf. Wir können diesen Kulturkampf nicht gebrauchen. Es gibt zu viele Profiteure davon.“ Dass sich der CV in die Reihe dieser rechtskatholischen Profiteure einreihet, beschämt mich. Ich möchte mit solchen Leuten nichts gemein haben, schon gar kein Band. **Werner Schwenzer (BvBo)**

Demonstranten beim Marsch für das Leben am 21. September 2024 in Köln. In diesem Jahr 2025 findet die Veranstaltung in Berlin zum 21. Mal statt.

Darunter ein Bild einer plakativen Äußerung auf einer Versammlung eines Frauenkampfbündnisses am 8. März 2020 in Berlin.



phie. Anders gesagt: Das Sein, das Dasein als gewolltes Sosein ist der erste Sinn des Menschen. Leben soll sein. Das Leben enthält in sich seinen letzten und tiefen Sinn, christlich gesprochen: durch Gott, nicht erst eine bestimmte Qualität des Lebens oder ein Gewolltsein durch sich selbst oder durch andere Menschen. Unbedingte Menschenwürde heißt ja gerade: Jeder Mensch soll unbedingt da sein, vollkommen unabhängig vom Ursprung oder von sonstigen Umständen! Punkt.

Und noch eines: Sozialstaat mit moralischem Anspruch heißt nicht in erster Linie, die Leistungsempfänger für Bürgergeld und Mietbeihilfe ausfindig zu machen. Sozialstaat heißt zunächst und vor allem, erst das Überleben des Menschen zu sichern und dann das gute Leben zu versichern. Fällt das Erste weg aus ideologi-

scher (und auch aus feministischer) Verblendung, ist das Zweite lächerlich und willkürlich. Die Leistung des Sozialstaates christlicher Prägung, wie in Deutschland, liegt im unbeirraren Willen, die schwächsten Bürger mit der Leistung des Lebensschutzes zu beglücken und keine Abwägung zwischen relativem Lebensrecht und unbedingter Menschenwürde zuzulassen. Und die sich christlich nennenden Parteien in unserem Land wären gut beraten, diese Überzeugung hochzuhalten und nicht aus Angst vor angeblichen anderen Mehrheitsmeinungen in der Bevölkerung oder im Parlament (oder Brandmauern...) Selbstmord zu begehen! Eine christliche Partei hat ihren Markenkern immer zuerst hier, im unbedingten Lebensschutz, niemals aber zuerst in (auch zweifellos wichtigen) wirtschaftsliberalen oder ökologischen Themen. Das gute Leben folgt dem Überleben auf dem Fuß, nicht umgekehrt!

1 Mehr als 15 Jahre lang prägt Prof. Dr. Michael B. Klein (Asc) mit der CV-Akademie die Umsetzung der Scientia in CV und Verbindungen. Bild: während der 137. C.V. 2023 in Fulda.

2 Verleihung des CV-Wissenschaftspreises in Fulda an PD Dr. Michael Meir (Mm).



Foto: privat

Scientia muss das Leben prägen

Prof. Michael Klein blickt auf 16 Jahre CV-Akademie / Vorsicht mit der „KDStV Stammtisch“

Während der 139. Cartellversammlung in Hannover hat die Jahreshauptversammlung der CV-Akademie einen neuen Präsidenten gewählt und den Vorstand teils neu bestimmt (*wir berichteten*). Auf der 140. C.V. in Rom 2026 wird Prof. Dr. Markus Thiel (RI) Prof. Dr. Michael Klein (Asc) in der Präsidentschaft folgen. Heute blickt Präsident Klein auf die Entwicklung der Akademie in seiner bisherigen Amtszeit zurück. Das Gespräch führte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Lieber Michael, seit 16 Jahren bist Du Präsident der CV-Akademie. Was hat sich in dieser Zeit geändert?

Zunächst hatten wir als Standardformat die sogenannten festen Seminare. Die Akademie hat Thema, Termin und Ort festgelegt und eingeladen. Das ist deutlich weniger geworden, sodass wir diese Angebote zwar noch immer machen, aber im Regelfall werden sie nicht genommen. Die Bedarfe haben sich halt geändert. Der junge Aktive braucht die Akademie und ihre finanzielle Unterstützung nicht mehr, etwa für Fahrtkosten. Neben diesem strukturellen gibt es auch einen inhaltlichen Wandel. Die Nachfrage nach Seminaren zu Management- und Persönlichkeitsentwicklung hat zugenommen. Angenommen werden jetzt in erster Linie die sogenannten Inhouse-Seminare, also die Akademie „kommt aufs Haus“.

Wie hat sich die Aufstellung der Akademie verändert?

Unser Grundverständnis in Vorstand und Beirat ist es, als Bildungswerk des Cartellverbandes Seminare anzubieten. Das ist Punkt eins. Dieser „klassische“ Seminarbetrieb ist etwas zurückgegangen. Einige Verbindungen stellen nicht zuletzt auf Anregung der CV-Akademie das Thema Scientia deutlich in den Vordergrund ihres Wirkens, vielleicht sogar in den Mittelpunkt. Das

sieht man an den Semesterprogrammen mit interessanten Themen, unterschiedlichen Formaten und z.T. herausragenden Referentinnen und Referenten. Es gibt aber auch Verbindungen, die Scientia weniger im Blick haben. Da kann die Akademie unterstützend wirken, indem wir z.B. Kooperationsseminare anbieten. Zweitens ist Martin Thomé (Sld) und mir das Thema Wissenschaft wichtig, nicht zuletzt in der Wahrnehmung des CV nach außen. Die CV-Akademie hat das Potenzial der Cartellbrüder, die in der Wissenschaft tätig sind, gesammelt, immer wieder das sogenannte CV-Wissenschaftsforum durchgeführt, um wissenschaftspolitische und wissenschaftsrelevante Fragestellungen zu diskutieren. Daraus ist dann z.B. das Scientia-Papier von Martin Thomé und mir entstanden. Bei diesem zweiten Punkt geht es stets darum, das Thema Wissenschaft innerhalb des CV strukturell zu formen, es zu unterstützen und dann nach außen zu tragen, aber zugleich auch nach innen, denn Ziel ist es, Scientia den Verbindungen vorbildlich vor Augen zu stellen. Dabei geht es natürlich nicht darum, dass jeder Cartellbruder ein Wissenschaftler werden soll, sondern um ein Verständnis für Wissenschaft als „Praxis fürs Leben“. Drittens können wir die Verbindungen unterstützen, wenn es um den Gesamtbereich Scientia geht. Diese Kombination aus Seminartätigkeit und Potenzialentwicklung Wissenschaft mündete bisher, um ein weiteres Beispiel zu geben, im Führungskolleg des CV. Es liegt auf der Hand, dass die drei genannten Bereiche miteinander korrespondieren.

Einmal hieß es, das „letzte Drittel“ der Verbindungen würde künftig nur noch schwer bestehen können. Fehlt es diesen Verbindungen an guten Aktivitäten im Bereich Scientia?

Ich kenne durch meine Seminartätigkeit der vergangenen mehr als 30 Jahre fast alle CV-Verbindungen. Beweisen kann ich das nicht, aber vom Gefühl her würde ich sagen: ja.

Wie gelingt es, den CV mit der Universität und den Leuten, die dort Verantwortung tragen, zusammenzubringen?

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Der CV ist in zwei Kernbereichen verankert: in der Kirche sowie an den Universitäten und Hochschulen. Da finden wir statt oder eben nicht. Deshalb ist es für die CV-Akademie ein besonderes Anliegen, mit dem Akademischen Forum tatsächlich in die Universitäten zu gehen und präsent zu sein. Das Akademische Forum ist jetzt ein etabliertes Format im Rahmen der Cartellversammlung. Hier hat der CV die Chance, an den Universitäten sein Potenzial, seine Daseinsberechtigung auf akademischer Ebene nachzuweisen. Nur mit Scientia können wir an den Universitäten stattfinden, nicht mit gesellschaftlichen Veranstaltungen wie Kneipen und auch nicht mit Gottesdiensten. Es ist bedauerlich, dass das Akademische Forum im Regelfall nicht mehr an der Universität, sondern in der Veranstaltungslocation, also im Tagungshotel, stattfindet. Den Gegebenheiten ist Rechnung zu tragen, das ist halt so. In Hannover ist man den neuen Weg mit dem KI-Kongress gegangen: ein sehr gutes und gelungenes Experiment mit hervorragenden Referenten und einem hochaktuellen Thema!

Könntest Du für den Kontakt mit der Universität ein Beispiel geben?

Im Fall der Superexzellenz-Universität Bonn (mit aktuell neun Clustern!) steht Rektor Michael Hoch den Verbindungen sehr positiv gegenüber. Er hat im Rahmen der Cartellversammlung in Bonn eine tolle Rede gehalten. Auch beim 125. Stiftungsfest von Ascania Bonn hat er gesprochen und die Verbindungen eingeladen mitzutun. Es gibt viele Universitäten, an denen Verbindungen und CV seit Jahrzehnten nicht mehr stattfinden. Das könnte eine Aufgabe der Zirkel sein, denn diese sind vor Ort präsent.

Was oder wer sind eigentlich die Gegenkräfte zur CV-Akademie?

Es ist, erstens, der medial verstärkte Zeitgeist, der nicht verbindungsfreundlich ist. Grundsätzlich erfährt man gewisse Vorurteile, wobei es, wenn es an die konkrete Organisation geht, manchmal doch einfacher ist. Man muss mit Namen wirken, etwa von Cartellbrüdern in maßgeblichen wissenschaftlichen Funktionen. Ein hervorragendes positives Beispiel dafür ist der frühere Rektor von Heidelberg, Bernhard Eitel (Nm), der sich als Person, auch an der Universität und generell in seinem Wirken, stets zum CV bekannt hat. Etwas selbstkritisch muss ich aber sagen: Wir müssen eine bessere Datenbasis des eigenen Potenzials haben, damit wir die Cartellbrüder in der Wissenschaft im Blick haben, sei es in der arrivierten Professorenschaft, sei es aber auch und besonders im akademischen Nachwuchs.

Du sprachst einmal kritisch von einer „KDStV Stammtisch“, mit Blick auf Verbindungen, bei denen Amicitia, also der Stammtisch wichtiger ist als Scientia. Wie war das gemeint?

Es war nicht so lieblos gemeint, wie es vielleicht klingt. In einer Verbindung sagte ich tatsächlich: Seht doch mal Euer Semesterprogramm an, Ihr habt 15mal Stammtisch. Ich habe nichts gegen einen Stammtisch. Er kann jedoch auch mal mit einem wissenschaftlichen Inhalt gefüllt werden, z.B. wenn Aktive über ihre laufenden Arbeiten oder Abschlussarbeiten berichten. Aber Stammtisch immer nur als Stammtisch? Unser Anspruch muss ein anderer sein. Unser Vorsitzender im CV-Rat rückt das Prinzip Scientia zurecht klar in den

Mittelpunkt. Es geht um ein Verständnis dessen, was Wissenschaft ist. Dieses Verständnis muss jeder junge Cartellbruder mitbekommen und mitnehmen, denn das prägt fürs Leben. Eine wissenschaftliche Prägung, egal in welchem Fach, ist der beste Schutz, um nicht einer Ideologie anheimzufallen, weil Wissenschaft immer bedeutet, dass man im Lichte neuer Erkenntnisse die Auffassung von gestern über Bord wirft und im Lichte neuer Fakten eine neue Auffassung annimmt, sich also weiterentwickelt.

Was war in den vergangenen 16 Jahren positiv, was negativ?

Positiv waren die Treffen mit vielen jungen und alten Cartellbrüdern während der Seminare und am Rande dieser. 99,9 Prozent waren sehr positive Erlebnisse auf einer sehr menschlichen Ebene. Das hat mich immer wieder begeistert und mir immer wieder deutlich gemacht, dass ich im CV richtig bin und dass der CV wichtig ist,



2

selbst wenn Aktivitäten klein sind – es lohnt sich immer! In Altherrenverbänden engagieren sich Cartellbrüder wirklich nach Kräften ein Leben lang. Cartellversammlungen sind für mich mittlerweile wie Familientreffen, man kennt so viele junge und alte Cartellbrüder aus ganz unterschiedlichen Situationen. Es ist immer wieder schön, auch wenn man sich teilweise nur kurz unterhält – der CV ist eben auch eine emotionale Erfahrung und Verbindung.

Negatives?

Es gibt die Trägheit der Masse. Diese Erfahrung kann man aber nicht nur im CV machen, sondern generell in Vereinen und Gruppierungen.

Welche Lebenseinstellung braucht man, um „durchzuhalten“?

Meine katholisch-rheinische Grundausrüstung trägt viel dazu bei. Ich habe zwei Maxime im Umgang mit Menschen: Beurteile Menschen nie nach Deinen eigenen Maßstäben, dann verlieren fast alle und man steht als Held da. Aber das ist natürlich Unsinn, so wird man Mitmenschen nicht gerecht. Man muss sich bemühen, jedem individuell zu begegnen und gerecht zu werden, und man sollte anderen grundsätzlich nicht unterstellen, dass sie es böse, sondern dass sie es gut meinen. ■

Zuhören, prüfen, gestalten

Für eine Mobilitäts- und Verkehrspolitik mit Akzeptanz

von **Patrick Schnieder MdB (Nv)**, Bundesminister für Verkehr

Prüft alles und behaltet das Gute! Dieser Rat des Apostels Paulus im ersten Brief an die Thessalonicher (5,21) hilft auch beim Gestalten von Politik. Es geht darum, genau hinzusehen, zuzuhören und abzuwägen, was beibehalten werden soll und was nicht. Bezogen auf die Mobilitäts- und Verkehrspolitik heißt das, die Bedürfnisse von Gesellschaft und Menschen, die Erfordernisse

von Wirtschaft und Unternehmen zu kennen und zu berücksichtigen. Anders gesagt: Politik und ihre Ziele müssen sich an der Wirklichkeit orientieren und dürfen nicht überfordern. Mobilität soll zum Beispiel nicht nur klima- und umweltverträglich, sondern sie muss auch bezahlbar und verfügbar sein. Nur dann entsteht Vertrauen und werden Maßnahmen mitgetragen.

Für mich ist es deshalb wichtig, alle relevanten Akteure einzubinden und anzuhören, die sich mit Verkehr und Mobilität beschäftigen: Politik und Behörden, Wirtschaft und Verbände, Wissenschaft und Gesellschaft. Das habe ich begonnen, das setze ich fort. Der übergreifende Austausch, ein konstruktives Miteinander und der Wettstreit von Ideen tragen dazu bei, akzeptierte, umsetzbare Lösungen zu fin-

Foto: IMAGO/Frank Ossenbrink





Foto: IMAGO/Klaus W. Schmidt

den. Lösungen, die wir für die anspruchsvollen Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft dringend brauchen.

Zum Beispiel, um die Verkehrswege – Straßen, Schienen, Wasserstraßen und alles, was dazugehört – wieder auf Vordermann zu bringen. An vielen Stellen sind sie nicht so leistungsstark und verlässlich, wie sie es sein sollten und müssten. Darum kümmern

wir uns und gehen den Sanierungsstau an. Dabei gilt Erhalt vor Neubau. Vor allem aber setzen wir auf umfangreiche Investitionen. So hat die Bundesregierung beschlossen, in dieser Legislaturperiode 166 Milliarden Euro für Verkehrsinvestitionen bereitzustellen. Das sind 60 Prozent mehr als in den Jahren von 2020 bis 2024. Rund 107 Milliarden Euro fließen in die Schiene, 52 Milliarden Euro in die Bundesfernstra-



2

Foto: IMAGO/Agentur Bogenz



3

- 1 „DB Cargo“ stellte am 4. Juli in Köln die Güterzuglokomotive für automatisierten Betrieb vor: Minister Patrick Schnieder (Nv) mit Vorstand von „DB Cargo“ Dr. Sigrid Nikutta.
- 2 Im August hat Bundesverkehrsminister Schnieder mehrere Infrastrukturprojekte besucht. Im Bild: die Hochmoselbrücke zwischen Eifel und Hunsrück aus dem Jahr 2019.
- 3 Minister Schnieder am 27. August bei der Freigabe des 16. Bauabschnitts der A 100 Anschlussstelle Treptower Park.

Foto: IMAGO/Stefan Zeltz



ßen und acht Milliarden Euro in die Wasserstraßen. Erhebliche Mittel kommen dabei aus dem Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität.

Dass dieses kreditfinanzierte Sondervermögen auch kritisch gesehen wird, kann ich verstehen. Aber wir brauchen es, denn so groß wie der Nachholbedarf ist auch der Finanzbedarf. Warten und Zögern dürfen wir uns nicht leisten. Das Geld aus dem Sondervermögen ermöglicht verantwortungsvolle Investitionen, mit denen das Land jetzt modernisiert und der Standort gestärkt wird. Davon profitieren künftige Genera-

tionen, denn sie werden eine intakte, modernisierte Infrastruktur nutzen können. Zuverlässige Verkehrswege machen Mobilität erst möglich. Eine Mobilität, die so vielfältig ist wie die Lebenssituationen und Wünsche der Menschen. Ob Auto, Bus und Bahn, Schiff und Flugzeug, Fahrrad und E-Scooter oder der Gang zu Fuß: All diese Mobilitätsoptionen spielen für den Alltag und den Wirtschaftsstandort eine wichtige Rolle. Deshalb gestalten wir die passenden Bedingungen für alle.

Ein großes Thema ist dabei die Bahn. Sie muss wieder besser funktionieren, zuverlässig

und attraktiv, pünktlich und kundenfreundlich sein. Dafür brauchen wir eine leistungsstarke Infrastruktur, an der wir unter anderem mit den Korridorsanierungen arbeiten. Dabei werden mehr als 40 hochbelastete Strecken saniert. Derzeit ist die Strecke zwischen Berlin und Hamburg an der Reihe, weitere folgen in den nächsten Jahren.

Darüber hinaus ist bei der Bahn aber auch eine grundlegende Reform nötig. Darauf haben wir uns im Koalitionsvertrag verständigt, diesen Auftrag gehen wir entschlossen an. Auch dabei gilt der Rat von Paulus: Prüft alles und behaltet das Gute. Das heißt,

1 Freigabe des 16. Bauabschnitts der A 100: Patrick Schnieder (Mitte) u.a. mit Kai Wegner, Regierendem Bürgermeister von Berlin, am 27. August 2025.

2 Bundeskanzler Friedrich Merz (BvBo) und Bundesminister Patrick Schnieder (Nv) bei der Generaldebatte zum Haushalt 2025 im Bundestag in Berlin am 9. Juli 2025.

3 Minister Schnieder beim Regionalexpress von Kylltal (Eifel) nach Blankenheim. Gerolstein in Rheinland-Pfalz, 21. August.

Foto: IMAGO





Foto: IMAGO/Stefan Zeitz
Foto: IMAGO/Frank Ossenbrink



wir verschaffen uns einen Überblick, betrachten das hochkomplexe System Bahn als Ganzes und definieren Ziele. Dabei geht es um die Frage, was die Bahn künftig für ihre Kunden und die Gesellschaft leisten soll. Daraus leiten sich die rechtlichen und organisatorischen Maßnahmen ab, die wir ergreifen werden. Das bereiten wir sorgfältig vor, der Prozess läuft derzeit.

Unverzichtbar im Mobilitätsmix ist und bleibt das Auto. Wir unterstützen die Branche beim Umstieg auf klimafreundliche Antriebe. Dazu zählt etwa der Aufbau des Deutschlandnetzes, mit dem bundesweit eine flächendeckende, bedarfsgerechte und nutzerfreundliche Schnelladeinfrastruktur für Elektroautos entsteht. Die Gewissheit, schnell und unkompliziert die Batterie laden zu können, macht den Wechsel zur Elektromobilität leichter und attraktiver. Um den Hochlauf der E-Mobilität zu beschleunigen, setzen wir zudem steuerliche Anreize für mehr Elektrofahrzeuge in Unternehmen. Neben der E-Mobilität mit Batterie haben wir – weil wir technologieoffen sind – auch die Wasserstoff- und Brennstoffzellen-Technologie sowie die erneuerbaren Kraftstoffe im Fokus.

Vorangetrieben wird von uns außerdem das autonome Fahren. Die deutschen Hersteller sind bei dieser Technologie vorne dabei. Zu-

sammen mit ihnen wollen wir Deutschland zum Leitmarkt machen. Perspektivisch soll das autonome Fahren bundesweit im Regelbetrieb stattfinden. Den Rechtsrahmen dafür gibt es. Er trägt dazu bei, autonomes Fahren nach und nach in ein übergreifendes, vernetztes Mobilitätssystem integrieren zu können. Aber noch wird dieser Rechtsrahmen zu wenig genutzt. Hier ist die Autobranche weiter gefordert – auch um die eigene Spitzenposition behaupten zu können.

Neben dem Auto nutzen die Menschen für ihre täglichen Wege öffentliche Verkehrs-

mittel wie Bus oder Bahn, das Fahrrad oder gehen zu Fuß. Auch diese Mobilitätsformen stärken wir. Für den Öffentlichen Personennahverkehr werden wir zum Beispiel einen Modernisierungspakt starten und die Finanzierung neu aufstellen. Klar bekannt haben wir uns außerdem zum Deutschlandticket. Über die künftige Finanzierung berät eine Koordinierungsgruppe.

In der Mobilität wie in der Politik gilt: Wir sind in Bewegung, wollen vorwärtskommen und Ziele erreichen. Dabei prüfen wir immer wieder, ob Kurs und Richtung stimmen. ■



Foto: Tobias Koch/fabioskoch.net

Der Autor: **Patrick Schnieder (Nv)** ist im aktuellen Bundeskabinett Verkehrsminister. Er wurde 1992 bei der KDStV Novesia Bonn recipiert. Wiederholt hat er auf Veranstaltungen des Cartellverbands gesprochen (siehe Bild S. 10, CV-Politikergespräch 2022). Patrick Schnieder ist seit 2009 direkt gewählter Abgeordneter des Bundestagswahlkreises Bitburg. In der 20. Legislaturperiode war er Ordentliches Mitglied und Obmann des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung und ordentliches Mitglied im Gemeinsamen Ausschuss sowie im Ältestenrat. Stellvertretendes Mitglied war er im Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur und im Wahlprüfungsausschuss. Er ist Mitglied in zahlreichen Parlamentariergruppen, darunter in der Arbeitsgruppe Kommunales und im Parlamentskreis Mittelstand sowie in der Arbeitnehmergruppe der CDU/CSU-Fraktion und der Parlamentariergruppe Belgien-Luxemburg. Von 2017 bis 2025 war er Vorsitzender der rheinland-pfälzischen Landesgruppe der CDU im Bundestag. Außerdem war er von 2018 bis 2025 einer der Parlamentarischen Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Von November 2011 bis März 2018 war er Generalsekretär der CDU Rheinland-Pfalz.

Den Markt zu ignorieren zeugt von Ignoranz

Wir haben den Vorsprung beim Verbrenner leichtfertig verspielt

von Prof. Dr. Ralph Mayer (Va)



Foto: IMAGO/Amolf Hettrich

Verkehrte Welt: Während in Deutschland mit der alle zwei Jahre in Berlin stattfindenden InnoTrans die Leitmesse für Schienenfahrzeugtechnik verortet ist, aber Bahnfahren hierzulande aufgrund weiterhin zunehmender Unpünktlichkeit und Zugausfälle kein Vergnügen und für Pendler mitunter eine Zumutung darstellt (Abbildung 1), beherrscht die Automobilindustrie in Deutschland seitens Original Equipment Manufacturer („OEM“) und Zulieferindustrie noch die Entwicklung und den Bau einer breiten Angebotspalette von Motorrad, Pkw bis zum schweren Nutzfahrzeug bei einer Vielfalt an Antriebstechnologien auf hohem Niveau. Eine zugehörige Leitmesse wie vor nicht allzu langer Zeit gibt es hier nicht mehr.

Fahrzeugausstellungen von europäischem oder weltweitem Rang, wie sie in der Vergangenheit die IAA in Frankfurt für Pkw und ab 1993 auch für Motorräder sowie im jährlichen Wechsel ab 1992 die IAA Nutzfahrzeuge in Hannover darstellten, haben ihre einstige Bedeutung in der Welt verloren. Zwar ist Hannover im Bereich Lkw, Bus, Trailer, Aufbauhersteller und Fahrzeugausstattung für den Fachbesucher noch informativ, aber seit der Abwanderung von Frankfurt mit dem durchaus publikumswirksamen Auftritt etlicher Fahrzeughersteller in der Münchner Innenstadt lohnt sich der Besuch des Messegeländes wegen mangelnder Präsenz namhafter Akteure und einer nur sehr kompakten Präsenz der verbliebenen Unternehmen für das Fachpublikum weit weniger. Aus diesen Kreisen war 2021 u.a. zu vernehmen, man habe mit dem Besuch der IAA mobility eine interessante Fahrradmesse in München besucht.

Mit welchen Begleitscheinungen geht dieser Umstand einher oder welche Ursachen sind auszumachen? Im Wintersemester 2015/16 verzeichneten wir im Bereich Maschinenbau mit über 120.000 Studenten einen Höchststand; also zum Zeitpunkt, als Dieselgate gerade bekannt geworden ist. Seitdem weist die Statistik einen fallenden Gradienten (Abbildung 2) in dem für den fachlichen Nachwuchs der Automobilindustrie wichtigen Bereich aus. Er bildet nicht nur den ausgewiesenen Fahrzeugtechniker, sondern ebenso für den Industriezweig wichtige Werkstoffwissenschaftler oder Spezialisten der Fertigungstechnik aus. (Fortsetzung auf Seite 28 ►)

Linke Seite: Bei der IAA München am 10. September 2023 wurde die „Mercedes Vision One-Eleven“ in der Tradition des legendären „C111“ vorgestellt. Die Fahrzeugmesse stand noch im Zeichen von E-Mobilität und alternativen Antriebstechnologien.

Ganz unten: Student im Studiengang Industriemechanik und Maschinenbau in Bochum; Aufnahme vom 27. Oktober 2014.

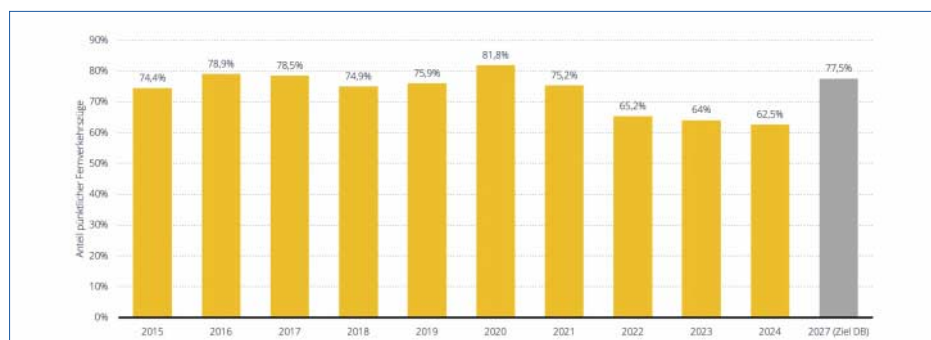


Abbildung 1: der Anteil pünktlicher Züge (Verspätung geringer als 5 Stunden und 59 Minuten) bei der Deutschen Bahn Fernverkehr AG, und das in den Jahren 2015 bis 2024 (Quelle: statista).



Abbildung 2: Anzahl der Studenten im Fach Maschinenbau (Quelle: statista).



Foto: IMAGO/photothek



Foto: IMAGO/Action Pictures



- 1 Am BMW-Stand bei der IAA München am 7. September 2023.
- 2 Auch Porsche zeigte sich am 7. September 2023 auf der IAA nicht untätig. Derzeit gibt es bei Porsche schlechte Nachrichten.
- 3 Mercedes-Benz-Pavillon, Apothekenhof der Münchner Residenz, IAA 2023.
- 4 IAA-Symbolbild: Chinas Autobauer haben ihre „automotiven Geschicke“ allerdings in die eigene Hand genommen, denn:
- 5 „BYD“ („Biyadi“) ist der größte Verkäufer von Automobilen in China; hier mit IAA-Stand 2023 auf dem Odeonsplatz München.

Der unverändert männlich dominierte Maschinenbau rangiert damit im Widerspruch der Studienfächer unter Männern nach Betriebswirtschaftslehre und Informatik mit je etwas über 120.000 Studenten im vergangenen Wintersemester auf Rang drei vor Wirtschaftsinformatik und Elektrotechnik/Elektronik mit knapp über 50.000 Studenten. Der Stellenabbau von mehr als 51.000 Arbeitsplätzen in der deutschen Automobilindustrie (darunter auch renommierte Namen der Fahrzeughersteller selbst und große Zulieferunternehmen) in den vergangenen zwölf Monaten dürfte unverändert eine Signalwirkung bei der Wahl der Studienrichtung haben.

Eine differenzierte Betrachtung für die Vertiefung Fahrzeug- oder Motoren-/Antriebstechnik ergibt ein noch dramatischeres Bild bis hin zu Studentenzahlen von Null in einzelnen Fächern. Klingt „Maschinenbau“ nur antiquiert und sind Studiengänge mit dem Attribut „digital“ oder „nachhaltig“ gegebenenfalls erfolgversprechender für einen potenziellen Ingenieurwachstums? Zwei meiner Studenten – wohlgemerkt: bereits im Masterstudium – fragten mich einmal, ob sie noch das Rich-

tige studieren. Unsicherheit bleibt offensichtlich bis über die Wahl und den Einstieg der Berufsausbildung noch bestehen.

Eine Verunsicherung in der Gesellschaft seit Dieselgate 2015 geht mit dem inhaltlich wie handwerklich bemerkenswerten Wirken einer deutschen Gesetzgebung in der Phase 2021 bis Anfang 2025 einher: Welcher Energieträger steht für mobile sowie stationäre Anwendung aufgrund politischer Reglementierung zur Verfügung? Und warum werden CO₂-Einsparpotenziale der Bevölkerung mitunter vorenthalten? Die verzögerte Zulassung der nicht-fossilen Kraftstoffalternative HVO 100 im Frühjahr 2024 (und damit als Schlusslicht in Europa) sei hier als nur eines von vielen Beispielen für die mögliche Verbesserung der Schadstoffbilanz ad hoc und im Bestand genannt. Fest steht: Das Mobilitätsbedürfnis bleibt global bestehen. Die europäische Fahrzeugindustrie bietet individuelle Mobilitätslösungen vom Motorrad und Pkw bis zum schweren Nutzfahrzeug, die lange Zeit weit über den heimischen Markt hinaus gefragt waren. Wirtschaftlich bedeutete dies Steuereinnahmen für den Staat und einen Beitrag für gesell-



Foto: IMAGO/Arnulf Hettrich

Foto: IMAGO/Action Pictures



3

schaftlichen Wohlstand. Fest steht auch, dass dies mit einer adäquaten Ingenieurausbildung einherging. Qualitativ hochwertige oder die Marktanforderungen gut erfüllende Fahrzeuge können heute aber nahezu global entwickelt und gebaut werden – oftmals mit in Deutschland ausgebildeten Experten der Fahrzeug- und Motorentechnik, die bei uns auch in Management oder Wissenschaft ihr Handwerk gelernt haben.

Noch können wir auf diesem Niveau ausbilden und forschen dank je nach föderaler

Wissenschaftspolitik, je nach Rahmenbedingungen unserer jeweiligen Universitäts- bzw. Hochschulleitungen und persönlichem Engagement gut ausgestatteter Institute.

Schwindet allgemein das Interesse am Automobil und seinem technologischen Umfeld (z.B. Werkzeugmaschinen, Fügetechnik, Leichtbau etc.)? Den Umstand, dass ein Student einer fahrzeugtechnischen Studienrichtung mit der Jahreszahl 1886 als Nukleus der motorisierten Individualmobilität in Deutschland nichts anzufan-

Foto: IMAGO/Arnulf Hettrich



4



Foto: IMAGO/Arnulf Hettrich

gen weiß, kann man auch der schwindenden Allgemeinbildung zuschreiben. Die Vokabel Transformation wird meines Erachtens ebenso überstrapaziert; ein Wandel war immer Treiber der Automobilwirtschaft, wenn man in einem ingenieurmäßigen Selbstverständnis mit Blick auf den technischen Fortschritt einen Vorteil gegenüber dem Wettbewerb herausgearbeitet hat. Im momentanen Fall hat man eher leichtfertig den Vorsprung auf Seiten der Verbrennungskraftmaschinen aufgekündigt zugunsten einer E-Mobilität, die zwar ihren Nutzen und ihre Berechtigung hat. Aber



Foto: IMAGO/Wolfgang Schmidt

Industriemuseum Chemnitz in der Europäischen Kulturhauptstadt 2025. Die Ausstellung beleuchtet industrielle automotiv Ex-Hotspots wie Chemnitz: September 2024.

den Markt zu ignorieren, in dem der Kunde einfach entscheidet, welches Produkt mit welcher Antriebsart er für sein Mobilitätsbedürfnis wählt, zeugt von Ignoranz. Als Gesetzgeber auf nationaler oder europäischer Ebene (Kommission und Parlament)

dem Verbraucher die Antriebsart vorzuschreiben, dokumentiert eine Arroganz.

Das Interesse am Kraftfahrzeug ist ansonsten durch eine Anzahl historischer Fahrzeuge mit bemerkenswerter Tendenz belegt, und das trotz eines gesellschaftlichen Umfelds, das auch dank eines Verbandsklagerechts genügend Agitation gegen Individualmobilität in der Breite ihrer technischen Lösungen bereithält: In Deutschland sind rund eine Million Fahrzeuge mit einer Erstzulassung vor mehr als 30 Jahren registriert (Abbildung 3). Neben ca. 900.000 Personenkraftwagen sind in dieser Altersgruppe knapp 40.000 historische Lkw, über 20.000 alte Zugmaschinen und fast ebenso viele Krafträder dokumentiert. Historische Kraftomnibusse und Anhänger führen mit je unter tausend Exemplaren eher ein Nischendasein. Wenn man dann noch berücksichtigt, zehn Jahre nach Auslauf einer Fahrzeugserie besteht seitens OEM keine Pflicht zur umfassenden Ersatzteilversorgung, dann könnte dies überdacht werden. Auch hier wäre die Chance gegeben, mit einer Nachhaltigkeit im Fahrzeugbestand anzufangen. Zugegeben, ein überschaubarer, aber wie die Statistik zeigt wachsender Markt. Das bisherige Geschäftsmodell, den Neukauf der bisherigen Marke zu erzwingen, verfängt mit staatlich gesteuerter asiatischer Dominanz „eh“ immer weniger. ■

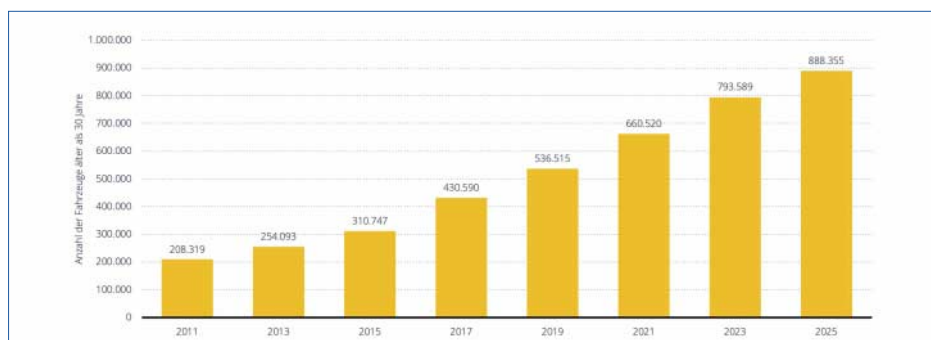


Abbildung 3: Anzahl der Oldtimer-Pkw in Deutschland bis 2025 (Quelle: KBA).



Foto: privat

Der Autor: **Ralph Mayer (Va)**, Univ.-Prof. Dr.-Ing., recipiert bei Vandalia München am 27. Mai 1995, leitet seit 2014 die Professur Fahrzeugsystemdesign an der Fakultät Maschinenbau der Technischen Universität Chemnitz, 2007 bis 2014 Fahrwerksentwicklung der Daimler AG, Sindelfingen: Bremsenentwicklung (projektverantwortlich für das Thema Leichtbaubremssscheibe), Räder / Reifen / Raddruckkontrollsysteme, 2001 bis 2007 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Fahrzeugtechnik der Technischen Universität München, Promotion zum Thema „Bremseninduzierte Schwingungen am Kraftfahrzeug. Analysemethodik und konstruktive Optimierung“, 1997 bis 2001 Technische Universität Chemnitz, Maschinenbau – Konstruktions- und Antriebstechnik und Werkzeugmaschinen, Diplom-Ingenieur 2001, 1993 bis 1994 TUM, Maschinenbau, dazwischen Wehrdienst.

Krebsvorsorge: Ist die Tastuntersuchung noch sinnvoll?

von Martin Boeckh, Wissenschaftsjournalist

Im Rahmen der Krebs-Vorsorgeuntersuchung beim Mann ist die Tastuntersuchung der Prostata Standard. Zumindest war sie es bisher. Doch es mehren sich die Anzeichen, dass diese abgeschafft und durch eine Laboruntersuchung des Blutes ersetzt wird. Leidtragender könnte der Patient sein, dessen Prostata-Tumor vielleicht unerkannt bleibt.

„Männer sind manchmal Vorsorgemuffel“, meint Dr. Martin Löhr. Der Heidelberger Urologe leitet zusammen mit Dr. Thomas Dill die international renommierte Spezialklinik zur Behandlung von Prostata-Erkrankungen. Belastbare Zahlen über tatsächliche Vorsorge-Besuche beim Urologen gibt es nicht. Ab dem 45. Lebensjahr, wie es Urologen einhellig empfehlen, geht nach Berechnungen von Krankenkassen nur einer von zehn Männern zur Krebsvorsorge.

Die von den meisten Urologen favorisierte Tastuntersuchung ist bei Männern nicht besonders beliebt. Doch je früher ein Tumor erkannt wird, desto besser sind die Heilungschancen. Das sehen auch die immer auf Kostendämpfung bedachten Gesetzlichen Krankenkassen so und übernehmen einheitlich die Kosten bei Männern ab 45 Jahren.

Doch es gibt Kritik an diesem System. Es ist bei Urologen unstrittig, dass eine Bestimmung des Prostataspezifischen Antigens (PSA) im Blut noch viel wichtiger wäre, um einen Tumor frühzeitig zu erkennen, denn eine Tastuntersuchung hat ihre Grenzen, denn ja nach Lage und Größe tastet der Urologe oft vergeblich, und der Tumor bleibt unerkannt. Hier ist der PSA-Wert deutlich zuverlässiger, doch die Kosten für dessen Laborbestimmung wird von Gesetzlichen Krankenkassen bislang nicht übernommen.

Hier hat sich nun in den letzten Monaten ein heftiger Disput in medizinischen Fachkreisen entzündet und es zeichnet sich ab, dass die sogenannten Medizinischen Leitlinien geändert werden. Die Tastuntersuchung der Prostata über den Enddarm zur Früherkennung soll nicht mehr empfohlen werden – zugunsten der PSA-Bestimmung.

Mit dieser Trendwende sind Urologen wie Martin Löhr und Thomas Dill nicht einverstanden. Sie kritisieren das „Entweder oder“ der aufgekommenen Diskussion und plädieren viel mehr für ein „Sowohl als auch“. „Schließlich haben sowohl die Tastuntersuchung als auch die PSA-Wert-Bestimmung ihre Vorteile“, so Löhr. Und auch ihre Grenzen, wie der Spezialist erklärt. Es gäbe sehr wohl Tumore, die sich aufgrund ihrer



© Shutterstock

Im Rahmen der Krebs-Vorsorgeuntersuchung beim Mann ist die Tastuntersuchung der Prostata durch den Haus- oder Facharzt Standard. Doch es mehren sich die Anzeichen, dass diese durch die Bestimmung des sogenannten PSA-Wertes ersetzt werden könnte. Urologen warnen vor der Entwicklung. Leidtragender könnte der Patient sein, dessen Prostata-Tumor vielleicht unerkannt bleibt.

Lage oder Größe in der Prostata nicht ertasten lassen und erst erkannt werden, wenn es spät, wenn nicht gar zu spät ist.

Und welche Zuverlässigkeit hat die Erhöhung eines PSA-Wertes? Zunächst fast gar keine, überraschen die Urologen mit ihrer Aussage. Es gibt Faktoren, wie eine meist harmlose Entzündung der Prostata, die zu einer Erhöhung des PSA-Wertes führen. Selbst eine längere Fahrradtour lässt den Wert ansteigen. Und der absolute Wert sagt immer noch wenig aus, wenn man nicht den Verlauf über mehrere Monate und Jahre kennt. Daher messen die Heidelberger Urologen per transrektalem Ultraschall die Größe einer Prostata aus, bevor sie eine verlässliche Aussage über einen vielleicht überhöhten PSA-Wert treffen.

Und es gibt noch einen wesentlich gefährlicheren Fall, der selten, aber doch immer wieder vorkommt: ein Tumor, der gar keine PSA-Erhöhung bewirkt. „Diese Tumore sind zudem meist sehr aggressiv und erfordern eine rasche Behandlung“, so Martin Löhr. Das seien geschätzte drei Prozent aller Prostata-Krebsfälle, aber auch die zählten.

Wie lautet also die Empfehlung der Heidelberger Urologen? Das eine tun, ohne das andere zu lassen. Mit anderen Worten: Parallel zu einer fachkundige Tastuntersuchung durch einen Urologen gehört eine Bestimmung des PSA-Wertes sowie eine transrektale Ultraschalluntersuchung, um die Größe der Prostata genau zu bestimmen und vielleicht sogar einen Tumor im Ultraschall-Echo zu erkennen.

Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a • D-69115 Heidelberg
Telefon +49 (0) 6221 65085-0 • Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de • www.prostata-therapie.de



Man muss aus einem Licht fort in das andre gehn

Mobilität gemäß
Routenplaner in „Google maps“ führt weit,
aber oftmals nicht viel weiter

Wiederholt ist das Selbstverständliche neu zu entdecken, da sonst seine stete Wiederkehr das Besondere des Selbstverständlichen überdeckt. So verhält es sich mit der Fortbewegung des Menschen, die in gelehrter Diktion als „*locomotio*“ benannt wird – als die Bewegung hinweg von einem Ort. Spätestens seit der Französischen Revolution 1789 hat die Vorwärtsbewegung über das Bestehenbleiben den Sieg davongetragen. Demnach ist die Soziologie bis heute ein Kind der Großen Revolution: Nach der kompletten Zerstörung der über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen sollte diese Wissenschaft in Frankreich nämlich eine staatlich verordnete neue Gesellschaftsordnung errichten helfen, damit nach den Verwüstungen des Direktorats überhaupt wieder vernünftige und humane Beziehungen der Menschen zueinander ermöglicht würden. Dass der Fortschritt (*le progrès*, Progress) bis heute als oberster Wert gilt, entstammt dieser

Zeit. Noch so vernünftige Gedanken und Einsichten lassen sich diskreditieren, wenn sie als gegen den Fortschritt gerichtet deklariert werden. Dabei bedeutet „Progress“ ein *Voranschreiten* (*progredi*, sogar *Deponens*), kein wildes Getümmel in eine einmal als passend erkannte Richtung.

In der Forderung nach ewigem Fortschritt hat auch die soziologische Tatsache ihre Wurzel, dass Mobilität nicht in erster Linie geographisch, sondern sozial bestimmt ist. Egal ob Schichten-, Feld- oder Gruppenmodell der Gesellschaft: Die „soziale Mobilität“ ist ein umfassender Parameter für das Maß, in dem sich ein Mitglied der Gesellschaft über Grenzen sozialer Strukturen und Einrichtungen („Institutionen“) hinweg bewegt und somit gesellschaftlichen Aufstieg oder Abstieg vollzieht. Die Gesamtheit der sozialen Mobilität(en) der Mitglieder einer Gesellschaft ist ein Maßstab für Permanenz oder Permeabilität der Strukturen. In ideologischer Diktion sind

diese „verkrustet“ und gehören „aufgebrochen“. Die Potenzierung des somit ausgedrückten sozialen Wandels führt sodann zur gesamtgesellschaftlichen Erfahrung, strukturelle Vorgänge zwar zunehmend steuern zu können, aber auch zu dem Eindruck, dass die Steuerung einer Gesellschaft zunehmend entgleitet. Immer schwieriger fällt es der Soziologie, solche Vorgänge durch Operationalisierung realistisch fassbar zu machen. Umso schwindelerregender sind dann soziologische Begriffe hohen Abstraktionsgrads. Der Begriff „Risikogesellschaft“ etwa ist der Versuch, quasi notwendige Vorgänge des sozialen Wandels wie soziale Mobilitäten überhaupt noch zu fassen. Der hohe Abstraktionsgrad eines Begriffs wie Risikogesellschaft oder Informationsgesellschaft verweist auf die Grenzen der Erfassung einer Gesellschaft per Soziologie. Einen Ausweg aus einer absehbaren Aporie der Soziologie wegen immer beschleunigter sozialer Mobilität verspricht die theoreti-



Fotos: IMAGO/Silvia Stein

sche Annahme, dass alle gesellschaftliche Realität sozial konstruiert sei. Dies vollzieht sich jedoch auf Kosten eines handhabbaren Begriffs der Wirklichkeit. Eine in Auflösung ihrer Strukturen befindliche Gesellschaft kann bei bestem Willen nicht mehr mit soziologischer empirischer Methode seriös gefasst werden. Das legt der

zunehmende Abstraktionsgrad soziologischer Modebegriffe nahe. Steuerbarkeit ist dann ohnehin noch kritischer. Sie stützt sich allein auf die Annahme der Wirkung politischer Steuerungsmechanismen. Auf sich selbst erfüllende Prophezeiungen sollte sich die Gesellschaft aber nicht verlassen, möchte sie verantwortlich (und

„mobil“) bleiben. Das sind keine theoretischen Überlegungen. Parallel dazu zeigt sich nämlich vielmehr, dass die ungezügelte geographische Mobilität die Natur überfordert – und den Menschen. Angesprochen ist damit konkret die dauernde Fortbewegung und der Wille zur dauernden Fortbewegung, ob potenziell oder real,



Oben: schnell fahrende Automobile auf der Autobahn 81 zwischen Stuttgart und Singen.

Links: Und dann auch noch zahlreiche Automobile auf der Autobahn 5, die hier am Flughafen Frankfurt am Main vorüberführt.



1

Foto: privat

fig unfreundliche Umgang der Verkehrsteilnehmer oder Mitreisenden untereinander ist ein Symptom des Unwohlseins, einer sogenannten allgemeinen Malaise.

Fortbewegung und, mehr noch, Beschleunigung sind Merkmale der Neuzeit. Das zuvor Gesagte steht in kulturkritischer Tradition, die auch zur Fortentwicklung der Neuzeit gehört. Dabei hat Mobilität gewiss die Einrichtung von Fortbewegungsmöglichkeiten (Straßen, Schienen, Luftwege) verstärkt wie diese „Fortschritte“ ihrerseits den Hang zum Schweifen in die Ferne befeuerten – und befeuern.

Mystiker Angelus Silesius gab bereits in der Zeit des Barock den Rat: „Freund, so Du etwas bist, so bleib doch ja nicht stehn, man muss aus einem Licht fort in das andre gehn“, legte den Schwerpunkt aber auf das Licht und seine Erreichung, bevor es jeweils weitergeht. Zivilisationsaufbauende Institutionen wie die Benediktiner waren in der Regel zivilisationskritisch aufgelegt. Die *Stabilitas loci* von Mönchsgemeinschaften gilt als maßgeblich, um ein Leben in der immer verrückter werdenden Welt angemessen gestalterisch führen zu können. Bis ins 20. Jahrhundert gab es Ordensgemeinschaften, deren Mitglieder traditionell von Pfarreien zur Volksmission abgeholt werden mussten, da bewusst auf die Möglichkeit zu eigener Fortbewegung (Pkw) verzichtet wurde. Zeige mir Dein Auto, und ich sage Dir, wer Du bist. Der Widerspruch zwischen einer immer minutiöser Ressourcen schonen wollenden und einer immer mehr Autos fahrenden Gesellschaft fällt kaum auf.

Ein maßgebliches Heilmittel gegen häufig als zu unstet erfahrene Fortbewegung ist Bildung, die sich im gedruckten und somit ruhenden Buchstaben manifestiert. Wenn wir lesen, vermögen wir zu schauen. Dadurch werden Bibliotheken, öffentliche wie private, zu Orten einer angemessenen humanen Fortbewegung, die bleibt. Es ist ein schöner Zusammenhang, dass „schauen“ und „scire“ in etymologischer Hinsicht derselben Wurzel entwachsen sind. *Scientia* hilft uns, die Geschwindigkeit in der Fortbewegung unseres Lebens zu erkennen und zu pflegen. So lässt uns der abgewogene Einblick in die Wirklichkeit *gebühlich* wachsen – der (Um)Welt gegenüber wie auch gegenüber uns selbst und den Anderen.

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)



2

Foto: IMAGO/Harald Dostel

zu jeder Tag- und Nachtzeit, von jedem Ort an jeden Ort (dargestellt insbesondere in „Google maps“ und seinem „Routenplaner“), des Menschen wie auch von Waren. Häufig schafft das Vergehen der vor Augen stehenden schönen Welt und ihrer Natur in einem gewaltigen Strudel von Fortbewegung(smöglichkeiten) ein ungutes Gefühl dessen, überall gleichzeitig und doch nirgendwo richtig zu sein, denn Ankunft und Abfahrt verschwimmen zu einem

hektischen Rein und Raus hier und dort. Der häufig-

1 Barockdichter und Konvertit zum römischen Katholizismus: Johannes Scheffler (1624-1677), genannt Angelus Silesius, da aus dem schlesischen Breslau.

2 Ein Airbus der Luftfahrtgesellschaft „Eurowings“ startet am 15. Juli laufenden Jahres am Flughafen Düsseldorf.



Foto: IMAGO/Sven Simon

Vielsagender Ausflug nach Wupsiland

Bernhard Geuß (Asg) zeigt, wie eine mobile Gesellschaft sympathisch funktioniert

Vielsagend ist der Begriff „wupsi“. Es erscheint, man habe bei Wupsi mit einer belustigenden Einrichtung zu tun. Bei näherem Blick ist es das sympathische Kofferwort aus „Wupper“ und „Sieg“. Bis 2016 firmierte das kommunale Nahverkehrsunternehmen mit Sitz in Leverkusen als Kraftverkehr Wupper-Sieg AG (KWS), seitdem als „wupsi GmbH“. Cbr Bernhard Geuß (Asg) hat nun auf 316 Seiten eine Gesamtschau über Geschichte, Werden und Leistung und noch viel mehr dieses regional maßgeblichen Verkehrs- und Personenbeförderungsunternehmens gegeben. Bemerkenswerter Titel: „100 Jahre wupsi-Land“.

Dieser Band 33 vom Oktober 2024 ist in der Reihe „Niederwupper. Historische Beiträge“ erschienen, die der Bergische Geschichtsverein Abt. Leverkusen-Niederwupper e.V. herausgibt (S. 3: „Erscheint in zwangloser Folge“). Der bemerkenswerte Titel „100 Jahre wupsi-Land“ ist Hinweis auf die Bedeutung der Publikation wie auch auf den Anspruch des nützlichen Unternehmens, eine ganze Gegend durch zur Verfügung gestellte Mobilität zu prägen und buchstäblich vorwärtszubringen, und das als Beitrag zum Funktionieren und zur Identität eines bestimmten Gebietes. Soziologen sprechen mit Blick auf solch ein funktional abzugrenzendes Feld von „Regionalkompetenz“. Cartellbruder Geuß macht einen der Aspekte solcher Regionalkompetenz, das öffentlich organisierte



Fotos/Scans: privat



In Band 33 „100 Jahre wupsi-Land“ in der Reihe „Niederwupper. Historische Beiträge“ des Bergischen Geschichtsvereins Abt. Leverkusen-Niederwupper („in zwangloser Folge“) lässt sich viel Retrospektives über Personenbeförderung erfahren.

An allen Sonntagen zwischen Ostern und Ende September führen die Solinger Busse in Gemeinschaft mit den Bahnen des Rhein-Wupper-Kreises, Langenfeld. Diese erbrachten aber de facto keine Leistungen, was als Kompensation gegen die Linie Solingen-Landwehr – Höhscheid und zurück galt. Ab 7. August 1957 begann und endete die Linienverbindung am Solinger Graf-Wilhelm-Platz, dem neuen Busbahnhof. Ab 29. März 1964 wurde der Linienverkehr dreimal an Sonntagen zwischen Ostern und Ende September angeboten.

Die Einstellung des Verkehrs der Städtischen Straßenbahnen Solingen erfolgte am 26. September 1965. Das verbleibende Teilstück Langenfeld/Richard, Kirche – Weißenstein – Berghausen – Monheim-Baumberg, Kirche und Griesstraße wurde am 18. April 1966 als Gemeinschaftsverkehr Kreisbahn / Bahnen der Stadt Monheim GmbH nur an Sonn- und Feiertagen von Ostersonntag bis zum letzten September-Sonntag (drei Umläufe) und nur im Einmannbetrieb angeboten. Die Linie erhielt 1966 die neue Nummer 5 bzw. 1970 die Nummer 95, weil sie von der Kreisbahn auf die Wupsi übertragen wurde. Ihr letzter Betriebstag war der 26. September 1971.

Heute begegnet man sich im Stadtzentrum von Leichlingen und auf der VRS-Linie 250 bzw. SB 25 vom Graf-Wilhelm-Platz der „Klingenstadt“ über Höhscheid nach Leichlingen, Leverkusen und Köln, die am 1. Juli 2021 vom KGW zur Wupsi wechselte. Zwischen Höhscheid und der Solinger Stadtmitte verkehren somit erstmalig Wupsi-Busse.

f) RVK – Regionalverkehr Köln GmbH



Abb. 368: Kraftpost-Haltestelle zu Beginn des 20. Jahrhunderts (dorotheum.com)



Abb. 369: Kraftpost-Haltestellenschild mit Reklamehälfte in der Zwischenkriegszeit (schilderjagd.de)



System und Sitzgruppe für sechs Personen im Unterdeck sowie Bordküche, Toilette, mit Klima- und Stereoanlage um. Seine Jungfernfahrt fand am 11. März 1986 statt. Im Zuge der S-Bahn-Einführung im Raum Leverkusen und an der eingesetzt wurde er 1991/92 als VRS-Informationsbus. Während dieser Zeit erhielt er statt der drei graue Farbgebung zur stilisierten Kombination von Bus und S-Bahnzug.

b) Vom 21. Januar 1992 bis 2002 diente der damalige Wagen Nr. 9 als „Informationsbus“ mit weißer Lackierung, darauf außen stilisierte Streifenverläufe. Innen erhielt er eine großzügig gestaltete Beratungseinheit mit elektronischem Fahrplanauskunftssystem. Zusätzlich wurden zwei Beratungsräume für vier bzw. sechs Personen eingerichtet, weswegen vier Fenster verkleidet wurden. Der größere Raum war mit einer Videoanlage und zwei Bildschirmen ausgestattet. Eine ins Dach integrierte Markise erlaubte auch das Angebot eines Außenstandes. Der MB O 305 wurde ursprünglich am 19. November 1985 zugelassen und war in Leverkusen stationiert. Er wurde 2002 von einem VW-Kleinbus (LEV-WU 241) als „Info-Mobil“ abgelöst.

c) Vom Wagen mit der Nummer 109 münkeln einige im Betrieb, dass er an manchen Tagen aus dem Haus ist. Er ist ein MAN SL 200, der seit dem 24. September 1985 über 500.000 km gefahren ist und nach wie vor als Werkstatt- und Abschleppwagen dient.



Abb. 221: MB O 305 (Wagen Nr. 9) zwischen 1992 und 2002 (Foto: Bernhard Geuß)

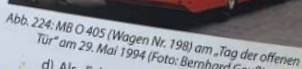


Abb. 224: MB O 405 (Wagen Nr. 198) am „Tag der offenen Tür“ am 29. Mai 1994 (Foto: Bernhard Geuß)

d) Als „Fahrschulwagen“ fungiert der MB O 405 (Zulassung am 19. November 1993) mit der Nummer 198.

e) Die beiden MB O 319-Kleinbusse waren in den 1960er Jahren in Kürten-Bechen stationiert. Mit ihnen wurden zwölf Beschäftigte von dort zum Betriebshof in Lev-Manfort und wieder zurück gefahren. Dieser Transfer mit den beiden „Personalwagen“ für Früh- und Mitteldienste war ne im damals wirtschaftlich schwach strukturierten Raum Kürten.



Abb. 222 + 223: MAN SL 200 (Wagen Nr. 109) zwischen 1985 und 2024 (Foto: Bernhard Geuß)



Abb. 224: MB O 405 (Wagen Nr. 198) am „Tag der offenen Tür“ am 29. Mai 1994 (Foto: Bernhard Geuß)

d) Als „Fahrschulwagen“ fungiert der MB O 405 (Zulassung am 19. November 1993) mit der Nummer 198.

e) Die beiden MB O 319-Kleinbusse waren in den 1960er Jahren in Kürten-Bechen stationiert. Mit ihnen wurden zwölf Beschäftigte von dort zum Betriebshof in Lev-Manfort und wieder zurück gefahren. Dieser Transfer mit den beiden „Personalwagen“ für Früh- und Mitteldienste war ne im damals wirtschaftlich schwach strukturierten Raum Kürten.



Abb. 199: Dieses historisch bedeutsame Schwarz-Weiß-Foto hält die „letzte Fahrt des Kohlenklaus Weiß“ fest. Es entstand Ende der 1940er Jahre auf der Kalkstraße in Leverkusen-Manfort und zeigt die Ausmusterung des mit Holzkohle angetriebenen Busses, den der damals allseits bekannte Peter Prumbaum („Prumbaums Pitter“) jahrelang durch die Chemiestadt am Rhein kutscherte (Slg. Karl-Heinz Menrath)



600.000 km) oder als Übungsobjekt der Polizei respektive im Feldarbeiterverkehr des Spargelhof's Buschmann & Winkelmann in Klaitow/Brandenburg, in Cottbus und sogar in polnischen Gefilden (s. Abb. 208).

Spektakulär ist die Odyssee von Wagen 55, der von Herbert Link (Langenfeld im Rheinland) erworben wurde und vom Österreichischen Omnibusbureau in Ternitz zu den Straßen-



Abb. 200-203: MB O 317 als Wagen Nr. 55 bei der Wupsi, bei der Restaurierung und als historisches Fahrzeug in Stuttgart sowie bei der Brandbekämpfung (Fotos: Wupsi-Archiv, Slg. Herbert Link, Udo Becker und Andreas Rosar, spiegel.de)

bahnfreundlichen in Stuttgart gelangte, die ihn total auseinandernehmen und zu einem Schmuckstück ihrer Sammlung werden ließen. Leider wurde er teilweise Opfer des verheerenden Brandes im SSB-Depot Galsburg im Osten der baden-württembergischen



Abb. 225: MB O 319 (Foto: Daimler-Benz Archiv)



Abb. 226: Bürgerbusse in Odenthal (Foto: Bernhard Geuß 2. Januar 2022)



Abb. 227: Bürgerbusse in Kürten (Foto: Bernhard Geuß 2. Oktober 2022)

f) Als „Bürgerbusse“ werden eingesetzt: - Wagen 244 und 245 für den BBO (Odenthal) - Wagen 246 und 247 für den BBK (Kürten).

g) Dann gibt es vier Anhänger im Bestand: - Wagen 243 (2017) in Bergisch Gladbach stationiert - Wagen 249 (1985) in Leverkusen stationiert (Hubsteiger)

- Wagen 259 (2019) als Fahrradtransporter für den BFB / Linie 430 (Bergisch Gladbach) den BFB (Leverkusen).

h) 2016 wurde der erste Pkw mit Elektroantrieb angeschafft, ein BMW i 3.

2017 kam ein weiterer Wagen hinzu, 2018 folgten ihnen drei Hybrid-Pkw.

i) Reisebusse „LEV-OH 221-222“ MB „Tourismo“ aus den Jahren 2011 bzw. 2012 „LEV-OH 224-225“ MAN aus dem Jahr 2019.



Abb. 228: ServiceMobil Unimog (MB U 327) als Nachfolger des Werkstattwagens (s. Abb. 222 + 223) im August 2024 in Betrieb genommen (Foto: Wupsi)



Abb. 229: Reisebus der Wupsi (Wupsi-Archiv)

Die Illustrationen in der Publikation bieten eine Zeitreise durch Stile und Anmutungen der Beförderungsvehikel, und das in Kombination mit der jeweiligen zeitbedingten Beschaffenheit bzw. Form von Fahrzeugen.



GUT 50 JAHRE FORSCHUNG

Bernhard Geuß, geboren 1959, StD i.K. i.R., wohnhaft in Leverkusen-Quettingen, Studium der Katholischen Theologie und Geographie in Bochum, Köln und Bonn, recipiert 1979 bei der KDStV Grotenburg (Detmold) im CV zu Köln (seit 2012 KDStV Asgard); von 1985 bis 2023 Gymnasiallehrer in Leverkusen und Düsseldorf. Erforschung der Entwicklung des Öffentlichen Personennahverkehrs im Bergischen Land seit mehr als 50 Jahren. Engagiert in der heimatischen Kirchengemeinde sowie in Geschichtsvereinen, Projektleiter/Koordinator der Stadtrundfahrten des „Wir für Leverkusen – ein starkes Stück Rheinland e.V.“.



Beförderungswesen, zur zentralen Perspektive seiner Betrachtung. In der Mischung aus kenntnisreich und minutiös hat er umfassend zusammengetragen und dargetan, wie Gesellschaft öffentlich-beweglich funktioniert und wie dies am Parameter Beförderung als Verwirklichung von Mobilität erforscht werden kann.

Bereits eine Ausgabe zuvor (Niederwupper Historische Beiträge 32, 2023) hatte Cbr Geuß einen eigenen Beitrag zu „Leitthema Personenbeförderung in Leverkusen, Langenfeld, Leichlingen, Monheim und Umgebung“ geliefert, in einem Band, für den sich mehrere Beiträger tätig zeigten. Nun also die materialreiche Vertiefung am Beispiel von „wupsi“.

1924 ging es mit dem in Frage stehenden Verkehrsunternehmen in der Person des ersten Fahrers Walter Wolf los (S. 25). Allein die Chronik („1924-2023“) zeigt, wie interessant es ist, das regionale Beförderungswesen in allgemeinere sowie überhaupt geschichtliche Zusammenhänge integriert zu sehen. Kostprobe: „1931: Trotz rückläufiger Tendenz (1929 wurden 2.666.609 Personen mit 42 Bussen befördert, 1931 nur noch 2.217.120 Personen mit 38 Bussen) werden die Tarife im öffentlichen Personenverkehr herabgestuft (IV. Brüningsche Notverordnung)“ (Reichskanzler Heinrich Brüning war Mitglied der KDStV Badenia). Es macht den erheblichen Reiz der Publikation aus, das maßgebliche Thema des geographischen Fortkommens der Einwohner einer ganzen Region auf einem Zeitstrahl in Wort und vor allem auch in Bild mitzuverfolgen. Die beschriebenen Herausforderungen durch die Zeitläufte sowie die stilistischen Anmutungen und deren Wandel von Bild zu Bild, was die Busfahrzeuge betrifft, wahrzunehmen, das bietet erkenntnisreichen sowie emotionalen Gewinn.

Und das ist Stärke in jeder Hinsicht. Umgekehrt von Schwäche zu schreiben, wäre untunlich. Allerdings umweht den an Scientia Interessierten angesichts des sehr kompetent und gewissenhaft zusammengeführten Datenmaterials das Bedauern, dass daraus keine universitäre Qualifikationsschrift entstanden ist. Möglich gewesen wäre es mit Formulierung und Bearbeitung einer Forschungsfrage, der Einpassung einer solchen Arbeit in die Forschungslandschaft sowie der methodischen Umsetzung. Allerdings war dies

nicht der Anspruch. Cbr Geuß bezeichnet sich sogar als „selbsternannten Wupsiologen“ (S. 14). Womit zum Anfang zurückzukehren ist: Woher stammt der Begriff Wupsi eigentlich? Ganz einfach, wie Bernhard Geuß erklärt: „1934 hieß ein Wagen im Wipperfürther Karneval Wuppsi, damals noch mit zwei p. Das war die Geburtsstunde.“ N.B.: Eingängiger würde es sich anhören, von „Wupsiolog(i)e“ zu sprechen (plus „o“). So oder so ermöglicht der Band tolle Einblicke in ein authentisches Deutschland, das nicht stehen bleibt. **Veit Neumann (Alm)**

Der Förderer war Carteller

Ende vergangenen Jahres sandte Bernhard Geuß (Asg), ermutigt durch den damaligen Regionalfürsten Clemens Woll (H-RM), der Redaktion die Ausgaben 32 und 33 der Reihe „Niederwupper. Historische Beiträge des Bergischen Geschichtsvereins Abt. Leverkusener-Niederwupper“ zu. Die Besonderheit des Themas in exakter Durchführung und, nicht zu unterschätzen, aussagekräftiger Vintage-Bebildung stellte das Interesse der Redaktion an Vorstellung und Besprechung von Beginn an sicher. Inhaltliche Notwendigkeiten drängten Buchbesprechungen („Bücher“) in den ersten Ausgaben des laufenden Jahres allerdings in den Hintergrund. Die Redaktionskonferenz Ende Juni mit Festlegung des Hauptthemas der vorliegenden Ausgabe der ACADEMIA (Arbeitstitel: „Fortbewegung/Lokomotion“) machte es möglich, sich den Arbeiten von Cbr Bernhard Geuß (Asg) eingehender zu widmen. Herausragende Arbeiten wie diese lassen telefonischen Kontakt angeraten erscheinen, der dann auch wegen der Zurverfügungstellung der Bilder (siehe links) stattfand. Die Dankbarkeit des Autors Geuß gegenüber seinem Förderer Rolf Müller (TsK) war zu erfahren, der sein Geschichtslehrer war und den er „verehrt“. Cbr Müller starb am 26. April 2020 im Alter von 94 Jahren (wir berichteten). **AC**

An Europas südlichen Mittelmeer-Küsten und Inseln

Mit BIBLISCHE REISEN von Venedig nach Málaga

Wer die Seereisen des CV seit 2006 verfolgt hat, ob mit der MS Delphin oder später mit der MS Hamburg, der weiß, dass es in Europa kaum noch einen Küstenstreifen gibt, den man nicht schon einmal von einem der beiden Schiffe gesehen hat. An den Gestaden des europäischen Mittelmeeres war es in diesem Jahr gegeben, eine große Lücke „in einem Rutsch“ zu füllen. Vom 14. bis 26. April, also in der Kar- und Osterwoche, galt es, verschiedene Regionen dreier Länder kennenzulernen. Dass es letztlich vier werden sollten, dazu später mehr (siehe auch das Interview auf S. 62: 2026 geht es nach Usbekistan, vgl. QR-Code).

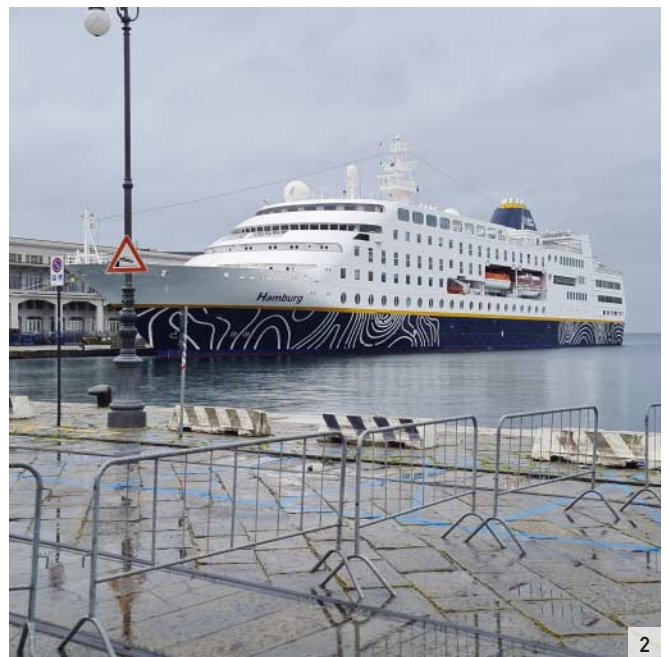
Verschiedene Flugangebote brachten uns von Deutschland in das kalte und verregnete Venedig auf die MS Hamburg, die, in vielen Teilen generalüberholt, ihren Charme der Endneunzigerjahre des 20. Jahrhunderts aber nicht verleugnen kann. Max. 400 Passagiere (ca. 330 waren tatsächlich an Bord) führen zu einer übersichtlichen und persönlichen Atmosphäre bei gutem Essen sowie freundlichem und aufmerksamem Personal.

Die „dienstbaren Geister“ waren immer wieder zur Stelle, wenn man sie benötigte, aber bei einem Punkt konnten sie die ersten Tage nicht weiterhelfen: beim kalten, regnerischen und später sehr stürmischen Wetter! Nachdem die Taue am ersten Abend in Venedig gelöst worden waren,

- 1 Die MS Hamburg nach kürzlicher Generalüberholung in neuem „Outfit“.
- 2 Überall Plastiken in Triest. Hier: Gabriele d'Annunzio (1863-1938), in einem Buch lesend.



Fotos: Richard Weiskorn (Ae)



ging es „kurze“ 68 Seemeilen (125 Kilometer) nach Triest. Angelegt wurde so geschickt, daß man die Piazza dell'Unità d'Italia, den Platz der Einheit Italiens, direkt vor Augen hatte. Trotz zeitweise strömenden Regens machte sich die kleine Schar kulturbeflissener Cartellbrüder mit ihren Damen auf den Weg, wenigstens einige wenige Höhepunkte dieser ehemals habsburgischen Hafenstadt zu besichtigen.

Hier konnten wir auf das vielfältige und aktuelle Wissen unseres von Biblische Reisen engagierten Begleiters Matthias

Jacob, von Hause aus Slawist, Germanist und Kunsthistoriker, dessen Reiseführer über Triest jüngst wieder aktualisiert herausgegeben wurde, zählen, der uns in einem mehrstündigen Spaziergang die Altstadt näherbrachte. Neben der oben schon erwähnten Piazza mit ihren neoklassizistischen Prachtbauten und dem „Brunnen der vier Kontinente“ betrat man den Börsenplatz, dessen namengebendes Gebäude sich in den vielen Wasserlachen widerspiegelte, tat später einen Blick auf die Christus-Erlöser-Kirche, die älteste Kirche der Stadt, streifte das am



3



4



5



6

3 Triest: Der Neptun-Brunnen vor der Alten Börse, geschaffen 1750 von dem italienischen Architekten Giovanni Mazzoleni.

4 Palast Modello in Rijeka, gebaut im Stil des Späthistorismus, heute Stadtbibliothek.

5 Rijeka: gotischer Uhrenturm, früherer Haupteingang in die ummauerte Stadt.

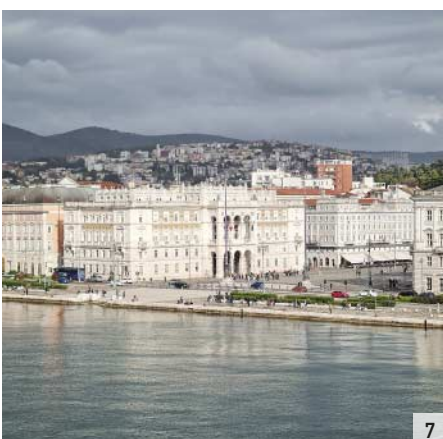
6 San Giusto in Triest: thronende Madonna, in der linken Apsis befindliches Mosaik aus dem 12. Jahrhundert.

7 Triest: Blick auf die Piazza dell'Unità d'Italia bei der Ausfahrt.

Beim Rundgang durch das Innere fielen besonders die im ravennatischen Stil gehaltenen Mosaik auf, die sich wiederum von Byzanz inspirieren ließen. Das in der linken Apsis befindliche Mosaik, der thronenden Madonna gewidmet, stammt aus dem 12. Jahrhundert, während das die Mittelapsis überstrahlende erst 1932 angefertigt wurde.

In unmittelbarer Nähe zur Kathedrale befindet sich im Übrigen im Lapidarium das Kenotaph des in Triest ermordeten Begründers der Altertumswissenschaften, Johann Joachim Winckelmann (1717–1768), dessen Aussage von „edle Einfalt und stille Größe“, Kennzeichen griechischer Meisterwerke, die Schönheitsideale der deutschen Klassik maßgeblich formte – man erinnere sich nur an Joseph von Eichendorffs 1819 erschienene Novelle „Das Marmorbild“.

Zurück auf der MS Hamburg sah man von weitem Schloss Miramare, das sich der später in Mexiko hingerichtete Erzherzog Ferdinand Maximilian erbauen ließ und lange Zeit als habsburgische Sommerresi-



7

Fuße des Stadthügels Colle di San Giusto von Kaiser Trajan (53–117) erbaute römische Theater und das das ehemalige römische Forum überragende Castello di San Giusto.

Die Kathedrale San Giusto (St. Justus) – selbiger ist der Stadtheilige – lud zu einem längeren Verweilen ein, bei dem die Kleidung wieder ansatzweise trocknen konnte. Vor Eintritt in die Kirche hatte unser Reiseleiter ausführlich über die beeindruckende Fassade und deren Relikte aus vielen früheren Jahrhunderten berichtet.



1



2

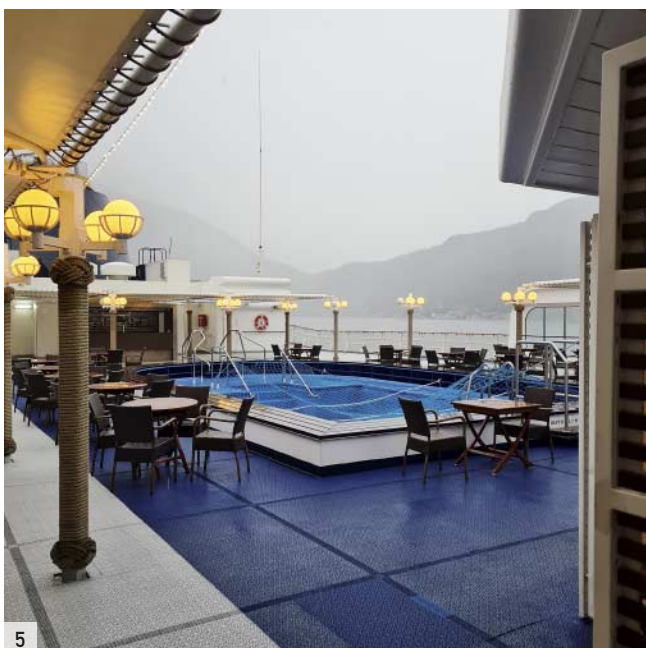


3



4

- 1 Fußboden-Labyrinth in der römisch-katholischen Kathedrale in Kotor.
- 2 Hauptportal der Kathedrale des heiligen Tryphon.



5

denz diene. Eine Gewitterfront über dem Castello war ein erster Hinweis auf die Wettervorsagen, die uns wenige Stunden später an Bord erreichen sollten.

Rijeka (229 sm / 424 km) wurde als nächstes Ziel ausgerufen. Quasi „unter Land“ rund um die Istrische Halbinsel steuerte man einen sicheren Hafen in Kroatien an, um dem aufkommenden Sturm wenigstens teilweise ausweichen zu können. Damit war der Besuch von Šibenik und der kroatischen Inselwelt Geschichte, bevor diese erst angefangen hatte.

Mit etwas über 100.000 Einwohnern Kroatiens drittgrößte Stadt und größter Seehafen, gelegen an der Kvarner Bucht, empfing uns bei Sonnenschein. Ein Blick in das alte Fiume begann mit dem Besuch der wunderschönen Jugendstil-Markthallen (Tržnica). Wenige hundert Meter entfernt erwartete uns das am Ende eines Parks gelegene Theater Ivan Zajc, das 1885 mit Verdis Aida eröffnet wurde. Den „Korzo“ querend stieß die Reisegruppe auf den gotischen Uhrturm, den früheren Haupteingang in die ummauerte Stadt. Die Kathedrale Sv. Vid (St. Veit) mit ihrer barocken Rotunde passierend – in ihr fand gerade eine Chrisam-Segnung mit dem Ortsbischof statt – bestieg man den 138 Meter hohen Hügel Trsat oberhalb der Altstadt bis zu den römischen Ausgrabungen, vormalig ein militärischer Ausguck. Zum Besuch der eigentlichen Festung mit einem Blick über die gesamte Bucht reichte leider die Zeit nicht. Man trat mit einigen Schlenkern durch die geschäftige Innenstadt über die 1707 Meter lange Molo longo den Rückweg an, da die MS Hamburg schon um 12.00 Uhr wieder ablegen sollte.

Eine lange, „anspruchsvolle“ Seereise (320 sm / 593 km) sollte nach diesen schönen Stunden folgen, hatte man erst die offene Adria erreicht. Bis zu Windstärke 9 mit entsprechendem Wellengang veranlasste den einen oder anderen Passagier, sich in seine Kabine zu verkriechen. War die Beteiligung beim Abendessen schon sehr dezimiert, saß der Chronist um 22.00 Uhr mit unserem eifrigen Mitreisenden, Cbr Dr. Friedrich Oelschläger (BuL), bei einem im Glase „unruhigen“ Whisky alleine auf dem Oberdeck. Vorbei an Kroatiens vielgepriesener Inselwelt ging es in die sturmgeschützte Bucht von Kotor/Montenegro, gelegen am Ende von vier hintereinander aufgereihten Wasserbecken.

Fotos: Richard Weiskorn (Ae)

Beim anstehenden Ausflug lag auch hier wieder beides nahe beieinander: Unglücklicherweise kamen die Schirme erneut ihrer schützenden Funktion nach. Glücklicherweise war „unser“ Matthias Jacob auch in dieser Gegend mehr als zu Hause und führte uns geschickt durch die kleine venezianisch anmutende Altstadt, übrigens UNESCO-Weltkulturerbe, mit ihrem Labyrinth verwinkelter Gassen, malerischer Plätze und historischer Gebäude. Wie hätte dies alles erst bei Sonnenschein ausgesehen.

Die römisch-katholische Kathedrale des heiligen Tryphon aus dem 12. Jahrhundert, die größte noch erhaltene romanische Kirche der östlichen Adriaküste, sollte der Höhepunkt der kurzen Stadtbesichtigung werden. Die Ursprünge der dreischiffigen Basilika gehen auf das Jahr 809 zurück. Verschiedene Erdbeben veränderten ihr Aussehen, zerstörten u.a. einen Großteil der Bemalung, bestehend aus byzantinischen Fresken. In einer der reichsten Schatzkammern des Mittelalters birgt sie eine der wertvollsten Kunstsammlungen (insbesondere Gold- und Silberschmiedearbeiten ortsansässiger Künstler) der östlichen Adriaküste.

Ein Blick in die Anfang des 20. Jahrhunderts gebaute Serbisch-orthodoxe Kirche St. Nikolaus führte als wertvollstem Kunstwerk zur Ikonostase des tschechischen Malers Franz Ziegler aus dem Jahre 1908. Durchnässt freute man sich auf eine Tasse heißen Kaffees an Bord der MS Hamburg. Aber auch eine freudige Nachricht sollte uns erwarten: Die Schlechtwetterfront, die in den Alpen bis zu 70 Zentimeter Neuschnee gebracht hatte, war im Abzug begriffen und sollte den Besuch Dubrovniks anderen Tags doch noch ermöglichen (52 sm / 97 km).

Die alte „Republik Ragusa“, Perle der Adria, zeigte sich mit ihren mächtigen Stadtmauern bei herrlichem Frühlingswetter von ihrer besten Seite. Durch das Pile-Tor über die alte Steinbrücke, vorbei an einer kleinen Statue des heiligen Blasius, des Stadtheiligen, ging es in die Altstadt. Die Stradun, Dubrovniks Flaniermeile mit Cafés und Bars, führte uns vorbei am großen Onofrio-Brunnen und dem Franziskanerkloster mit gotischem Südportal und Marmorkanzel im Innern in Richtung altem Hafen, in dem in früheren Zeiten Waren aus dem gesamten Mittelmeer umge-



6

3 Der historische Uhrturm von Kotor bei regnerischem Wetter.

4 Ikonostase des heiligen Nikolaus in der gleichnamigen Serbisch-orthodoxen Kirche in Kotor.

5 Auch auf der MS Hamburg wieder zurückgekehrt, blieb uns das Wetter „treu“.



7



8



Fotos: Richard Weiskorn (Ae)

9



10

6 Herrlicher Sonnenschein vor Dubrovnik.

7 Hochaltar der Jesuitenkirche (Dubrovnik).

8 Reich verziertes Kapitell mit Alkohol-Brenner (Rektorenpalast in Dubrovnik).

9 Karfreitag: Grablege Christi in der Jesuitenkirche.

10 Gotisches Südportal der Kirche des Franziskanerklosters (Dubrovnik).

schlagen wurden. Beeindruckend die riesigen Festungsanlagen, angelegt zum Schutz der Stadt vor Feinden jedweder Art. Damals konnte man sich noch nicht vorstellen, dass am Nikolaustag 1991 serbisch-montenegrinische Truppen dieses Kleinod mit Granatfeuer belegen würden.

Von Luža (Loggia-Platz) warf man einen Blick auf den Uhrenturm und betrat Sv. Vlaho (heiliger Blasius), eine der eindrucksvollsten Kirchen der Stadt. An dieser Stelle sei angemerkt, dass ein großes Erdbeben 1667 große Teile der Stadt in

- 1 Stilleben mit Ölkrügen.
- 2 Tabernakel in der „Trulli“-Kirche des heiligen Antonius.



Schutt und Asche legte und viele Gebäude wie die Blasiuskirche wieder aufgebaut werden mussten. Am 15. Jahrhundert errichteten Rektorenpalast, dem Zentrum der ehemaligen Republik, vorbeischlen- dernd wurde die barocke Kathedrale Veli- ka Gospa (Maria Himmelfahrt) besucht. Palmwedel unter den Kreuzwegstationen wiesen auf den wenige Tage zuvor gefei- erten Palmsonntag hin. Höhepunkt und ein Kunstgenuss der Kirche ist die 1512 von Tizian gemalte Maria Himmelfahrt am Hochaltar.

Und erneut begegnete uns eine Persön- lichkeit, die uns auf vielen Reisen begleitet hat: Richard Löwenherz, der auf der Rück- kehr von seinem dritten Kreuzzug 1192 in der Adria Schiffbruch erlitt, die Insel Lo- krum vor der Stadt noch erreichen konnte und zum Dank für seine Rettung den Ka- thedralbau finanzierte.

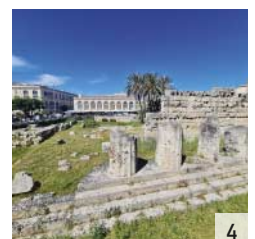
Treppauf und später wieder hinab nutzte man die Jesuitentreppe, eines der reprä- sentativsten Beispiele barocker Architek- tur Dubrovniks, erinnernd an die Spani- sche Treppe in Rom, die erst ein Jahrzehnt zuvor (ab 1723) angelegt worden war. Sie führt zur ebenfalls im barocken Stil errich- teten Kirche des heiligen Ignatius.

Mit einem Eis auf der Hand ging es durch die engen Gassen schlendernd zum Shutt- lebus, der uns wieder sicher zur Pier brach- te. Da die Bevölkerung Kroatiens mehr- heitlich katholisch, der Karfreitag aber kein Feiertag ist, konnte auf die am Abend



Fotos: Richard Weiskorn (Ae)

- 3 Blick auf Alberobello, die Stadt der Trulli.
- 4 Überbleibsel des Apollontempels auf der Insel Ortygia (Syrakus).
- 5 Blick auf den Hafen von Palermo.
- 6 Kathedrale Santa Maria delle Colonne (Hl. Maria der Säulen) auf der Piazza del Duomo (Syrakus).
- 7 Syrakus: Blick vom Meer auf die Stadt.





stattfindende Prozession nicht erwartet werden. Die auf der MS Hamburg alternativ angebotene Karfreitags-Liturgie gehörte in die Kategorie „Gut gemeint ist noch lange nicht gut gemacht!“ So wirkte das von einer Solistin vorgetragene Halleluja am Ende der Kreuzigung unter uns Cartellbrüdern doch sehr befremdlich.

Karsamstag wurde Brindisi (128 sm / 238 km), eine der bedeutendsten Hafenstädte Apuliens, angesteuert. Hier hieß es, sich zu entscheiden. Das Gros unserer Reisegruppe wählte nicht den Besuch der historischen Altstadt, sondern zog einen Ausflug nach Alberobello mit seinen besonderen Steinhäusern vor. Hierbei handelt es sich um Hütten mit kegelförmigen Kuppeln, den sogenannten Trulli. Ca. 400 dieser Gebäude, mit antiken heidnischen wie christlichen Symbolen am höchsten Teil des Kegels bemalt, säumen acht Straßen im Zentrum des Ortes. Im Stadtteil Monti befinden sich weitere 1000 Trulli. Museum und die 1926 in traditioneller Technik gebaute Kirche des heiligen Antonius mit dem eindrucksvollen Fresko verschiedener Heiliger rundeten die Trulli-Architektur ab.

Das Städtchen überragt die Basilika minor, die Wallfahrtskirche der Heiligen Cosmas und Damian, gegründet 1609 und später ausgebaut, mit ihren beiden Glockentürmen. Neben Reliquien der Heiligen birgt sie u.a. Gemälde mit dem Thema des Letzten Abendmahls von Marco Sgobba wie die beiden Leinwände mit der Barmherzigkeit Gottes und Jesu, gemalt von Ono-

frio Bramante, der – als ehemaliger Comiczeichner – auch 1980 die 15 Kreuzwegstationen schuf. Für die Kartage eine beeindruckende persönliche Bereicherung.

Mit Ablegen der MS Hamburg sollte nun endlich mit Sizilien die versprochene Inselwelt erkundet werden. Ostersonntag stand die Ankunft in Syrakus (289 sm / 535 km) auf dem Programm. Indes, die Entfernungen zwischen den einzelnen Reisestationen wurden größer. Schon morgens auf dem Frühstücksweg zum Restaurant fiel an etlichen Stellen unserer „schwimmenden Herberge“ auf, dass die Osterfeiertage angebrochen waren. Überall traf man auf die entsprechende Dekoration, waren es Osterhasen, -brot wie -eier. Dankend nahm unsere Reisegruppe einen Wortgottesdienst, eingetaucht in besinnliche Gedanken von Herrn Jacob, an, der eigens konsekrierte Hostien aus seiner Heimatgemeinde mitgebracht hatte. Diesmal (und auch bei späteren Gelegenheiten) wurde die Liturgie nicht mehr dem Zufall überlassen ...

Vorbei am leicht rauchenden höchsten Vulkan Europas, dem Ätna, ging es zur über Jahrhunderte größten und mächtigsten, ehemals von Korinthern um 730 v. Chr. gegründeten Stadt Siziliens: Siracusa. Ein nachmittäglicher Spaziergang auf der Insel Ortygia, dem ältesten Stadtviertel, führte vorbei an den Überbleibseln des Apollontempels, heimeligen kleinen krummen Gassen zur Piazza Archimedes, des bekannten Mathematikers und Soh-



Fotos: Richard Weiskorn (Ae)



nes dieser Stadt, mit der Fontana di Artemide, einem schönen figurenreichen Jugendstilbrunnen, der die Sage von der Nymphe Arethusa erzählt, die schließlich in eine Quelle verwandelt wird. Hierzu später mehr.

Höhepunkt des Rundgangs sollte die Piazza del Duomo, eingerahmt von prächtigen Fassaden und eine der schönsten Siziliens, mit der imposanten Kathedrale sein. Ihr griechischer Ursprung, einst als Tempel der Göttin Athene geweiht, ist durch ihre sechs Säulen mit korinthischen Kapitellen unverkennbar. Die Kathedrale Santa Maria delle Colonne (Heilige Maria der Säulen) ziert im Innern u.a. eine ihrer kupelartigen Kapellen, die der (Stadt)Heiligen Lucia geweiht ist. Die Silberstatue der Heiligen, verschlossen in einem Holzschrein, wird lediglich zweimal im Jahr zu Prozessionen hervorgeholt.

Es sei wenigstens noch auf die Fontana Arethusa hingewiesen, die ihren Namen von oben genannter Nymphe erhielt, eine Süßwasserquelle, die inmitten eines mit Papyruspflanzen umrahmten kleinen Sees entspringt. Zurück auf der MS Hamburg hieß es, sich in Schale zu werfen. Für das nachfolgende abendliche Ostermenü hatten sich die Köche etwas ganz besonderes einfallen lassen. Die „Happy Easter Show“ bildete den Ausklang eines „langen“ und ereignisreichen Tages.

Die Fortsetzung folgt in ACADEMIA 6.

Richard Weiskorn (Ae)

- 1 Wasim „Massiv“ Taha, BSW-Chefin Sahra Wagenknecht und Dieter Jürgen „Didi“ Hallervorden bei der Werbung für eine Demo am 8. September 2025 in Berlin.
- 2 Linke: Fraktionsvorsitzende Heidi Reichinnek (links) mit Parteivorsitzender Ines Schwerdtner bei einem Pressestatement in Gelsenkirchen.
- 3 Enxhi Seli-Zacharias im AfD-Wahlkampf am 5. September in Düren.

Nachdenklichkeit und Schulterklopfen

Gründung vor 150 Jahren:
Die KAV Suevia Berlin
reflektiert über politische Extreme



Foto: IMAGO/Future Image

Dr. Wolfgang Hackel hat die 18-seitige Schrift „Suevia und Politisch (sic!) Extreme. Eine Skizze“ verfasst und in den „Schwabenblättern“ (Sonderausgabe) veröffentlicht. Die KAV Suevia feiert vom 6. bis 9. November in Berlin ihre Gründung vor 150 Jahren, am 7. November 1875, in Berlin. Am 9. November feiert der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, aus diesem Anlass ein Pontifikalamt in der Kathedrale St. Hedwig, der Festkommers findet bereits am Freitagabend im Telegraphenamt Berlin statt. Suevia reflektiert unser Staatswesen in diesem Jahr besonders – Dr. Hackel trägt mit der genannten Schrift dazu bei. Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) stellte dem Cartellbruder und Politiker Fragen.

Lieber Cartellbruder Dr. Hackel, wie kam es dazu, dass Du „Suevia und Politisch Extreme. Eine Skizze“ verfasst und in den Schwabenblättern veröffentlicht hast?

In den Jahren 2020/21 wurde in der Suevia eine lebhafte Diskussion über das Verhältnis der Verbindung zu politisch extremen Organisationen geführt. Dabei war mir aufgefallen, dass oft Begriffe wie „Spaltung der Verbindung“, „Spaltung der Gesellschaft“, gar „Spaltung der Demokra-



Foto: IMAGO/Chris Emil Jonßen

tie“ (was immer das sein sollte) gebraucht wurden. Als ich schließlich aufgefordert wurde, ein paar Gedanken zum Thema zusammenzufassen, war es mir wichtig, wenigstens skizzenhaft darzustellen, dass das Wesen der Demokratie darin besteht, unterschiedliche Sichtweisen und Ansichten zu akzeptieren und ihnen durch Wort, Schrift und Bildung von Vereinigungen die Möglichkeit der Darstellung zu geben. Aber solche Korporationen fallen nicht vom Himmel. Sie haben einen philosophischen Hintergrund und sind an Regeln, meist Verfassungen, gebunden. Sehr schnell stößt man auf den Zusammen-

hang von Geistesgeschichte, Staatskunde, Parteiengeschichte.

Was kannst Du mit solchen Aktionen bewirken? Wie waren die Reaktionen?

Nachdenklichkeit und „Schulterklopfen“. Ersteres ist sehr erfreulich, Letzteres macht mich grundsätzlich misstrauisch. Ansonsten keinerlei Kritik. Für einen langjährigen Abgeordneten eine erstaunliche Erfahrung.

Aus Deiner Sicht: Was ist in den vergangenen Jahren, etwa seit dem Jahr 2020 schiefgelaufen?

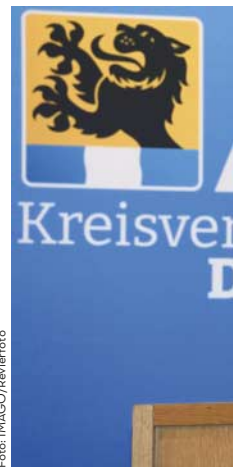


Foto: IMAGO/Revierfoto



Der Gesprächspartner: **Dr. Wolfgang Hackel (Sv)**, 1942 im Sudetenland geboren, legte das Abitur in Westberlin ab und

wurde an der FU Berlin zum Dr. rer. pol. promoviert. Mehrere Jahre Mitglied der Redaktion der ACADEMIA. Unternehmer, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, Stellvertretender Bürgermeister von Neukölln, MdB, MdEP, MdL (Brandenburg), dort auch Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur.



haltiger Prozess, eine Art Umerziehung, der sich niemand aussetzen wollte, der aber dennoch tiefe Furchen im demokratischen Spektrum hinterlassen hat. „Protestwähler“ war die hilflose Erklärung.

Wie wird es aus Deiner Sicht mit den extremen Parteien „AfD“ und „Linke“ in Deutschland weitergehen? Auch das „BSW“ gehört schließlich dazu; auch bei den Grünen gibt es sehr extreme Teile. Was ist mit ihnen?

„AfD“ und „Linke“ werden sich im Parlament und damit in der Öffentlichkeit etablieren. „BSW“ und ähnliche sind Absplitterungen und werden auch als sol-

che ihr politisches Dasein fristen: also immer um die fünf Prozent und weniger. Der linke Flügel der Grünen ist zu vergleichen mit den Typen vor hundert Jahren, die man „Salonbolschewisten“ nannte und die viel Unheil anrichteten. Vielleicht gelingt es den sogenannten Realos, einen innerparteilichen Ausgleich zu finden. Bei der Suevia ist sich Jung und Alt einig. Zum 150. Stiftungsfest in wenigen Wochen blicken wir selbstbewusst auf unsere Vergangenheit und zuversichtlich in die Zukunft. Und stolz sind wir darauf, dass der frühere Präsident des Deutschen Bundestages, Norbert Lammert, die Festansprache hält, mit dem Titel: „Demokratie braucht Demokraten – das Grundgesetz und die wehrhafte Demokratie“.

Um 2020 etwa ist sichtbar aufgebrochen, was sich seit ca. 2000 entwickelt hat: ein zunächst eher konfuses als konkret benanntes Unbehagen auf Grund einer „Politik der Beliebigkeit“. Sowohl Gerhard Schröder als auch Angela Merkel haben gegen ihre Parteien und deren Wähler agiert, ausschließlich der Machterhaltung wegen und der kurzlebigen Prognosen der Meinungsforscher. Die einseitige Ausrichtung des Journalismus zu Gunsten der Grünen tat ein Übriges. „Lügenpresse“ schrien die Radikalen. Die schweigende Mehrheit schaute zu und nickte. Es war ein langsamer, aber nach-

Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
 Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kammersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.



ABC der Wirtschaft

von Stefan Hölscher (Sb)

Sparen oder investieren?

Das Thema gewinnt aktuell stark an Bedeutung – nicht zuletzt, weil vielen Bürgern klar geworden ist, dass die gesetzliche Rente künftig kaum ausreichen wird. Die neue Bundesregierung zeigt bisher keine Anzeichen, daran grundlegend etwas zu ändern. Im Gegenteil: Bestehende Haltelinien werden bestätigt, neue Leistungen wie die Mütterrente eingeführt. Kurzfristig profitieren davon die heutigen Rentner, doch rein rechnerisch bleibt für die kommenden Generationen immer weniger übrig.

Trotzdem gibt es Chancen. Die aktuelle Rentnergeneration hat zwar viel gespart, doch im internationalen Vergleich ist dabei relativ wenig Vermögen entstanden. Einer der Hauptgründe: die in Deutschland traditionell schwach ausgeprägte Aktienkultur.

Wie also vorgehen?

Sparen ist grundsätzlich sinnvoll. Jeder sollte über eine liquide Rücklage verfügen, auf die im Notfall kurzfristig zugegriffen werden kann – etwa in Form von Tages- oder Festgeld. Eine gängige Faustregel: drei Monatsgehälter beiseitelegen. Je nach Lebenssituation kann dieser Betrag variieren – ein Student benötigt oft weniger, ein Immobilienbesitzer möglicherweise deutlich mehr.

Alles, was darüber hinausgeht, sollte langfristig investiert werden – am besten so früh wie möglich. Oft wird argumentiert, niedrige Einkommen ließen keinen Spielraum zum Sparen. Wer diesem Gedanken folgt, läuft Gefahr, sich in einer passiven Rolle bequem einzurichten und abhängig vom Staat zu bleiben. Eigenverantwortlicher Kapitalaufbau erfordert Disziplin und manchmal auch die Bereitschaft, Ausgaben zu hinterfragen: teure Urlaube, überdimensionierte Autos, täglicher Coffee to go oder ungenutzte Abos summieren sich schnell.

Ist ein monatlicher Überschuss vorhanden, entscheidet die Anlagestrategie über den langfristigen Erfolg. Der wichtigste Hebel ist dabei der Zinseszins. Wer höhere Renditen anstrebt, muss bereit sein, Schwankungen und gewisse Risiken zu akzeptieren – und kommt langfristig nicht an Investitionen in Produktivkapital wie Aktien oder Fonds vorbei.

Der Einstieg ist heute einfacher denn je: Mit wenigen Klicks lässt sich über eine App investieren. Allerdings birgt dieser Weg die Gefahr, in kurzfristige Spekulation abzurutschen – was mit seriöser Geldanlage wenig zu tun hat. Auch Tipps von Influencern sind mit Vorsicht zu genießen, da sie rechtlich nicht für Verluste haften. Professionelle Finanzberater hingegen haften auch für Empfehlungen, an denen sie nichts verdienen, weshalb sie selten pauschale Empfehlungen über soziale Medien geben. Für alle, die Unterstützung benötigen, kann daher der direkte Weg zu einer Bank oder einem unabhängigen Berater die bessere Wahl sein. ■

Scientia als Genuss

Wie es mit dem CV-Zirkel
Hannover nach der
Cartellversammlung weitergeht

Hannover. Auch und gerade nach der 139. Cartellversammlung lebt der CV-Ortszirkel Hannover. Am vergangenen 5. September haben sich 21 Cartellbrüder, Damen und Gäste des Ortszirkels Hannover zu einem informativen und genussvollen Abend in den Räumen von Chocolats-de-Luxe getroffen. Geschäftsführerin Michaela Schupp führte die Gäste vier Stunden lang unterhaltsam und kritisch durch die Welt der Schokolade. Angefangen von der Entwicklung auf dem Weltmarkt über Produktionsprozesse, die unterschiedlichen Interessen von Industrie und Erzeugern, bis hin zu den verschiedenen Qualitäten und der Sinnhaftigkeit suggerierter Gütesiegel (z.B. „Fairtrade“) blieb Geschäftsführerin Schupp buchstäblich auf keine Frage eine Antwort schuldig.

Fotos: privat



Gustiert wurden die Schokoladen mit Weinen.
Der Vortrag dauerte vier Stunden lang bzw. kurz.

Auch wenn die Länge des Vortrags mit vier Stunden überrascht, wurde die Zeit nicht lang. Die Proben mit den jeweils auf die einzelne Schokolade abgestimmten Weinen (alle aus Deutschland) lockerten den Abend auf, die Stimmung war „prächtig“. Der Zirkel, Damen und Gäste freuen sich bereits auf die weiteren Veranstaltungen. Angemerkt wurde in diesem Zusammenhang: Scientia ist mit Genuss kombinierbar, insofern viele Erkenntnisse zu gewinnen sind bzw. hier waren. **Pit Busch (Ctr)**

Warum ich CVer geworden bin

Vom Schüler zum Verbindungsstudenten, von der Unwissenheit zur Überzeugung

von Lukas Schaefer (Fs)

Wenn ich versuche, mich zu erinnern, warum ich einer Verbindung beitrat und CVer wurde, fällt mir auf, wie schwer die Frage nach dem Warum von dem Wie zu trennen ist. Als ich nach meinem Abitur entschied, in Hannover ein Studium zu beginnen und möglichst auch in die Stadt selbst umzuziehen, hatte ich keine Vorstellungen davon, was eine Verbindung ist. Mein Opa, seinerseits Alter Herr bei der Suevia, bot mir an, mir ein Wohnheim zu zeigen, in dem er mir ein Zimmer organisieren könnte. Mit fehlendem Vorwissen, aber auch ohne jedes Vorurteil besuchte ich mit ihm zusammen das besagte Haus an einem sommerlichen Nachmittag. Es wurde gegrillt, alle dort erschienen mir nett, und in meinem zukünftigen Zimmer fanden wir bei der Besichtigung noch den vorherigen Mieter, fest schlummernd, auf einer auf dem Boden liegenden Matratze. Kurzum: Ich fand an Haus und Leuten nichts auszusetzen und beschloss einzuziehen.

Dass es sich bei den an dem Abend anwesenden und dem auf der Matratze Schlafenden um zukünftige Bundesbrüder handelte, wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Auch hatte ich keinerlei Vorstellung, was überhaupt so ein „Bundesbruder“ war. Ich könnte heute auch nicht mehr den Finger auf den Zeitpunkt legen, an dem sich dies änderte und ich mich „entschied“ beizutreten. Irgendwie wurde nie in Frage gestellt, dass ich Fux werden würde. Auch fand ich keinen Grund, es nicht zu wollen, auch wenn ich meinen älteren Bundesbrüdern in bester Fuxenart sicher einige Gründe gab, mich doch nicht bis zur Burschung zu behalten (sowie meinem Leibvater nicht wenige Kopfschmerzen).

Wie aus dem formbaren Fux dann ein beliebter Bursch wurde, soll aber hier nicht weiter Thema sein. Warum ich später die Entscheidung traf, dabei zu bleiben und heute mit ganzem Herzen und aus vollster Überzeugung Verbindungsstudent bin, ist das, worauf es ankommt: die Jungs, die Freundschaften und die gemeinsam verbrachte Zeit; das Höhere dahinter und die ernsthafte Ausgelassenheit, wie man sie nur auf der Kneipe, dem Frühschoppen oder einer Grünkohlwanderung erlebt. Die stetige Motivation und die gegenseitige Hilfe, sich zu verbessern: am Glas, im Leben und im Charakter. Das sind die Gründe, warum ich heute stolz bin, dabei geblieben zu sein. Ohne den Bund wäre ich heute nicht dort, wo ich heute bin: aufrecht im Leben stehend mit einer weiblichen Verbindungsstudentin (man möge mich steinigen) zur Ehefrau. ■



Das frohe frischgetraute Ehepaar. Im Hintergrund kreuzen die Korporierten die Klingens bzw. in weiblicher Variante die Rosen.



Fotos: privat

WICHTIGE CV-TERMINE

2025

Oktober 2025

Samstag,	11.	60. Regionaltag Süd (ab 13 Uhr), Eichstätt, Alcimonia
Samstag,	11.	60. Regionaltag Nord (ab 11 Uhr) Bremen, Visurgis
Samstag,	11.	60. Regionaltag Südost, Jena, Saarland
Samstag,	11.	60. Regionaltag Südwest, Frankfurt, Badenia, hybrid
Freitag,	24. - Sonntag	26. 42. Medienseminar in Kloster Banz

November 2025

Donnerstag,	6. - Sonntag,	9.	150. Stiftungsfest Suevia Kommers: Freitag
Samstag,	8.		Collegium Catholicum, Jena (9-16 Uhr) Friedrich-Schiller-Universität, Hauptgebäude Hörsaal 024, Fürstengraben 1, bzw. digitale Zuschaltung möglich
Samstag,	15.		75. Stiftungsfest Angrivaria
Freitag,	21. - Sonntag,	23.	40. Stiftungsfest Adolphiana Kommers: Samstag

Dezember 2025

Samstag,	20. - Sonntag,	21.	126. Thomastag, Nürnberg Kommers: Samstag; Bummel: Sonntag
----------	----------------	-----	--

2026

Januar 2026

Dienstag,	6.	138. Dreikönigskommers, Aulendorf (rechts)
Freitag,	30. - Sonntag,	1.2. 40. Gründungsfest KDStV Germania Leipzig Kommers: Samstag

Februar 2026

Freitag,	20.	Geistliches Seminar, Prinziup Religio im CV
Sonntag,	22.	Kloster Bad Wimpfen

Mai 2026

Samstag,	2.	100 Jahre CVZ Ansbach Kommers: 16 Uhr, Gasthaus Schwarzer Bock
Samstag,	2. - Montag,	11. CV-Reise nach Usbekistan
Donnerstag,	14. - Sonntag,	17. 140. Stiftungsfest Ferdinanda Kommers: Freitag
Freitag,	22. - Montag,	25. 125. Stiftungsfest Cheruscia Münster Kommers: Samstag

Juni 2026

Donnerstag,	4. - Sonntag,	7.	140. Cartellversammlung, Rom (Fronleichnam)
Samstag,	13. - Sonntag,	14.	CV-Wallfahrt Kevelaar
Donnerstag,	25. - Sonntag,	28.	125. Stiftungsfest Zollern Kommers: Samstag
Freitag,	26. - Sonntag,	27.	150 Jahre CVZ Confluentia + Stiftungsfeste Ctr, NdP und Nordgau Wien (ÖCV) Kommers: Samstag

Kapuziner
beim Kommers
an Dreikönig

Aulendorf. 2026 lädt der CV-Gauverband Bodensee-Oberschwaben an Heilig-Drei-König, 6. Januar, zum 138. Mal zum Dreikönigskommers nach Aulendorf ein. Die Chargenabordnungen aktiver Verbindungen aus dem südwestdeutschen Raum – von Konstanz bis Freiburg, von Stuttgart bis Ulm – sowie zahlreiche Alte Herren, Damen und Gäste aus Politik, Kirche und Gesellschaft werden erwartet. Auch Vertreter des ÖCV aus Vorarlberg sowie CVer aus ganz Deutschland werden die Atmosphäre dieses traditionsreichen Festes prägen. Die Festrede wird der Kapuzinerpater Paulus Terwittte halten. Den Kommers schlägt Cheruscia Tübingen. Musikalisch gestaltet wird der besondere Kommers erneut von einem Bläserensemble aus Oberschwaben. **AC**

Auf zur Wallfahrt
nach Assisi
mit dem CV

Assisi. Der Cartellverband unternimmt im Oktober 2026 eine Wallfahrt nach Assisi unter der Leitung von CV-Seelsorger Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp). Die Wallfahrt gedenkt des 800. Todestages des heiligen Franziskus. Die Reise umfasst bedeutende Orte des Lebens des Heiligen wie La Verna und Greccio sowie der heiligen Klara. Unterbringung in der Casa Papa Giovanni in Assisi. Die Anreise erfolgt per Flug nach Florenz oder Rom, gefolgt von einem Bus-transfer nach Assisi. Tag 1 ist der 27. Oktober, Tag 6 der 1. November. Inklusive sind Flüge in der Economy-Klasse, Transfers, fünf Übernachtungen mit Halbpension, zwei Mittagessen, Reisebus für Ausflüge und Reiseversicherungen. Die Kosten variieren je nach Teilnehmerzahl und Zimmerwahl: 30 Personen: 1395 Euro, 35 Personen: 1358 Euro, 40 Personen: 1328 Euro (Aufpreis bei Einzelzimmer). Anmeldeschluss: 30. April 2026. Weiteres unter info@viator.de und im Internet unter www.viator.de. **AC**



Form und Inhalt zeigen sich bei „Fideliter intellegens“ wiederholt in guter Vereinigung. Bild: im Kloster Otto beuren Anfang August 2025.

Foto: privat

Wie sollen wir uns sicher sein?

Weiter mit „Fideliter intellegens“: Doktoranden präsentieren Arbeiten und knüpfen Kontakte

Otto beuren. Philipp Köhner (Alm) hat vom 6. bis 10. August an der Interdisziplinären Sommerakademie „Fideliter intellegens VI“ im Kloster Otto beuren teilgenommen. Dazu schreibt der Alcimone:

Der akademische Alltag zeigt, dass ein offener gelebter katholischer Glaube im Wissenschaftsbetrieb heutzutage mit Skepsis betrachtet wird und man sich lieber damit zurückhalten sollte, wenn man eine akademische Karriere anstrebt. Wer nicht den Weg in eine katholische Studentenverbindung, Stiftung oder Universitätsgesellschaft findet, tut sich schwer, Glaube und Wissenschaft sinnstiftend und akademisch miteinander zu verbinden.

Durch persönlichen Hinweis eines Cartellbruders wurde ich auf die Sommerakademie aufmerksam gemacht. Seit 2018 hat sie sich zum Ziel gesetzt, den wissenschaftlichen Austausch und die persönliche Spiritualität katholischer Nachwuchswissenschaftler aller Disziplinen zu fördern. Auf diesen Exerzitien mit Tagungscharakter habe ich junge katholische Doktoranden kennengelernt, die ganz nach den Prinzipien des CV interdisziplinär, heimatverbunden, gläubig und in freundschaftlichem Austausch ihre Dissertationen präsentieren. Auch die benediktinische Spiritualität in Theorie und Praxis habe ich in diesem Rahmen kennengelernt.

Das Thema der Akademie lautete in diesem Jahr: „Perspektiven der Erkenntnis.

Was können wir wissen und wie können wir uns sicher sein?“. Dieser erkenntnistheoretische Zugang wurde an einem vielfältigen akademischen Programm „durchdekliniert“. Auf der Tagesordnung standen Vorträge aus der Klassischen Philologie, Alten Geschichte, Mediävistik, Musikwissenschaft, Soziologie sowie Fundamentaltheologie und Bibelwissenschaft. Aufgelockert wurde der akademische Teil durch Klosterführung, Chorgebet und der abendlichen *Recreatio* im Bierstüberl. Höhepunkt war der Gastvortrag von Prof. Peter

Hoeres (Würzburg), der die ideengeschichtliche Entwicklung der Abschaffung der Wahrheit in der Postmoderne und der Absolutheit der Gefühle aufzeigte.

Ich ermutige junge Doktoranden im CV, sich für die nächste Akademie 2026 zu bewerben und das persönliche katholische Akademikernetzwerk auch außerhalb des CV zu knüpfen. Gleichzeitig bedanke ich mich bei der CV-Akademie für die finanzielle Unterstützung und Förderung dieses grandiosen Formates. **AC**

Aus Science Fiction wird Realität

Die 42. CV-Medientagung in Kloster Banz beschäftigt sich mit der KI

Kloster Banz. Die 42. CV-Medientagung findet vom 24. bis 26. Oktober 2025 in Kloster Banz statt. Darauf weist ACADEMIA erneut hin (vgl. ACADEMIA 4, Seite 51). Unumstritten ist, dass Künstliche Intelligenz (KI) nicht nur unsere Arbeitswelt, sondern unser gesamtes Alltagsleben umfassend verändern wird und wir uns bereits mitten in diesem Veränderungsprozess befinden.

Unzählig sind die Beispiele dafür, dass Künstliche Intelligenz in Medizin, Forschung, Bildung, Verwaltung und vielen anderen Gebieten von großem Nutzen sein kann. Auch werden durch KI viel mehr Menschen weltweit Zugang zu Dienstleistungen oder Produkten haben als dies derzeit der Fall ist. Und doch bleiben auch Unsicherheiten und Zweifel. Ist Künstliche

Intelligenz nicht nur eine Verheißung, sondern in falschen Händen auch eine Bedrohung? Haben wir sie noch unter Kontrolle oder manipuliert sie uns bereits? Kann oder muss KI reguliert werden und wenn ja: wie und von wem? Die 42. Medientagung des Cartellverbands will diesen und anderen Fragen mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten im Bildungszentrum Kloster Banz der Hanns-Seidel-Stiftung nachgehen. Schwerpunkt der Medientagung ist die zukünftige Auswirkung von KI vor allem auf die Bereiche Wissenschaft und Bildung, Wirtschaft, Verwaltung und Ethik. Die Einladungen wurden bereits verschickt. Anmeldungen zu der Veranstaltung in Kloster Banz sind über das CV-Sekretariat in Bad Honnef möglich. **Hans Jürgen Fuchs (Fd)**

Nach der 86. C.V. 1972 in Freiburg stellte sich die Redaktion der ACADEMIA in einer Ausgabe vor. Links: Dr. Norbert Stahl (Va), Dritter von rechts: Chefredakteur Dr. Norbert Matern (TsK).



„Aufbruch“ verpflichtet

Dr. Norbert Stahl (Va) war einer deutlich optimistischen Rezeption der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) verpflichtet, wie sie nachwachsenden Generationen in der Regel so nicht aus Erfahrung und auch nicht aus eigener Reflexion mehr eigen ist bzw. sein kann. Er schrieb noch 1995, kurz vor dem Ende seines Engagements in ACADEMIA: „Die Option für die Schwachen, für eine soziale Friedensordnung und für die soziale Gestaltung der Zukunft in der einen Welt ist jedenfalls geeignet, deutlich zu machen, daß sie (die Kirche) sich nicht in ein Ghetto der Restauration zurückzieht. Hier ist der Ansatz für das Heutigerwerden einer Kirche, wie es Johannes XXIII. vorschwebte. Ein der Zeit positiv zugewendetes Gesicht der Kirche zeichnet sich ab. Die Devise muß daher lauten: mitdiskutieren, am Konsultationsprozeß teilnehmen! Es könnte um den Gesellschaftsentwurf der Zukunft gehen. Auf jeden Fall geht es um die Zukunft der Kirche“ (ACADEMIA 4/1995, S. 149).

Vieles in Stil, Sprachduktus und Habitus einer Person ist aus der Zeit heraus zu verstehen. Wie viele Katholiken engagierte sich Dr. Stahl für die Weitergabe einer Erfahrung des Aufbruchs als Kirche wie auch der notwendigen Fähigkeit zur Kritik an ihr. Was davon bleibt, was davon zeitbedingt ist, steht im Herzen Gottes. Meine Erfahrung mit Dr. Stahl ist positiv: Es bereitete ihm sichtlich Freude, auf meinerseits andere Ansichten beim Blick auf die Kirche zu stoßen, ohne allerdings zusammenzustoßen. Dabei blieb Dr. Norbert Stahl (Va) konsequent, er konnte hartnäckig sein, und mit der Zeit wurde er altersmilde, vielleicht sogar altersweise. ACADEMIA nach seiner Zeit in der Redaktion hat er stets wohlwollend „verfolgt“. Veit Neumann (Alm)

Ein Garant des Erscheinens

Dr. Norbert Stahl (Va)
im Alter von 95 Jahren verstorben



Foto: privat

Gilching. Am 22. August 2025 ist Dr. Norbert Stahl (Va) in Gilching bei München im Alter von 95 Jahren verstorben. Er wurde er am 28. Mai 1957 bei der KDStV Hercynia Freiburg recipiert. Über drei Jahrzehnte prägte Cbr Dr. Stahl als Leiter der bayerischen Landesre-

daktion der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) den katholischen Journalismus in Deutschland und auch ACADEMIA mit, lange Zeit auch als deren Chef vom Dienst. 2022 war in ACADEMIA noch die Rede von der „besonderen Rolle von Norbert Stahl“. Im Gespräch mit Redaktionsmitgliedern vor drei Jahren war zu erfahren, dass ohne ihn die Zeitschrift manchmal gar nicht hätte erscheinen

können. Auf seinem KNA-Schreibtisch gab es ein Fach für Beiträge, die für ACADEMIA von Interesse sein hätten können. 1996 endete sein Engagement für ACADEMIA nach Jahrzehnten.

Der gebürtige Gelsenkirchener studierte in Freiburg, München und Wien Geisteswissenschaften und promovierte 1958 in Wien mit einer Arbeit zur Pressepolitik Bismarcks. Nach Stationen bei regionalen Tageszeitungen trat er 1959 in die KNA ein. Von 1965 bis 1995 leitete er das Münchner Büro, 1985 übernahm er zusätzlich für ein Jahr kommissarisch die Chefredaktion in Bonn.

Für sein Engagement wurde er geehrt, unter anderem mit dem Bayerischen Verdienstorden und dem Großen Ehrenzeichen der Republik Österreich. Zudem leitete er viele Jahre den Bayerischen Presseclub, wo er den Austausch zwischen deutschen und österreichischen Journalisten förderte. Er war Ehrenpräsident des Bayerischen Presseclubs. AC

Bischof Wiesenmann Vasgove

Speyer. Die KDStV Vasgovia Landau hat während ihres 66. Stiftungsfestes in Speyer Cbr Dr. Karl-Heinz Wiesenmann (G-S) die Ehrenmitgliedschaft verliehen. In seiner Festansprache würdigte er die Bedeutung des Wahlspruches Vasgoviae „Modeste und constanter“. Die heilige Messe wurde musikalisch gestaltet durch das Vokalensemble „Vasgovia hilaritate sponte“ unter der Leitung von Cbr Rudolf Scholl (Vg). Für den Cartellverband überbrachte der Vorsitzende im CV-Rat und des Altherrenbundvorstandes Cbr Dr. Claus-M. Lommer (R-BI) die Glückwünsche an die jubilierende Verbindung und das Ehrenmitglied. AC



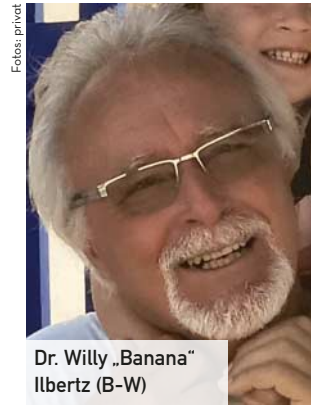
Überleben der Borusso-Westfalia gesichert

Dr. Willy „Banana“ Ilbertz (B-W) wirkte nicht zuletzt als „Übervater“

Bonn. Über ein halbes Jahrhundert lang hat Dr. Willy Ilbertz (B-W), geboren am 19. Oktober 1936 in Krefeld, die Geschicke der Bonner Borusso-Westfalia entscheidend bestimmt. Am 26. August 2025, sechs Tage nach seiner letzten Wortmeldung bei den Bundesbrüdern, verstarb er als Folge eines chirurgischen Eingriffs. Als er am 28. April 1969 im Alter von 32 Jahren zum Philister-senior gewählt wurde, zitierte er in seiner Antrittsrede Gustav Heinemann: „Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren mochte.“ In den frühen Siebzigern, als es kaum noch Nachwuchs gab, war er es, dessen unermüdlicher Einsatz das Überleben der Verbindung sicherte, schreibt Andreas Nothelle (B-W) in einem Nachruf. Im Cartellverband

galt er als ein streitbarer Kritiker, für Borusso-Westfalia gilt er als ein Fels in der Brandung („in guten wie in schlechten Zeiten“). „Banana“, wie sein Biername schon drei Jahre nach seiner Reception am 6. Juni 1957 lautete, legte Zweites Staatsexamen und Promotion 1964 und 1965 ab. Er ging einer Tätigkeit beim Deutschen Beamtenbund nach. Einen besonderen Schwerpunkt bildete das Personalvertretungsrecht, das er als Kommentator des Bundespersonalvertretungsgesetzes wissenschaftlich betreute. Ab 1993 war er Geschäftsführer des Bildungs- und Sozialwerks des Deutschen Beamtenbundes. Für seine Verdienste erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Cbr Nothelle schreibt: „Sein Wirken trug dazu bei, dass unserer Verbin-

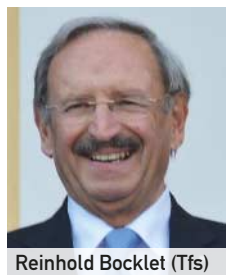
dung die jugendliche Frische nie abhanden kam.“ Unvergessen seien zahlreiche glanzvolle Veranstaltungen unter „Bananas“ Ägide, ob in der Godesburg, der Godesberger Redoute, dem ehemaligen Hotel Bristol oder andernorts. Borusso-Westfalia müsse zusehen, ohne Willy Ilbertz' leitende Hand auszukommen. „Das wird nicht leicht. Wir schulden Banana unseren Dank und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren“, schließt Cbr Nothelle, der ihn auch als „Übervater“ der Borusso-Westfalia apostrophiert. **AC**



Dr. Willy „Banana“ Ilbertz (B-W)

Landtagsverstärker

München. Im Alter von 82 Jahren ist Cbr Reinhold Bocklet (Tfs) verstorben. Er war am 6. November 1963 bei der KDStV Trifels recipiert worden. Von 1979 bis 1993 war er Mitglied des Europäischen Parlaments. Bayerischer Landwirtschaftsminister war er von 1993 bis 1998, wobei er auch in dieser Zeit in Straßburg und in Brüssel wirkte. Von 2008 bis 2018 war Bocklet Erster Vizepräsident des Bayerischen Landtags. In dieser Zeit setzte er wichtige Impulse für ein stärkeres Parlament. Auf seine Initiative geht eine Rege-



Reinhold Bocklet (Tfs)

lung in der Bayerischen Verfassung zurück: Der Landtag kann der Staatsregierung verbindliche Vorgaben machen, wenn im Bundesrat Zuständigkeiten des Freistaats an die EU übertragen werden sollen. Als Landtagsvizepräsident pushte er die Landtagskneipen des CV. Er ermöglichte es, dass der Festakt 2013 zum Bestehen der ACADEMIA seit 125 Jahren im Landtag stattfinden konnte, wobei P. Dr. Wolfgang H. Spindler (F-Rt) eine vielbeachtete und positiv-kritische Rede hielt. 2001, als er seit drei Jahren Bayerns Minis-

ter für Bundes- und Europaangelegenheiten war, erarbeitete der Jurist und Politikwissenschaftler mit Wolfgang Schäuble einen Vorschlag für einen europäischen Verfassungsvertrag. Beobachter schätzen ein, dass der CSU-Erfolg mit der Zweidrittelmehrheit unter Edmund Stoiber (Tfs) 2003 Bocklets Laufbahn verlangsamte. Sie führen dies auf den CSU-Regionalproporz zurück. Es wird angemerkt, dass Cbr Bocklet bei der Eröffnung der Bayerischen Vertretung in Brüssel, die wesentlich auf seine Initiative zurückging, als Ehrengast zugegen war. Er war Träger der französischen Ehrenlegion und blieb bis zuletzt politisch interessiert und engagiert. **AC**

Die Tagespost
Stiftung
für
katholische
Publizistik



Wir bilden katholische Journalisten aus.

Bitte unterstützen Sie die Ausbildung junger Menschen und stärken die katholische Stimme in den Medien!

Jetzt spenden

„Ich wünsche mir, dass die katholische Stimme gehört wird.“

Papst Benedikt XVI. (1927 – 2022)



www.dietagespoststiftung.org

Wir gedenken unserer vom 1. September 2024

Titel	Vorname	Name	†	Urb.verb.	Titel	Vorname	Name	†	Urb.verb.
Herr	Paul	Himmelmann	03.06.2025	Ad	Hochw. Herr	Heinz	Beckmann	08.07.2025	ChW
Herr	Heinz-Josef	Tigges	07.10.2024	Ad	Herr Dr.	Hans Joachim	Eickelmann	01.10.2024	ChW
Herr Dr.	Manfred	Asam	08.11.2024	Ae	Herr	Lutz	Euring	03.06.2025	ChW
Herr	Karl Heinz	Knubel	30.01.2025	Ae	Herr	Manfred	Königbauer	30.12.2024	ChW
Herr Prof. Dr.	Gerhard H.	Schlund	22.07.2025	Ae	Herr Dr.	Theodor	Pauen	20.02.2025	ChW
Herr	Richard	Streim	04.11.2024	Ae	Herr	Elmar	Ruß	24.03.2025	ChW
Herr Dr.	Rainer	Vilgertshofer	02.05.2025	Ae	Herr	Norbert	Döbele	11.09.2024	Cpf
Herr	Karl	Weinhart	31.10.2024	Ae	Herr	Roland	Gerstner	25.02.2025	Cpf
Herr Dr.	Klaus	Mattes	15.12.2024	AlBo	Herr	Rüdiger	Mail	02.07.2025	Cpf
Herr	Friedhelm	Nolten	08.09.2024	AlBo	Herr Dr.	Jürgen	Poeplau	06.07.2025	Cpf
Herr Dr.	Ulrich	Schirmer	15.03.2025	AlBo	Herr Dr.	Peter	Scherrer	06.06.2025	Cpf
Herr Dr.	Günther	Schulte-Herbrüggen	15.04.2025	AlBo	Herr Dr.	Robert	Schneider	13.12.2024	Cpf
Herr	Hans-Jürgen	Vogt	14.05.2025	AlBo	Herr	Helmut	Schön	14.09.2024	Cpf
Herr	Rudolf	Ehrlenspiel	10.08.2025	AlSt	Herr	Dieter	Amann	20.04.2025	F-Rt
Herr	Manfred	Esser	23.11.2024	AlSt	Herr Dr.	Roland	Benz	18.01.2025	F-Rt
Herr Prof. Dr.	Hubert	Nuss	01.01.2025	AlSt	Herr Dr.	Hans Georg	Frank	10.12.2024	F-Rt
Herr	Peter	Raschert	26.05.2025	AlSt	Herr	Gebhard	Hepp	23.10.2024	F-Rt
Herr	Hans-Joachim	Schenkoff	15.03.2025	Ale	Herr	Elmar	Lederle	19.02.2025	F-Rt
Herr Dr.	Otto	Schweins	11.06.2025	Ale	Herr	Franz Robert	Mages	12.05.2025	F-Rt
Herr Dr.	Alois	Baier	14.10.2024	Alf	Herr	Edgar	Staab	10.03.2025	F-Rt
Herr	Eberhard	Groß	22.02.2025	Alf	Herr	Franz Peter	Vollmer	27.04.2025	F-Rt
Herr Dr.	Peter	Hrubesch	23.04.2025	Alf	Herr	Wolfgang	Werner	15.04.2025	F-Rt
Herr	Josef	Krinner	19.06.2025	Alf	Herr Dr.	Franz	Göttgens	16.08.2025	FcA
Herr	Fritz	Müller	23.10.2024	Alf	Herr Dr.	Herbert	Hahn	01.04.2025	FcA
Herr Dr.	Erich	Plendl	14.12.2024	Alf	Herr	Anton	Herzogenrath	19.11.2024	FcA
Herr Dr.	Gert-Joachim	Radke	14.12.2024	Alf	Herr	Gunthram	Mols	14.06.2025	FcA
Herr	Rolf	Rottenwöhner	24.05.2025	Alf	Herr	Ludwig	Rehm	22.11.2024	FcA
Herr	Franz	Scherm	12.09.2024	Alf	Herr	Karl-Heinz	Sieben	10.04.2025	FcA
Herr	Manfred	Dorn	09.05.2025	AlgA	Msgr.	Hans-Günther	Vienken	27.09.2024	FcA
Hochw. Herr	Bernd Udo	Rochna	26.03.2025	AlgA	Hochw. Herr	Ferdinand	Albrecht	21.06.2025	FcC
Herr	Hermann	Fischer	13.05.2025	Als	Herr	Rudolf Kurt	Biener	05.06.2025	FcC
Herr	Wiho	Frankenberg	23.07.2025	Als	Herr	Hans	Kammerer	20.11.2024	FcC
Herr	Ludger	Haverkamp	24.05.2025	Als	Herr	Otto	Klaus	01.07.2025	FcC
Herr	Werner	Holtermann	02.10.2024	Als	Herr Dr.	Heinz	Lauer	19.12.2024	FcC
Herr Dr.	Hans-Dieter	Schramm	30.11.2024	Als	Herr Dr.	Gerald	Michler	05.11.2024	FcC
Herr Dr.	Horst	Schulte Eistrup	24.05.2025	Als	Herr Dr.	Klaus	Passian	13.04.2025	FcC
Herr	Rudolf	Schnieders	02.06.2025	Ang	Herr	Karl August	Sibbel	23.11.2024	FcC
Herr Dr.	Reinhard	Herlitzius	15.01.2025	ArF	Herr	Oskar	Siber	27.04.2025	FcC
Herr Dr.	Walter	Lentzen	05.08.2025	ArF	Herr	Richard	Unger	01.11.2024	FcC
Herr	Hermann	Weinand	18.10.2024	ArF	Herr	Michael	Fleckenstein	08.01.2025	Fd
Herr Dr.	Heinrich	Würthheim	09.01.2025	ArH	Herr	Friedrich	Kies	17.11.2024	Fd
Herr	Horst	Genau	03.03.2025	Asc	Herr	Klaus	Peter	11.12.2024	Fd
Herr Dr.	Hans	Höfer	15.05.2025	Asc	Herr Dr.	Helmut	Dünnewald	22.09.2024	Fl
Herr	Rudolf	Kiep	17.05.2025	Asc	Herr Dr.	Gerhard	Götz	23.06.2025	Fl
Herr Dr.	Rudolf	Schnieders	07.01.2025	Asc	Herr Dr.	Willi	Hausmann	06.11.2024	Fl
Herr Dr.	Ralph	Theile	08.10.2024	Asc	Herr Dr.	Heinrich	Schmedding	08.06.2025	Fl
Herr Dr.	Frans J.B.	Brennkneijer	08.03.2025	Asg	Herr	Ulrich	Treger	05.03.2025	Fl
Herr	Peter	Camps	20.07.2025	Asg	Herr Dr.	Ruprecht	Willeke	29.04.2025	Fl
Herr	Heinz-Josef	Drüg	25.07.2025	Asg	Herr	Rainer	Heininger	09.03.2025	Fre
Herr Dr.	Norbert	Grote	10.12.2024	Asg	Herr	Heinz	Hofmann	25.05.2025	Fre
Herr Dr.	Hans	Herz	13.02.2025	Asg	Herr	Ludwig	Vogel	12.06.2025	Fre
Herr	Adolf	Koenen	02.11.2024	Asg	Herr	Dieter	Zwosta	07.08.2025	Fre
Herr	Peter	Rademann	01.06.2025	Asg	Herr	Dieter	Gottschalk	09.09.2024	Fs
Herr	Manfred	Töller	28.07.2025	Asg	Hochw. Herr	Klaus	Rößner	01.09.2024	G-S
Herr	Georg	Glötzner	07.04.2025	Au-D	Herr Dr.	Herbert	Bruch	13.03.2025	GEL
Herr	Christian	Breer	02.09.2024	B-S	Herr	Alfred	Engelmaier	13.03.2025	GEL
Herr	Chlodwig	Cornelius	11.11.2024	B-S	Herr	Hubert	Kausch	11.11.2024	GEL
Herr Dr.	Peter Martin	Litfin	27.11.2024	B-S	Herr Dr.	Rudolf	Link	07.11.2024	GEL
Herr	Ludger	Willenbrink	18.06.2025	B-S	Herr	Erhard	Schilling	11.01.2025	GEL
Herr Dr.	Willy	Ilbertz	26.08.2025	B-W	Herr Dr.	Oscar	Schneider	29.12.2024	GEL
Herr Dr.	Heinz	Mertens	04.11.2024	B-W	Herr	Helmut	Bauer	05.10.2024	GW
Herr	Lothar	Schwarz	16.01.2025	B-W	Herr	Karl-Heinz	Fleischmann	20.11.2024	GW
Herr Dr.	Ara	Abahuni	11.11.2024	Bd	Herr	Eberhard	Gräf	19.07.2025	GW
Herr	Eckhard	Friedrich	25.04.2025	Bd	Herr Dr.	Horst	Hainz	11.09.2024	Gf
Herr	Helmut	Kuhn	08.02.2025	Bd	Herr	Franz Josef	Krämer	02.04.2025	Gf
Herr Dr.	Edgar	Lenz	19.09.2024	Bd	Herr Dr.	Jürgen	Lambert	27.09.2024	Gf
Herr	Gustav	Steinel	03.05.2025	Bd	Herr	Klaus	Wessing	31.05.2025	Gf
Herr	Friedrich Wilhelm	Kaufmann	07.07.2025	Ber	Herr	Friedrich-Wilhelm	Lieneke	24.09.2024	GIC
Herr	Lothar	Edelmann	12.10.2024	Bl	Herr	Helmut	Spiller	17.04.2025	GIC
Herr	Winfried	Kuttenkeuler	03.10.2024	Bl	Herr	Wolfgang Thaddäus	Berg	27.01.2025	Gu
Herr	Bernhard	Lange	25.06.2025	Bl	Herr Dr.	Günther	Buchholz	30.09.2024	Gu
Herr	Alexander	Fecker	24.03.2025	Bs	Herr	Otmar	Heberle	05.10.2024	Gu
Herr	Rudolf	Lück	31.01.2025	BuL	Herr Prof. Dr.	Sigurd	Hellmich	24.01.2025	Gu
Herr	Heinrich	Sandt	20.05.2025	BuL	Herr Dr.	Ulrich	Hoffmann	06.11.2024	Gu
Herr Dr.	Wolfgang	Schulte-Brinkmann	26.12.2024	BuL	Herr	Wilhelm Otto	Keller	18.06.2025	Gu
Herr	Reinold	Rösler	26.11.2024	BuM	Herr Dr.	Ernst-Günther	Pohlhausen	05.02.2025	Gu
Herr Dr.	Ulrich	Büdenbender	11.05.2025	BvBo	Herr	Hermann	Selbherr	24.09.2024	Gu
Herr	Gerhard	Heix	25.03.2025	BvBo	Herr Dr.	Helmut	Ballmaier	22.01.2025	H-Na
Herr Dr.	Georg	Kersting	05.10.2024	BvBo	Herr	Karlheinz	Holzschuh	23.05.2025	H-Na
Herr Dr.	Jürgen	Klein	14.04.2025	BvBo	Herr	Ludwig	Krayer	31.12.2024	H-Na
Herr Dr.	Klaus	Kremer	11.08.2025	BvBo	Herr Dr.	Klaus-Dirk	Hasche	03.03.2025	H-RG
Herr	Helmut	Rohmann	03.04.2025	BvBo	Herr Dr.	Ferdinand	Niedernostheide	01.02.2025	H-RG
Herr	Gerhard	Sander	09.07.2025	BvBo	Herr	Hans	Rosenkranz	21.03.2025	H-RG
Herr	Wolfgang	Scherff	25.03.2025	BvBo	Herr Dr.	Klaus	Wollweber	21.03.2025	H-RG
Herr Dr.	Walter	Schmitz	14.10.2024	BvBo	Herr Prof. Dr.	Helmut	Diederich	12.09.2024	H-RM
Herr	Hansgünter	Becker	29.09.2024	CM	Herr	Karl Heinrich	Kohl	16.04.2025	H-RM
Herr	Werner	Heer	16.10.2024	CM	Herr	Heinz	Lauter	31.07.2025	H-RM
Herr	Georg	Hoster	16.05.2025	CM	Herr Dr.	Gereon	Schreiber	16.10.2024	H-RM
Hochw. Herr	P. Ottmar	Hiller SAC	01.12.2024	Cg	Herr Dr.	Karl Joachim	Storck	18.12.2024	H-RM
Herr	Herbert	Selig	29.10.2024	Cg	Hochw. Herr	Hermann	Bergmann	13.01.2025	Ho
Herr	Josef	Bringemeier	25.03.2025	ChM	Herr	Michael Georg	Kuhn	12.03.2025	Ho
Herr	Peter	Duda	29.11.2024	ChM	Herr Dr.	Rolf	Meyer	21.09.2024	Ho
Herr	Robert	Herlemann	17.03.2025	ChM	Herr Dr.	Werner	Schalk	11.09.2024	Ho
Herr	Dieter	Klümeyer	16.12.2024	ChM	Herr	Hubertus	Engelke	20.12.2024	Hr
Herr Dr.	Friedhelm	Schmidtman	08.11.2024	ChM	Herr Dr.	Dietmar	Gollasch	01.04.2025	Hr
Herr	Hans	Vogel	02.11.2024	ChM	Herr Prof. Dr.	Herbert	Haag	09.03.2025	Hr
Herr Dr.	Alexander	Kohler	20.06.2025	ChT	Herr	Günther	Halbreiter	31.12.2024	Hr
Herr	Edmund	Luiz	07.03.2025	ChT	Herr	Horst	Hegele	05.06.2025	Hr
Herr Dr.	Walter	Mauch	30.06.2025	ChT	Herr Dr.	Holger	Huneke	23.05.2025	Hr
Herr	Gerold	Mutscheller	25.09.2024	ChT	Herr	Arvid	Lenze	01.09.2024	Hr
Herr	Hermann	Volmer	11.05.2025	ChT	Herr	Bruno	Löbig	22.06.2025	Hr
Herr Dr.	Hans-Peter	Zimmerer	01.07.2025	ChT	Herr	Wolfgang	Merveldt	09.04.2025	Hr
Herr	Werner	Barkhoff	03.10.2024	ChW	Msgr. Prof. Dr.	Rudolf	Mosis	16.08.2025	Hr

bis 31. August 2025 verstorbenen Cartellbrüder

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Herr Dr.	Clemens	Pelster	07.04.2025	Hr	Herr Dr. Dr.	Ulrich	Quast	09.03.2025	Rh
Herr Prof. Dr.	Heinz	Quasten	06.08.2025	Hr	Herr Dr.	Hans-Harald	Scupin	16.06.2025	Rh
Herr Dr.	Josef	Riegger	31.12.2024	Hr	Herr Dr.	Reinold	Böwering	06.03.2025	Rl
Herr	Heinz	Sprauer	05.02.2025	Hr	Herr	Rudolf	Heller	06.09.2024	Rl
Herr	Bernd	Lichtenberg	25.12.2024	Hs	Herr	Hanns-Lothar	Keimes	27.04.2025	Rl
Herr	Klaus-Michael	Ossenkopp	14.07.2025	Hs	Herr	Anton	Nettelnbreker	10.01.2025	Rl
Herr	Norbert	Jacobs	07.02.2025	Ks	Herr Dr.	Rudolf	Schiffler	10.10.2024	Rl
Herr Dr.	Karl-Josef	Kremer	09.04.2025	Ks	Herr	Georg	Becker	01.03.2025	Rpf
Herr Dr.	Wolfgang	Martin	22.02.2025	Ks	Herr	Norbert	Dapprich	07.09.2024	Rpf
Herr Dr.	Rainer	Rempfer	02.11.2024	Ks	Herr	Elmar	Genevriere	14.04.2025	Rst
Herr	Elmar	Weltner	13.07.2025	M-F	Herr	Anton	Glade	13.11.2024	Rst
Herr	Hubertus	Stephan	11.12.2024	Mch	Herr Dr.	Ralph	Krause	04.11.2024	Rst
Herr	Karl	Schmidt	17.05.2025	Mk	Herr Dr.	Manfred	Steinhausen	06.09.2024	Rst
Herr Prof.	Hans Dieter	Serwas	30.06.2025	Mk	Herr Dr.	Willem	Waanders	20.03.2025	Rst
Herr	Edmund	Brandl	22.01.2025	Mm	Herr	Stephan	Huber	19.05.2025	Rup
Herr	Werner	Klett	13.09.2024	Mm	Herr Prof. Dr. Dr.	Werner	Loher	16.04.2025	Rup
Herr Prof. Dr.	Peter	Linhart	02.04.2025	Mm	Herr Dr.	Josef	Hauk	19.01.2025	S-S
Herr Dr.	Karl Heinz	Luig	25.03.2025	Mm	Herr Dr.	Joachim	Strüber	20.09.2024	S-S
Herr	Thomas	Neisinger	06.10.2024	Mm	Herr	Franz-Josef	Kamps	09.04.2025	S-T
Herr Prof. Dr.	Waldemar	Röhsler	16.04.2025	Mm	Herr Prof. Dr.	Raimund	Stock	25.10.2024	S-T
Herr Dr.	Helmut	Wolfert	14.01.2025	Mm	Herr	Günter	Dischinger	06.06.2025	Sb
Herr	Rudolf	Büsem	11.02.2025	Moe	Herr	Gerhard	Gatzemeier	31.12.2024	Sb
Herr	Hermann	Hoch	06.04.2025	Moe	Herr	Gerd	Strothmeyer	30.04.2025	Sb
Herr Dr.	Clemens	Casper	03.02.2025	Na	Herr Dr.	Günther	Elo	27.04.2025	Sch
Herr Dr.	Werner	Eickhoff	25.03.2025	Na	Herr	Reinhold	Kolb	13.11.2024	Sch
Herr	August	Kordes	21.10.2024	Na	Herr	Erich	Nuding	01.02.2025	Sch
Herr Dr.	Albrecht	Reinsch	07.04.2025	Na	Herr Prof.	Dieter	Steinmetz	09.01.2025	Sch
Herr	Gerhard	Schmidt-Heidhues	23.02.2025	Na	Herr	Thomas J.	Ackermann	15.01.2025	Sd
Herr	Diedrich	Schmitz	09.01.2025	Na	Herr	Dirk	Haps	24.03.2025	Sd
Herr	Franz	Adler	06.03.2025	NbB	Herr Dr.	Ralf	Schmidt-Bräkling	16.01.2025	Sd
Herr	Hans Wilhelm	Zappen	29.05.2025	NbB	Herr	Gerd	Nagy	20.02.2025	Si
Herr Dr. Dr.	Franz	Effenberger	11.12.2024	NdP	Herr Dr.	Josef	Tilkorn	28.03.2025	Si
Herr	Klaus-Dieter	Jochmann	18.04.2025	Ndm	Herr	Ferdinand	Schneider	03.09.2024	Sld
Herr Dr.	Johannes	Rogmann	10.11.2024	Ndm	Herr Dr.	Jakob	Rick	17.12.2024	St
Herr	Manfred	Scheurle	10.10.2024	Ndm	Herr	Hans Hubert	Vonier	28.10.2024	St
Herr	Willy	Landwehr	04.06.2025	Nds	Herr	Hans-Erhard	Behrendt	15.03.2025	Sv
Herr	Rudolf	Schabbing	15.05.2025	Nds	Herr Dr.	Thomas	Hartmann	24.09.2024	Sx
Herr	Peter	Suffner	03.09.2024	Nds	Herr	Constantin	Mackenbrock	22.03.2025	Sx
Herr Dr.	Gerhard	Welschof	21.10.2024	Nds	Herr	Ludger	Schmitz	23.12.2024	Sx
Herr	Volker	Baumann	15.10.2024	Nm	Herr	Hans-Jürgen	Hemmen	28.11.2024	T-R
Herr	Lothar	Bösch	20.02.2025	Nm	Herr	Reinhold	Kreye	30.12.2024	T-R
Herr Dr.	Leonhard	Döbler	15.04.2025	Nm	Herr	Hubert	Lewe	08.07.2025	T-R
Herr Dr.	Klaus	Heinz	12.01.2025	Nm	Herr	Ludwig	Stein	13.04.2025	T-R
Herr	Rainer	Hübel	11.09.2024	Nm	Herr	Reinhold	Bocklet	23.08.2025	Tfs
Hochw. Herr	Pater Johannes	Jeran SJ	15.11.2024	Nm	Herr	Peter	Böttcher	28.01.2025	Tfs
Herr	Dieter	Lingg	23.02.2025	Nm	Herr	Rudolf	Ederer	24.09.2024	Tfs
Herr	Hans	Schneider	20.01.2025	Nm	Herr	Gert	Gaida	21.10.2024	Tfs
Herr	Franz-Josef	Unterberg	29.04.2025	Nm	Herr	Egon	Heuberger	10.10.2024	Tfs
Hochw. Herr	Kurt	Witzel	20.06.2025	Nm	Herr Prof.	Hans-Otto	Hofmann	20.04.2025	Tfs
Herr Dr.	Johannes	Siemes	04.11.2024	Nv	Herr Dr.	Franz	Klöfer	22.11.2024	Tfs
Herr	Lothar	Bauer	03.07.2025	Ost	Herr Dr.	Karl Heinz	Weiss	08.09.2024	Tfs
Herr Dr.	Edgar	Geis	10.07.2025	Ost	Herr Dr. Dr.	Gerhard	Wunder	26.03.2025	Tfs
Herr	Franz-Josef	Leuner	10.09.2024	Ost	Herr	Martin	Katzer	13.03.2025	Th
Herr	Gerhard Hermann	Seippel	24.01.2025	Ost	Herr Dr.	Hans-Jörg	Mayer	29.09.2024	Th
Herr Dr.	Konrad	Wenzel	13.12.2024	Ost	Herr Dr.	Norbert	Riedel	12.11.2024	Th
Herr Dr.	Herbert	Zöllner	24.11.2024	Ost	Herr	Kilian	Zettelmeier	09.04.2025	Th
Herr Dr.	Dietmar	Frenzel	12.12.2024	PG	Herr	Paul	Bischof	15.01.2025	Thu
Herr	Bernward	Grunau	09.07.2025	PG	Herr Dr.	Paul	Krzyszowski	30.01.2025	TsK
Herr	Hans-Gerd	Hense	31.12.2024	PG	Herr	Josef	Demel	30.12.2024	TsM
Herr	Ernst A.	Hermann	30.11.2024	PG	Herr	Josef F. L.	Reischmann	03.02.2025	TsM
Herr	Klaus	Hohmann	22.05.2025	PG	Herr	Ludwig	Speckle	02.03.2025	TsM
Herr Dr.	Heinz	Seeger	11.12.2024	PG	Herr	Anton	Stempfhuber	21.10.2024	TsM
Herr	Peter	Beuke	23.07.2025	PM	Herr	Zinth	10.02.2025	TsM	
Herr	Erwin	Fettes	21.06.2025	Po	Herr	Michael	Danhofer	02.04.2025	Va
Herr	Klaus	Rother	21.11.2024	R-BI	Herr	Werner	Findeis	02.05.2025	Va
Herr	Hermann	Rössel	10.02.2025	R-BI	Herr Dr.	Adolf	Frank	16.03.2025	Va
Herr	Kurt	Winhart	06.07.2025	R-F	Herr	Peter	Laska	19.02.2025	Va
Herr Dr.	Dieter	Zeifang	26.07.2025	R-F	Herr	Georg	Rieß	03.04.2025	Va
Herr Prof.	Josef	Zilch	21.11.2024	R-F	Herr Dr.	Norbert	Stahl	22.08.2025	Va
Herr Dr.	Lothar	Krawinkel	26.03.2025	R-GK	Herr	Siegfried	Klaus	19.01.2025	Vc
Herr	Hans-Dieter	Lampe	01.11.2024	R-GK	Herr Dr.	Diethard	Pfab	21.12.2024	Vc
Herr	Franz	Twissel	25.02.2025	R-GK	Herr	Peter	Pfisteringer	04.01.2025	Vc
Herr	Erich	Wenzlik	13.10.2024	R-GM	Herr	Jürgen	Strauß	30.07.2025	Vc
Herr Dr.	Hans-Rudolf	Hedderich	22.07.2025	R-M	Herr	Hans-Jakob	Barth	07.10.2024	Vg
Herr Dr.	Heinz	Schaefer	16.04.2025	R-M	Herr	Hans	Gruber	05.09.2024	Vg
Herr Dr.	Joe-Dietrich	Thews	18.08.2025	R-M	Herr	Georg	Ahlers	11.07.2025	Wf
Herr Dr.	Alexander	Boos	14.04.2025	R-P	Herr	Hermann	Bode	22.11.2024	Wf
Herr Dr.	Hans	Lenhard	09.05.2025	R-P	Herr	Bernhard	Boecker	16.09.2024	Wf
Herr Dr.	Dieter	Löwenberg	01.08.2025	R-P	Herr Dr.	Michael	Mause	18.06.2025	Wf
Herr Dr.	Winfried	Seibert	11.03.2025	R-P	Herr Dr.	Benno	Wischgoll	28.10.2024	Wf
Herr	Franz Siegfried	Borgerding	24.07.2025	R-S	Herr	Alfred	Heide	10.01.2025	Wk
Herr Dr.	Manfred	Galler	07.12.2024	RBo	Herr	Otto	Jandl	09.07.2025	Wk
Herr	Rudolf	Meffert	20.05.2025	RBo	Herr Dr.	Reinhold	Laakmann	28.09.2024	Wk
Herr	Jost	Paul	26.12.2024	RBo	Herr	Johannes	Leiber	10.05.2025	Wk
Herr	Michael	Schwinges	14.04.2025	RBo	Herr	Norbert Peter	Riedel	07.09.2024	Wk
Herr	Paul J.	Simon	01.06.2025	RBo	Herr	Georg	Lutz	19.05.2025	Wld
Herr	Werner K.	Burkart	17.03.2025	RFB	Herr	Johannes	Hermes	31.05.2025	Z
Herr	Rudolf	Groneuer	28.09.2024	RFB	Herr Dr.	Günter	Ramme	09.03.2025	Z
Herr Dr.	Werner	Molls	29.11.2024	RFB	Herr Dr.	Otto	Schedding	16.02.2025	Z
Herr Dr.	Norbert	Overbeck	31.03.2025	RFB					
Herr Dr.	Siegfried	Paschen	03.11.2024	RFB					
Herr Dr.	Guido	Schmidt	31.03.2025	RFB					
Herr	Alois	Brunner	12.05.2025	Rad					
Herr Dr.	Ralf	Esprester	26.03.2025	Rad					
Herr Dr.	Heinrich	Gierl	10.08.2025	Rad					
Herr Dr.	Alexander	Pazur	15.02.2025	Rad					
Herr	Hans	Pöhlmann	26.06.2025	Rad					
Herr	Helmut	Stadler	15.10.2024	Rad					
Herr	Bernhard	Büdenbender	15.05.2025	Rap					
Herr	Theodor	Heineke	30.06.2025	Rap					
Herr	Reinhard	Kelkel	21.12.2024	Rap					
Herr Dr.	Helmut	Tillmann	28.10.2024	Rap					
Herr Dr.	Elmar	Hügel	15.08.2025	Rh					

- 1 Die christlichen Kathedralen haben Europa geprägt und prägen es weiter. Im Bild: Der Regensburger Dom überragt die Altstadt, die Steinerne Brücke führt über die Donau.
- 2 Ebenfalls die Altstadt überragt der Dom St. Stephan in Passau.
- 3 Johann Wolfgang von Goethe rühmte das Straßburger Münster („Notre Dame“), dessen Südturm nicht vollendet wurde.

Foto: IMAGO/Matthias Segner



Zeitgemäßheit ist

Antworten zur Frage, wie

VON SCHÄFCHEN



Haberl, Tobias,
Unter Heiden
Warum ich trotzdem
Christ bleibe. Was kann
das 21. Jahrhundert eig-
entlich von gläubigen
Menschen lernen? 288
Seiten, 22 Euro, ISBN
978-3-44276-287-3.

Kürzlich hat der im Bayerischen Wald geborene und in München lebende Journalist und Autor Tobias Haberl das Buch „Unter Heiden. Warum ich trotzdem Christ bleibe“ (btb Verlag, München 2024) veröffentlicht. Dieses Buch hat eine beträchtliche öffentliche Aufmerksamkeit gefunden. Haberl ist u.a. für das Magazin der „Süddeutschen Zeitung“ tätig.

In einem Kapitel seines Buches, das die Überschrift „Unzeitgemäß“ trägt, verweist der Autor auf interessante Beobachtungen: Vielfach wird – so Tobias Haberl – einem erklärt, dies oder jenes sei „heute unbedingt oder auf keinen Fall mehr zeitgemäß“ – ohne dass ein einziges Argument mitgeliefert wird. Journalisten verwenden den Begriff „zeitgemäß“, um die eigene Meinung aufzuwerten und die Meinung anderer abzuwerten. In Talkshows und Leitartikeln fällt er ständig, fast immer bleibt er unwidersprochen. Der Begriff „zeitgemäß“, dessen Gebrauch in den letzten Jahren „regelrecht explodiert“ ist, ist trügerisch und erstickt jegliche Debatte. Ob etwas zeit- oder unzeitgemäß ist, lässt sich nicht objektivieren. Für manchen

Fernsehjournalisten ist die katholische Kirche „das Letzte, für viele Einsame, Kranke und Sterbende ist sie die letzte Hoffnung“ (S. 228). Etwas zeit- oder unzeitgemäß zu finden: Das ist nie ein Argument, sondern immer eine private Einschätzung, ein ideologiegetränkter Wunsch, eine interessengeleitete Sicht der Dinge, die keineswegs von allen geteilt, dafür von einigen umso rücksichtsloser behauptet wird.

Skepsis gegenüber der Idee eines ständigen Fortschritts

Die Fixierung auf vermeintlich Zeitgemäßes basiert – so Tobias Haberl – auf der Annahme, dass sich unsere Welt – von Schwankungen abgesehen – ständig zum Besseren hin entwickelt, dass das Neue grundsätzlich eine Weiterentwicklung des Alten ist. Haberl betrachtet diese Sichtweise mit Skepsis. Er hat die Erfahrung gemacht, dass „für jeden Fortschritt ein Preis zu zahlen ist, der oft erst nach Jahren oder Jahrzehnten zutage tritt“ (S. 229). Realistischerweise muss man sehen, dass Menschen nicht nur Lernfortschritte machen,



1



2

Foto: IMAGO/Eberhard Thonfeld

kein Argument

sich das Christsein heute leben lässt

von Prof. Dr. Josef Kreiml (FIP)

sondern auch Wichtiges „verlernen“. Immer wenn jemand von „nicht mehr zeitgemäß“ spricht, muss man sich fragen, ob es nicht auch umgekehrt sein könnte: dass „die Sache richtig ist, aber die Zeit verkehrt ist“. Gott ist nicht darauf angewiesen, als zeitgemäß empfunden zu werden, „weil ei-

ne Wahrheit unter allen Umständen wahr ist, selbst dann, wenn sie niemand wahrhaben will“ (ebd.). Jesus von Nazareth war nicht zeitgemäß. Er war ein Rebell, der in seiner Liebe zu weit gegangen ist. Das ist der Grund, warum sich 2000 Jahre später mehr als zwei Milliarden Menschen auf

ihn berufen, während die Zeitgemäßen von damals vergessen sind.

Die Gefahr der Eindimensionalität

Etwas zeitgemäß zu finden heißt oft, wichtige Aspekte einer Sache auszublenden oder mutwillig zu verschweigen, weil sie unbequem sind oder nicht in die Argumentation passen. Menschen haben einen ausgeprägten Hang zur Selbsttäuschung. Sie schauen gern weg, wenn sie irgendwo hinschauen sollten. Vermeintlich Unzeitgemäßes kann „wertvoll und aufregend Neues ausgesprochen schädlich sein“ (S. 230). Mit der Zeit zu gehen, ist nicht immer klug. Nicht alles, was abgeschafft wird, sollte auch verschwinden. Was heute vernünftig klingt, kann morgen verantwortungslos sein – und umgekehrt. Eine Gesellschaft, der es nicht gelingt, unzeitgemäße Aspekte zu integrieren oder bewusst zu fördern, droht eindimensional zu werden. Es müssen Perspektiven entwickelt werden, die „den Zeitgeist, in dem es sich Menschen notwendigerweise bequem machen, infrage stellen“ (ebd.). (Fortsetzung Seite 57 ►)



3

Foto: IMAGO/imagebroker



Das Wort Gottes gegen die Moden der Zeit verteidigen

Es ist – so Haberl – nicht Aufgabe der Kirche, so zu sein, wie die Menschen sie gerne hätten, sondern die Menschen daran zu erinnern, wie sie sein sollten, um Gott finden zu können. Dass sie dieser Aufgabe nicht gut genug nachkommt, dass sie – im Gegenteil – immer wieder versagt, den Menschen Vorbild und Wegweiser zu sein, ändert nichts daran, dass eine zeitgeistige Kirche ein Widerspruch in sich ist, weil sie in einer Gesellschaft, die außer sich nichts Größeres mehr sieht, unzeitgemäß sein muss, um davon erzählen zu können, woran sie nun mal glaubt: dass „Gott den Menschen Gebote gegeben hat, nach denen sie leben sollen, um die Schöpfung zu bewahren und im Tod erlöst zu werden“ (S. 231). In gewisser Weise ist die Kirche „in der Zwickmühle“. Einerseits muss sie sich der Gegenwart anpassen, um die Menschen überhaupt zu erreichen, andererseits darf sie sich nicht anbiedern, weil es ihre Pflicht ist, das Wort Gottes gegen die Moden der Zeit zu verteidigen. „Vernachlässigt sie diese Aufgabe aus Angst vor Gegenwind oder Mitgliederschwund, gleicht sie einem Arzt, der sich von seinen Patienten dafür bezahlen lässt, dass er ihren Cholesterinwert lobt, aber den Darmtumor verschweigt“ (S. 232).

Von Gott erzählen

Je weniger Menschen etwas von Gott wissen wollen, desto beharrlicher muss die Kirche von ihm erzählen. Die Kirche „muss zugewandt, aber auch unbequem, liebevoll, aber auch kritisch, barmherzig, aber auch streng sein, um Menschen, die das authentische Leben in der größtmöglichen Entfremdung zu finden scheinen, auf den Weg zu führen, den sie nun mal für den richtigen hält“ (S. 234). Die einen erwarten von der Kirche Güte, Flexibilität und Barmherzigkeit, die anderen Strenge, Konsequenz und Standfestigkeit, wieder andere alles auf einmal. Für Haberl ist die Frage entscheidend, wie die Kirche leidenden Menschen Halt und Hoffnung geben kann. Die Kirche darf nicht aufhören, zu einem gottesfürchtigen Leben aufzufordern, weil sie eine Glaubenswahrheit zu verkünden hat. In einer Gesellschaft, in der „immer mehr Menschen seelenlos aneinander vorbeileben, weil sämtliche Bindungen verschwin-

den“, darf die Kirche nicht aufhören, zur Umkehr zu mahnen. Das „Eigentliche“ in der Kirche sind der Lobpreis Gottes und das Fragen nach eigener Schuld. „Unzeitgemäß“ sein kann bedeuten: eine „Lebensweise zu kritisieren, die für die Seele falsch ist, auch und gerade dann, wenn es keiner hören will“ (S. 237).

Zeit- und unzeitgemäß zugleich

Die Kirche muss das Kunststück vollbringen, zeit- und unzeitgemäß zugleich, also eigentlich zeitlos zu sein. Indem sie alte Wahrheiten in neuer Form verkündet, also zwischen „zeitgenössisch werden“ und „sich anpassen“ unterscheidet, muss sie auf zeitgenössische Weise den Widerspruch darstellen, den sie in einer modernen Welt notwendigerweise bedeutet. Ein bisschen Jesus, ein bisschen Buddha und ein bisschen Achtsamkeit ist zu wenig. Haberl „möchte nicht, dass sämtliche Traditionen über Bord geworfen werden, nur weil vermeintlich fortschrittliche Menschen sie altmodisch finden. Ich möchte keine Kirche, die sich, um niemanden zu verprellen, nur noch als unanstößige Light-Version präsentiert“ (S. 238). Die Kirche darf nicht so tun, als wäre ein gottesfürchtiges Leben „ein Sonntagsspaziergang mit Einkehrschwung“. Der christliche Glaube kann – so Haberl mit Berufung auf Joseph Ratzinger – seine Kraft nur entfalten, wenn er in seiner ganzen Strenge und Nachsicht erfahren wird. Ein gottesfürchtiges Leben ohne Opfer, ohne Anstrengung ist nicht möglich. Es gibt „kein großes Glück im Vorbeigehen“. Tobias Haberl träumt von einer Kirche, die alle Menschen „wirklich liebt, ohne das Göttliche zu entzaubern“. Der gläubige Mensch erkennt im Glauben eine Wahrheit, vielleicht sogar die einzige Wahrheit, die es gibt. Im Laufe der Weltgeschichte ist vieles untergegangen, was auf Ewigkeit angelegt war. Es ist ein Wunder, dass es die Kirche immer noch gibt.

Mit Gottes Hilfe

Der Versuch, anständig durchs Leben zu gehen, reicht Haberl nicht. Er möchte dies „an der Seite und mit der Hilfe Gottes tun“ (S. 242). Deswegen betet er und feiert er die Heilige Messe mit. Haberl fragt seine Leserinnen und Leser: Haben Sie das Gefühl, dass wir auf einem guten Weg sind? Dass die Liebe zu- und der Hass abnimmt? Dass wir auf Frieden und Freiheit oder wenig-

1 Der Mailänder Dom ist Mariä Geburt geweiht. 1386 wurde der Bau begonnen, vollendet erst in Napoleonischer Zeit.

2 Der Regensburger Dom. Hauptwerk der süddeutschen Gotik. Begonnen wurde sein Bau im 13. Jahrhundert am östlichen Chor (Bild). Er wurde im 19. Jahrhundert regotisiert.

3 Nicht nur im schönen Süden gibt es aussagekräftige Kathedralen. Im Bild: St. Mariendom des Erzbistums Hamburg.



Foto: IMAGO/Henne Bode

tens eine ausbalancierte Gesellschaft zu steuern? Dem Verfasser des Buches „Unter Heiden“ hilft die Vorstellung, dass göttliche Gebote „mich nicht schikanieren, sondern dabei unterstützen wollen, in einem tieferen Sinne frei, auch angstfrei, zu werden“ (S. 243). Tobias Haberl ist sich sicher, dass Gott seinen Geschöpfen niemals etwas Unmögliches abverlangt. „Gott verlangt nichts vom Menschen, ohne ihm zugleich die Kraft dafür zu geben“ (Edith Stein). Haberl versucht, ein zeitgemäßes Leben mit einem „vermeintlich unzeitgemäßen Glauben“ zu verbinden. Es ist die Pflicht der Kirche, in größeren Zeiträumen zu denken.



Foto: privat

Der Autor: **Domkapitular Prof. Dr. Josef Kreiml (FIP)** ist Leiter der Hauptabteilung Orden und Geistliche Gemeinschaften im Bistum Regensburg. Er wirkte in der Vergangenheit als Verbindungsseelsorger der KÖStV Floriana St. Pölten.

Mächtiger Gegner trotz „trocken“: Bruder Alkohol als tödliche Gefahr



Müller, Richard: Trocken, aber nicht geheilt. Mein Weg aus der Alkoholsucht, R.G. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 2025, 144 Seiten, 16,90 Euro, ISBN 978-3-8301-1957-9.

Richard Müller, geboren 1958, hat 1977 ein Semester Maschinenbau an der TU München studiert. Nach Unterbrechung durch den Wehrdienst hat er 1986 ein Studium der Elektrotechnik an der Technischen Fakultät in Erlangen abgeschlossen. Bis 2009 arbeitete er in verschiedenen Bereichen und Firmen als Diplom-Elektroingenieur. Seit 2010 unterrichtete er Technologie, Informatik und Mathematik an einer Fachoberschule in Bayern. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und ist seit diesem Jahr im Ruhestand.

„Ja, ich bin Alkoholiker und werde es für den Rest meines Lebens bleiben“, schreibt Richard Müller. Der Titel „Trocken, aber nicht geheilt“ ist das Ergebnis von 30 Jahren Alkoholmissbrauch.

In dem Buch fragt sich Müller: „Warum konnte ich mir so lange nicht eingestehen, dass ich alkoholabhängig bin? Warum wollte ich trotz vieler, teils deutlicher Hinweise aus meinem unmittelbaren und mittelbaren Umfeld meine Veränderungen an meinem eigenen Wesen nicht wahrhaben? Warum bin ich süchtig geworden und manche andere Menschen werden es nicht?“. Neben Richard Müller kommen in dem Band ehemalige wie auch aktuelle Therapeuten (das Verb *therapeuo* bedeutet übrigens im Griechischen: jagen, pflegen und verehren) zu Wort.

Müller unterhält eine Website zum Thema: <https://trockenabernichtgeheilt.de>. Dort gibt es Informationen zum Thema, keinen Shop, kein Coaching, keine Werbung.

Müller schreibt, mit 16 Jahren Abstand zum Alkohol komme es ihm teilweise „unwirklich, ja irgendwie fremd vor, wenn ich an die schlimme Zeit meiner Alkoholsucht denke“. Es sei lebenswichtig, dass er sich klar mache, dass er einerseits den Kampf gegen den Alkohol, „diesen übermächtigen Gegner“, gewonnen habe. Er müsse sich aber immer wieder vor Augen halten: „Ich bin trocken, aber nicht geheilt.“ Viele ehemals (?) vom Zellgift Alkohol Abhängige seien der Meinung, sie könnten wieder mit Alkohol umgehen und kontrolliert trinken. Das habe allerdings schlimme Folgen.

„Trocken, aber nicht geheilt“ bedeute jedoch: „Wir sind vom Alkohol weg, aber er bleibt für uns eine tödliche Gefahr.“ Jeder könne schleichend und ohne es zu bemerken in eine Alkoholabhängigkeit geraten, weiß Richard Müller: „Manchmal ist es der falsche Beruf, manchmal sind es andere Entscheidungen in unserem Leben. Wir brauchen uns deshalb nicht schämen, doch wir können ernsthaft daran arbeiten, dass wir wieder ins Leben zurückkehren.“ Bekenner Müller sagt rundheraus, er selbst habe diesen Weg gefunden, nachdem er nach drei Jahrzehnten Alkoholmissbrauch hart aufgeschlagen sei: „Ich war dem Tod so nahe wie noch nie davor in meinem Leben.“ Wichtiges Buch! **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Wohlstand bei intakter Umwelt?



Pöllmann, Guido (Rad), Bergbauer, Harald, Mann, Gerald (Hg.): Klimapolitik und Wirtschaftswachstum. Analyse eines wechselseitigen Spannungsverhältnisses, FOM-Edition, München 2025, ISBN 978-3-658-45715-0.

Die Eindämmung der globalen Erwärmung und die Erhaltung einer intakten Umwelt, jedoch ohne Beeinträchtigung von Wirtschaftswachstum und Wohl-

stand, das ist aktuell eine der zentralen Herausforderungen für die Entscheidungsträger auf nationaler wie internationaler Ebene. Sind Verbote der effizienteste Weg zum wirksamen Umweltschutz, weil sich die maßgeblichen Akteure realiter nur unter Zwang klimafreundlich verhalten, oder beeinträchtigen sie Wirtschaftswachstum, Wohlfahrt, Freiheiten und wirken damit letztlich kontraproduktiv? Sind wirtschaftliche Anreize schlussendlich effizienter, um die grüne Transformation (qua umweltfreundliche Innovationen und technologische Neuerungen) auf freiwilliger Basis herbeizuführen und gleichzeitig gesellschaftliche Spaltungen zu vermeiden und die allgemeine Akzeptanz der Klimapolitik zu erhöhen?

Ob und wie sich die beiden auf den ersten Blick widersprüchlichen Ziele Umweltpolitik und Marktwirtschaft erfolgreich verbinden lassen, dem widmet sich das Buch. Mit Guido Pöllmann (Rad), Professor für Allgemeine Volkswirtschaftslehre an der FOM Hochschule für Oekonomie und Management, firmiert ein CVer als Hauptherausgeber des von der FOM gemeinsam mit dem Springer-Verlag editierten Bandes. Das ist umso erfreulicher, als die Nationalökonomie – leider – nicht gerade als Hochburg katholisch Korporierter gilt.

22 Aufsätze namhafter Fachleute nähern sich dem Thema umfassend: von den philosophischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen über die Diskussion der Wachstumspolitik an sich bis hin zu den aktuellen konkreten Anforderungen der Energiepolitik, von den einschlägigen staatlichen und internationalen Maßnahmen über die Betrachtung einzelner Wirtschaftssektoren bis zu den Zukunftsperspektiven. Weder die klimapolitischen Überlegungen als solche noch die volkswirtschaftlichen Wachstumstheorien per se stehen im Vordergrund, sondern die Diskussion der Vereinbarkeit der Ziele.

Von Pöllmann stammt der Beitrag zum „Konzept der sozialökologischen Marktwirtschaft“, die sich in Österreich „ökosoziale Marktwirtschaft“ nennt und stark von den Landwirtschaftsministern Josef Riegler (MKV) und Franz Fischler (Merc) geprägt wurde. Pöllmann zeichnet die Entwicklung der Idee der Sozialen Marktwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg und insbesondere durch Ludwig Erhard nach, die das Prinzip der Freiheit auf dem Markt mit dem sozialen Ausgleich verbindet. Von Beginn an als evolutionär angelegt, konnte sie im Lauf der Jahrzehnte an die jeweiligen Zeitumstände angepasst und – mit dem Steigen des Umweltbewusstseins – auch um ökologische Belange erweitert werden. In seiner historischen Betrachtung arbeitet er die unterschiedlichen Phasen unter den wechselnden Regierungskonstellationen heraus: dem anfänglichen ordoliberalen Gedanken unter Erhard folgte ab der Regierung Kiesinger (KV) und verstärkt unter der sozial-liberalen Koalition eine keynesianische, und später unter Helmut Kohl eine

monetaristische Ausrichtung. Mit der Wiedervereinigung erlebte die Konzeption eine marktwirtschaftliche Re-Fokussierung und schließlich in den jüngsten beiden Dekaden wieder Neo-Keynesianismus. Dabei verschweigt Pöhlmann nicht, wie in den letzten Jahren eine steigende Zahl von dirigistischen Eingriffen immer mehr die eigentlichen ordnungspolitischen Grundsätze der Sozialen/sozialökologischen Marktwirtschaft verletzt. Die Frage ist, ob es gelingen wird, das Konzept als Garant von Wachstum und damit von allgemeinem Wohlstand bei gleichzeitigen effizienten Maßnahmen zum Erhalt einer intakten Umwelt beizubehalten. Auch wenn Guido Pöhlmann diese Frage redaktionsschlussbedingt an die abgetretene Ampelkoalition richtet, stellt sie sich der aktuellen Regierung von Friedrich Merz (BvBo) im gleichen Ausmaß.

Dr. Gerhard Jandl (Kb)

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
 gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
 69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
 www.heidelberger-paedagogium.de
 Info: Stud. Dir. i.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

AfD gesichert rechtsextrem

Zu dem „Verbum peto“ von Cbr Prof. Dr. Andreas Stoffers (R-F)
 in der ACADEMIA 1/2025, S. 60f.:

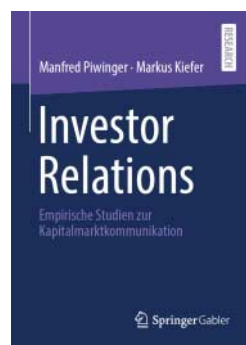
In seinem Beitrag stellt Cbr Stoffers fest, die Union würde mit Kommunisten und Antidemokraten zusammenarbeiten. Weiterhin behauptet er, seit Angela Merkel sei die Union keine konservative Partei mehr, und stellt allen Ernstes fest, dass diese Rolle nun von der AfD übernommen würde. Somit gebe es nur zwei konservative Parteien, nämlich AfD und FDP. Ungeheuerlich! Noch schlimmer für mich ist sein Hinweis, dass er viele Cartell- und Bundesbrüder kenne, die AfD wählen oder sogar Mitglied seien.

Angesichts der Tatsache, dass die AfD vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestuft wird und sogar ein Parteiverbot erwogen wird, ist diese Feststellung für mich als CVer nicht hinnehmbar. Haben wir denn aus 1933 nichts gelernt? Ich nenne nur den Namen Hans Globke (BvBo). Auf der diesjährigen C.V. hat Cbr Gordon Schnieder (Nv) als Festredner zwar den Zustand unseres demokratischen Rechtsstaates gut beschrieben, aber die Gefahr von rechts meines Erachtens zu wenig thematisiert. Ich bin daher der Meinung, dass der CV eine klare Haltung gegenüber der AfD einnehmen und zeigen muss, zumal ein Cartellbruder Bundeskanzler ist.

Wir sollten das berühmte Wort von Churchill immer vor Augen haben: „Demokratie ist die schlechteste Staatsform, aber ich kenne keine bessere“. Daher müssen wir alles unternehmen, um unseren demokratischen Rechtsstaat mit allen legalen Mitteln zu verteidigen.

Hermann Josef Gruber (Vc)

Kommunizierende Unternehmen



Kiefer, Markus (TsK), Piwinger, Manfred: Investor Relations. Empirische Studien zur Kapitalmarktkommunikation, Wiesbaden 2025, 120 Seiten, 59,99 Euro, ISBN 978-3-658-47951-0.

Der Band enthält drei sich einander ergänzende Studien zur Praxis der Kapitalmarktkommunikation, zu den „Investor Relations“. Neben einem knapp gefassten Überblick über das Berufsfeld wird

die Qualität der finanziellen Berichterstattung dargestellt und danach auf das bisher noch in der Entwicklung steckende Feld der Ermittlung und Messung nichtfinanzieller Leistungsindikatoren eingegangen. Im Weiteren geht es darum, wie Unternehmen ihre Position am Kapitalmarkt darstellen sowie welche Ziele sich die Kapitalmarktkommunikation setzt. Die von den Autoren über die Jahre hinweg zusammengetragenen Zitate aus den jährlichen Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichten spiegeln die Sicht der jeweiligen Unternehmen. Sie haben teilweise auffällige Gemeinsamkeiten, differieren jedoch abhängig von Branche, Marktstellung und Aktionärsstruktur. Seit Jahren forschen Cbr Markus Kiefer und sein Kollege Manfred Piwinger in gemeinsamen Projekten zur Kapitalmarkt- bzw. zur Finanzkommunikation. Dabei werten sie vor allem die Geschäftsberichte großer deutscher Unternehmen nach unterschiedlichen Fragestellungen aus.

ven

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm),
 redaktion@cartellverband.de
 Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf, Stellvertreter

Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck
 Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
 Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
 Christoph Herbolt-von Loeper (B-S), Berlin
 Dr. Norbert Matern (TsK), München
 Norbert A. Sklorz (Asg), Köln
 Richard Weiskorn (Ae), Aachen

Redaktionsschluss:

Ausgabe 6/2025: 5. Oktober 2025
 Ausgabe 1/2026: 5. Dezember 2025

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
 Telefon 0 2224 9 60 020, Fax 0 2224 9 60 0220
 Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden. Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
 Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14,
 sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 6/2025 21. Oktober 2025
 Ausgabe 1/2026 9. Dezember 2025

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 5/2025 - 118. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50

Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00

(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW - Studio für Grafik und Werbung, Bergstraße 33 a,
 82152 Krailling, Telefon 0 89 85 66 20 50, info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

imago images, CV und privat wie angegeben

Herstellung:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH,
 Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
 Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99
 www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

23.660 Exemplare, IVW II/2025



Wir bitten um freundliche Beachtung folgender Beilagen:

Stiftung Ja zum Leben | Die Tagespost - Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur | Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken | Bethanien Kinderdörfer (Teilbeilage)



Die Pflicht, attraktiv zu sein

Prof. Dr. Burkard Steppacher (TsM) erklärt, wohin Tuiskonia München steuert

In der Mitte des vergangenen Juli hat die KDStV Tuiskonia München ihr 125. Stiftungsfest gefeiert. An diesem Wochenende wurde im Philisterium neu gewählt. Zusammen mit seinen Conchargen leitet Prof. Dr. Burkard Steppacher (TsM) in den kommenden drei Jahren die Geschicke des Altherrenverbandes. Im Interview spricht er über die Verbindung, München und was ihm für die kommende Zeit vorschwebt. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Lieber Cartellbruder und Philistersenior Steppacher, wo steht Tuiskonia derzeit?

Im Jahr 2025 konnten wir das 125jährige Jubiläum unserer Verbindung feiern. Gegenwärtig zählt Tuiskonia rund 520 Mitglieder in ihren Reihen, vom Bundesbruder Jahrgang 1926 bis zum jüngsten Fux. Aktuell haben wir rund 40 Aktive, uns ist aber bewusst, dass

das durchaus eine veränderliche Zahl ist und wir uns nicht darauf ausruhen dürfen. Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen: Was macht unsere Verbindung aus? Wie können wir die Gefahr umschiffen, zu einem reinen studentischen Nostalgieclub zu erstarren, wie kann vielmehr ein aktiver, generationenübergreifender Lebensbund gestaltet werden, der auch in Zukunft attraktiv ist?

Was verbindet Euch mit den anderen Verbindungen im CV, in welchen Punkten hebt Ihr Euch davon ab?

Die KDStV Tuiskonia ist im Jahr 1900 aus dem Kreis der KDV-Verbindungen gegründet worden. Seit 1911 sind wir stolzes CV-Mitglied, gleichwohl pflegen wir auch enge Beziehungen zu den anderen ehemaligen KDV-Mitgliedern innerhalb des Cartellverbandes. Zudem haben wir durch die Fusion im Jahr 1972 mit der KDStV Aureata (siehe Kasten links) eine besondere, doppelte Geschichte, an die wir uns gemeinsam mit den aktuell 40 Ur-Aureaten, die alle schon seit langem das 100-Semester-Band haben, gerne erinnern.

Was steht in den kommenden Jahren an? Was hast insbesondere Du vor?

In den vergangenen Jahren haben wir einen strukturierten Reflektions-, Diskussions- und Entwicklungsprozess „Tuiskonia 2025/2050“ zur Zukunft der Verbindung begonnen. Unser Ziel dabei ist, angesichts der umfangreichen Veränderungen in Staat, Gesellschaft und Alltag die Funktionsfähigkeit wie auch Attraktivität unserer Verbindung nicht nur auf kurze Sicht, sondern perspektivisch für das nächste Vierteljahrhundert und darüber hinaus zu stärken.

FREUNDSCHAFT BESTEHT

Die KDStV Tuiskonia wurde am 3. Februar 1900 von Studenten der Verbindungen Novesia (Bonn), Arminia (Freiburg), Sauerlandia (Münster) und Cheruscia (Würzburg) als sechste der insgesamt acht Verbindungen des „Katholischen Deutschen Verbandes farbentragender Studentenkorporationen“ (KDV) gegründet. Der KDV entstand 1891 und schloss sich 1911 dem seit 1856 bestehenden CV an. Nach einer langen Zeit der Blüte und des Mitgliederzuwachses brachte der Nationalsozialismus ein vorübergehendes Ende mit Selbstauflösungsbeschluss 1935. Tuiskonia bestand bis 1938 weiter und wurde schließlich verboten. Die Freundschaft unter den Tuiskonen bestand jedoch weiter. Deshalb wurde die Verbindung 1947 auch offiziell wiederbegründet. Ein neuer Aufschwung begann 1955 mit dem Kauf des Verbindungshauses in der Ungererstraße 45. 1972 fusionierte die 1947 in Eichstätt gegründete KDStV Aureata mit Tuiskonia.

Umzug der KDStV Tuiskonia München durch die Altstadt der Landeshauptstadt anlässlich des Jubelfestes. Hinter den Chargierten ist Dr. Heiner Emrich (Nv) zu erkennen, ebenfalls Tuiskone.



Fotos: privat

Nach dem Gottesdienst in St. Peter München mit Abt Dr. Johannes Eckert (TsM) kam es zum Gruppenbild.





Ganz links: Chargia des Philisteriums, von links: Philistersenior Prof. Dr. Burkard Steppacher (TsM), Stephan Gorski (TsM), Dr. Oliver Jennissen (TsM) und Gerhard Friemelt (TsM).

Links: Innenminister Joachim Herrmann (FcC) hielt beim 125-Jahr-Jubiläum kürzlich die Festrede. Er trägt jetzt auch das Band Tuiskoniae.

Wie verwirklicht Ihr das Prinzip Scientia?

In unserem Verband wird oft und gerne über Prinzipien diskutiert und gestritten. Wichtig ist in meinen Augen, jeweils einen klaren und reflektierten Standpunkt zu den gemeinsamen Prinzipien zu haben, zugleich aber auch Verständnis für andere Sichtweisen zu entwickeln. Als Gemeinschaft von Studenten und Akademikern widmen wir uns dem lebenslangen Lernen und wollen den interdisziplinären Austausch fördern. Dazu gehören meiner Meinung nach nicht nur Vorträge und Diskussionen, sondern auch die Unterstützung beim erfolgreichen Studienabschluss sowie die Entwicklung einer offenen, wissensbasierten Haltung. Beim Denken dürfen wir uns nicht auf andere verlassen – das gilt nicht erst seit der Entwicklung Künstlicher Intelligenz. Aber wir sollten durchaus gemeinsam denken und gemeinsam miteinander und voneinander lernen.

Was bedeutet München für Euch?

Als Verbindung in einer attraktiven Großstadt haben wir alle Vor- und Nachteile dieser Situation: Wir spüren die hohe Konkurrenz weiterer studentischer und kultureller Angebote in der Millionenstadt. Daraus leitet sich geradezu die Pflicht ab, attraktiv zu sein. Wir freuen uns, dass neben Studienanfängern auch fortgeschrittene Semester aus dem CV als Zeitweilige Mitglieder nach München und zu Tuiskonia kommen und im Rahmen ihrer Master-, Aufbau- und Promotionsstudiengänge sich bei Tuiskonia engagieren. Mit neun weiteren CV-Verbindungen in München und Freising bieten wir ein attraktives Angebot in einer wunderbaren Stadt. ■



Tuiskonia legt Wert auf Stil und Tanz. Aufnahme vom Ball im Rahmen des 125. Stiftungsfestes.



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Prof. Dr. Burkard Steppacher (TsM)**, Jahrgang 1959, ist gelernter Bankkaufmann und promovierter Politikwissenschaftler. In der Konrad-Adenauer-Stiftung war er u.a. Leiter der Europaforschung der KAS, Mitarbeiter der Begabtenförderung in Sankt Augustin und anschließend in Berlin für die Alumniarbeit der Stiftung zuständig. An der Universität zu Köln ist er als Professor für Europäische Politik tätig. Seit 2023 ist er ordentliches Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Sudeten-deutschen Akademie für Wissenschaften und Künste mit Sitz in München.



Fotos: privat

Einzug des liturgischen Dienstes in St. Peter München zusamt Abt Dr. Johannes Eckert (TsM) im Rahmen des 125. Stiftungsfestes am vergangenen 13. Juli.



Jedem Ende



wohnt ein **ZAUBER** inne

Italien und Türkei laufen sehr gut

Geschäftsführerin von „Biblische Reisen“ über die neuesten Trends beim Reisen

Irmela Preissner ist Geschäftsführerin von „Biblische Reisen“. Seit Jahren finden die CV-Reisen in Kooperation mit diesem Anbieter statt. Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) hat sie interviewt.

Sehr geehrte Frau Preissner, welches sind die großen Reisetrends im Moment?

Wir sehen in diesem Jahr zwei große Strömungen: Zum einen erlebt die Türkei gerade ein starkes Comeback – nicht nur als Badedestination, sondern auch als Ziel für Kultur- und Studienreisen. Gerade wegen der frühen christlichen Gemeinden des Paulus ist sie für uns besonders spannend. Zusätzlich ist die Türkei das Land mit den zweitmeisten Erwähnungen von Ortsnamen in der Bibel. Zum anderen gewinnen Italienreisen noch mehr an Bedeutung: Das Heilige Jahr 2025 hat den Blick auf Rom gelenkt, und mit dem Franziskusjahr 2026 rückt Assisi in den Mittelpunkt. Hier verbinden sich Tradition und Aktualität auf eine sehr reizvolle Weise.



Irmela Preissner

Foto privat

sondern die gemeinsamen Interessen und Werte. Dieses Gemeinsame schafft Verbindung: Jüngere und Ältere erleben die Reise zusammen, profitieren voneinander und bilden eine sehr harmonische Gemeinschaft. Das macht die besondere Atmosphäre unserer Gruppen aus.

Sind Studienreisen anstrengend?

Studien- und Kulturreisen bedeuten vor allem: tief eintauchen. Unsere Gäste wollen das Land mit seiner Kultur, Geschichte, Religion und Gegenwart erleben. Das gelingt durch exzellente Reiseleitungen mit Expertenwissen und ein klar strukturiertes, aber vielfältiges Programm. Ein wichtiger Bestandteil der Reisen Begegnungen mit Menschen vor Ort. Das können lokale Kirchengemeinden oder Vertreter aus Religion, Politik oder Gesellschaft sein. So kann jeder wählen, was ihm wichtig ist – Wissensvertiefung, spirituelle Impulse oder persönliche Eindrücke. In Zusammenarbeit mit Partnern wie dem CV zeigen wir: Anspruchsvoll heißt nicht überfordernd, sondern bereichernd.



Fotos: Richard Weiskorn

Triest, beim Auslaufen der MS Hamburg. Li.: Hauptaltar der Kathedrale St. Tryphon im montenegrinischen Kotor (siehe S. 38–43). QR-Code: Mai 2026 fährt der CV nach Usbekistan:



Sie haben die Türkei im Fokus?

Ja, die Türkei ist ein Schwerpunkt, aber nicht der einzige. Italien ist ebenso gefragt – durch das Heilige Jahr mit Rom und die franziskanischen Orte in Assisi. Viele Gäste suchen gerade diese Klassiker, weil sie spirituell und kulturell viel zu bieten haben. 2026 wird mit dem Gedenken an Franz von Assisi ein besonderer Akzent gesetzt. Unsere Klassiker bleiben also lebendig – nicht als Wiederholung, sondern als Neu-Entdeckung.

Wie sind bei Ihnen die Reisegruppen beschaffen?

Unsere Gruppen sind bunt gemischt – von Menschen in den 30ern bis hin zu Reisenden im höheren Alter. Entscheidend ist weniger das Geburtsjahr,

Herr Richard Weiskorn (Ae) ist ein ausgezeichnete Reiseleiter, sodass die Reisen immer ansprechend sind und sehr gutes Feedback bekommen.

Was geschieht nach einer Reise?

Viele Erlebnisse wirken nach. Die Begegnungen, das Gemeinschaftsgefühl, die spirituellen Impulse – all das fügt sich oft erst mit ein paar Tagen Abstand zum größeren Bild. Manche blättern wenige Tage später durch ihre Fotos oder gestalten ein Album und merken: Die Reise schenkt neue Perspektiven, neue Zusammenhänge, manchmal auch neue Freundschaften. Dieses Nachwirken macht die Erfahrung so nachhaltig – die Reise endet nicht mit der Heimkehr, sondern begleitet im Alltag weiter. Die Reiseleitung erfahren hatte. Mit etwas Abstand kann man das ganze Puzzle zusammensetzen in ein neues Bild, das man somit von dem Land gewonnen hat. ■



MARKUS LÜPERTZ

»Michael Engel«

20 Motive • 20 Unikate



Michael Engel (Serie mit 20 Motiven)

Lithographie mit Gouache übermalt auf Büttenpapier
Signiertes Unikat, 83 x 61 cm, 2025

Unser Angebot für
ACADEMIA-Leser:

15.000 Euro
je Blatt

Die neu entstandenen
Unikate „Michael Engel“
– zurückhaltend in der
Farbe, erdig, kraftvoll,
fast archaisch – greifen
das Thema von Michel-
angelos „Ignudi“ in der
Sixtina auf.

„Michael Engel“ nennt
Lüpertz sie mit einem
feinen Augenzwinkern.

ARTAFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 941 - 5 99 95 91





“

Die wirkliche Leistung des Asset Managements liegt im Risikomanagement - und darin liegt auch die Zukunft der Branche. Unsere Kunden können darauf vertrauen, dass wir ihre Risiken effizient managen, anstatt unrealistische Gewinne zu versprechen.

Kay Tönnies

Gründer & Geschäftsführer

